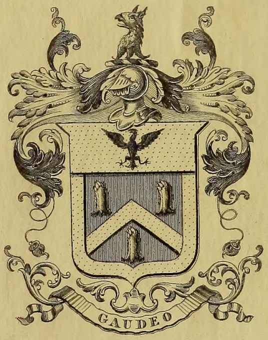
12-75-1

708

135

18534



John Carter Brown
Library
Brown University

4

176.153

04659

Ternaux N°. 965.

Bericht
Von
Gröhnland/

Gezogen aus zwo Chroniken: Einer alten Jhsländiſchen/ und einer neuen Däniſchen; übergeſand in Frantzöſiſcher Sprahche
[von Isaac de La Peyrère]
An

Herren von der Mote den Wäyer von einem unbenandten Meiſter/ und gedruckt zu Parihs bey Auguſtin Kurbe in 8.
Anno 1647.

Jetzo aber Deutſch gegäben/ und/ um deſto färtiger ihn zu gebrauchen/ unterſchihdlich eingeteihlet

Von

Henrich Sivers.

Hamburg/
In Verlägung Johan Naumans und Jurgen Wolfs.
Gedruckt im Jahr Chriſti
1674.

Dem Hochgebohrnen Grafen und
Herren/

Herrn Karl-Johan Kö-
nigsmark/

Grafen zu Weſterwick und Stegholm/
Herren zu Rotenburg und Neuhaus/ꝛc.

Seinem beſonders Gnädigſten Gönner und
Hohchgeehrtem Herren

träget/ nägſt gebührendem Gruhs/ ſeine mühgligſte Dihnſte
in ſchuldigſter Wilfärtigkeit auf

Henrich Sivers.

Hoch-

Hochgebohrner Grahf/Gnädiger Herr /

ES ſeyn numehr achtzehen Jahre/ als kegenwärtige Gröhnlandiſche Geſchichthandelung teihls dem vohrnähmen Weltweiſen Manne Herrn D. Jungen Säl. (der Zeit ſeines Läbens der natührlichen Wahrheit nachzuforſchen/und um der gelahrten Welt ſich verdihnt zu machen/ allen Fleis angewandt/) zu Vergnühgung ſeiner Begihrde / teils zu meiner Ubung/ aus der anitzo weit-ausgebreiteten Frantzöſiſchen Sprahche ins Deutſche übergeſätzet. Ob nuhn wol nimahln die Gedanken geführet/ ſelbiges Werk ans Licht zu bringen/als welches nuhr zu vohrbenandten Zwek verfärtiget worden und darin ſein Abſehen erreichet haht; ſo habe doch endlich einiger wehrten Freunde Einräde und Guhtachten weiter nicht ablähnen/ſondern denſelben zu gefälliger Folge diſe verteutſchte Geſchicht zum Druk heraus gäben wollen / nicht zweifelend/ es werde von Verſtändigen wolmeinendlich auffgenommen werden. Dan/ weiln nuhnmehr in diſer Stadt Hamburg/meinem gelihbten Vaterlande/die Fahrt auf Gröhnland ſo wol von Stahten gehet / daß dem Höheſten wegen des allemahl geſägneten Fiſchfangs (welchen beharrlich wünſche) nicht Danks genug mag geſaget werden: Und aber einer oder ander unter den führnähmen Beforderern diſer Gröhnlandiſchen Schiffahrten ſein mögte/ der nicht ſo ſehr die Vermehrung ſeiner ſonſt geſägneten Güter/als durch ein rühmliches Unternähmen verborgene Oehrter zu entdäkken/ ſich dem Buhche der ewigen Gedächtnüß einzuverleiben ſuhchet; als habe nicht unrahtſahm erachtet/demſelben ein verlohrnes Land/wovon diſe Geſchicht rädet/vohrzuſtällen.

Wan Jch dan unter Werkſtellung diſes Vohrſatzes Seiner Hohch-Gråhflichen Gnaden ſonderbahrer Luſt zu dergleichen Wiſſenſchafften/ auch derer mihr erwiſenen Hohen Gunſte/ durch dero verſchidene Gegenwart in meiner geringen Stuben/ und dannenhero zugleich meiner Schuldigkeit zum offtern mich erinnert/ welche Erinnerung durch neuligſter dero Gnådigen Beſuhchung und/ nach angedeuteter vohrhabenden hohen Reiſe/ gnådigſt genommenen Abſcheid vergrôhſſert; Als habe billigſt diſe meine ſchlechte Arbeit (weiln ein mehrers im Vermůgen nicht habe) zu Seiner Hohch-Gråhflichen Gnaden Fůhſſen zu lågen mich entſloſſen: Mit demůthigſter Bitte ſelbige als ein Zeichen gutes Willens/ (dan auch die geringſte Vergeltung von mihr nicht aufzubringen/) gnådigſt anzunåhmen/ und/ daß ſie unter dero Hoch-Gråhflichen Nahmen ihr Anſehen haben můge/ zu zugåben. Wie nuhn an ſotahngeſuhchter und weiterer ſeiner Hohch-Gråhflichen Gnaden-Gunſten nicht zweifele; alſo wůnſche zu dero inſtehenden hohen Reiſe die Gôttliche Obacht/ damit ſelbige ſo wol/ als alle andere Seine Hohch-Gråfliche Vohrhaben någſt Beforderung der Ehre des Hôheſten zu merklichſter Vermehrung dero Hohen angeſtammeten Wůrde gedeye: Und verbleibe

Seiner Hohch-Gråhflichen Gnaden

Gegåben in Hamburg/den 9. Herbſt-Monahts/ im Jahr 1674.

Demůhtigſt- und willigſter Dihner.

Zei-

Zeiger des Inhalts diſes Buhchs.

Erſter Teihl vom Alten Gröhnlande. Sihe 1. Seite.

Das 1. Kapittel/ von ſeiner Gelägenheit. 2. S.

Das 2. Kap. von der Erfindungs-Ahrt. 3. S.

Das 3. Kap. von Beſäzung mit Einwohnern. 6. S.

Das 4. Kap. von der Erfindungs-Zeit. 7. S.

Das 5. Kap. von ſeiner Einteihlung und Empöhrung. 8. S.

Das 6. Kap. von Jhsländiſcher Beſchreibung des Gröhnl. 9. S.

Das 7. Kap. des Herrn Worms Beſchreibung. 12. S.

Das 8. Kap. von Gröhnlands Fruchtbahrkeit an Gewächſe und Tihre. 14. S.

Das 9. Kap. von den koſtbahren Zahnen welche man Einhorn nännet. 16. S.

Das 10. Kap. von wahren Einhörnern: Mit mehrem Beweiß/ daß die ſonſt genandte nuhr Fiſch-Zähne ſeyn. 20. S.

Das 11. Kap. Beweis aus dem Ariſtoteles: Und Urteihl vom Horn zu St. Denis. 22. S.

Das 12. Kap. von der Lufft und Witterung. 25. S.

Das 13. Kap. von verſuhchter Entdäkkung der Nord-Oſt-Seiten: Item/ vom Wäge aus Norwägen nach Gröhnl. 27. S.

Das 14. Kap. von Mähr-Wundern des Gröhnl. Mährs. 29. S.

Ander Teihl vom Neuen Gröhnlande.

Das 1. Kapittel / warum die Fahrt auff Gröhnland ſo lang unterlaſſen. 31. S.

Das 2. Kap. vom letzten Biſchoffe im alten Gröhnlande: Item / von etzlichen Königen in Dännemarken/ welche Alt Gröhnland wider auffzuſuhchen ſich bemühet haben. 33. S.

Das 3. Kap. von Forbeiſſers Reiſe aus Engelland nach Gröhnland: Und anträffung der Wilden. 36. S.

Das 4. Kap. von der Wilden Eigenſchafft/ Kleidung/ Schiffe: Und des Landes einigen Tihren. 38. S.

Das

Das 5. Kap. von der 1. Ausrüſtung Königs Chriſtiahn des IV. Jtem/ vom Handel der Wilden. 39. S.
Das 6. Kap. von der 2. Ausrüſtung Königs Chriſtiahn des IV. nach Gröhnland. 42. S.
Das 7. Kap. von der 3. Fahrt/zu letzt ausgerüſtet von Könige Chriſtiahn den IV. Jtem/ von Verhaltung der gefangenen Wilden in Dännemarken. 44. S.
Das 8. Kap. von der 4. Fahrt/ ſo die Gröhlandiſche Geſellſchafft von Kopenhaven ausgefärtiget: Und vom Handel der Gröhnlandiſchen Wilden. 49. S.
Das 9. Kap. von den Uhrſachen des verlohrnen Wäges nach dem alten Gröhnland. 51. S.
Das 10. Kap. Ob Gröhnland an Aſien und America anſtohſſe. Jtem: Von Spitzbergen. 53. S.
Das 11. Kap. von Johan Munkens geſuhchten Wäg zwiſchen Gröhnland und America und ſeiner Fahrt. 59. S.
Das 12. Kap. von Johan Munkens anderwärtige/ aber nicht fortgeſätzte Reiſe: Seinem Tode: Und vom Fähler wegen der Völker in America. 68. S.

SEPTENTRIO.
GROENLANDIA
TABULA GROENLANDICA.
SPITS-BERGIA
GROENLANDIA
MARE GLACIALE
MARE HYPERBOREUM
ISLANDIA.
NOR
Drunthen
VE
GIA
ORIENS.
MARE CHRISTIANUM. ſ. HOTZON.
NOVA
DA-
NIA.
Portus hyemationis Munckij
Fretum Christianum al. Hotzon.
Fretum Davis
Platea ſt. Martini
MARE
NO-
VUM.
AMERICA
FARVEL
Promontor:
FRISLANDIA.
OCEANUS DEUCALEDONIUS
Meridianus Primus.
SCO-
TI-
A
IRLANDIA
MERIDIES

04655-

RP/JCB

RELATION oder BERICHT Von GROHNLAND

An Herrn von der Mothe den Wayer.

Der Erſte Teihl/

Vom alten Gröhnland.

Mein Herr ꝛc.

JCh ſehe woll/ daß es nicht genung demſelben ein langes Schreiben von Ihsland geſchriben zu haben: Sondern die Billigkeit erfordert es/ das Ich meinem Verſprächen nachkomme/ und Ihm daneben einigen Bericht von Gröhnland überſende. Er verwundere ſich nicht/ daß Ich auf die Uberſahrt von einem zum andern ſo viel Zeit gewandt. Wann er die Gefahr und Beſchwerde diſer Schiffahrt betrachten wird/ wird er befinden/ daß Ich Uhrſachen gehabt/ um nicht zu eilen/ ſondern guter Maſſen des Wäges mich zu erkündigen/ den Ich halten muſte begehrtes Nord-Land zu erreichen: Welches dan billiger das Unbekante genand wird/ als das Süder-Land. Wiewoll nicht der Meinung/ als ob keine Norwäger daſelbſt gewohnet/ oder in Zeit von 5 oder 600 Jahren ihren Handel gehabt hätten/ und dahin zu wohnen gereiſet währen.

Aber damit nicht alles in einander geworffen/ und an Staht des Haupts geſätzet werde/ was zum Leibe diſer Räden gehörig: will Ich dem Herrn alles erzählen/ was Ich von diſem unzuläßigem Lande erfahren/ mit aller Ordnung/ ſo viel mihr mühglich gewäſen diſelbe aus dem/ was mihr kund gethan worden/ und aus vilen verworrenen Schrifften/ zu nähmen.

Selbſten habe Ich ſie nicht geläſen/ ſondern ſie ſeyn mihr aus der unbekanten Sprahche erklähret worden: Und zwahr die Däni-

ſchen Bücher / habe Ich die Ehre gehabt/das ſie der Herr Rets ein Däniſcher Edelman in meiner Gegenwart geläſen / und zugleich verdolmetſchet. Der Herr wird Jhn bald in Parieß ſehen: Dan der König von Dännemark haht Jhn ſeiner Würde und vielfältigen Tugenden wegen zum **Reſidenten** (oder Stahtsmann) in Frankreich erklähret. Er wird Jhn alles deſſen vergewiſſern/was Ich jetzund erzählen werde.

Das 1. Kapittel.
Von der Gelägenheit.

GROHNLAND iſt daſſelbe Nordiſche Teihl der Weld / welches ſich erſträkket / von Mittag gegen Aufgang / Nordwerds ablenkend / von dem Vohrgebürge Farewel des Deucaledoniſchen Mährs langſthin an den Seiten des Eiß-Mährs/ welche bis an Spitsberg und Nova Zembla reichen. Etzliche wollen daß ſelbiges Land mit Tartarien zuſammen ſtohſſe; aber ſolches iſt ungewiß/ wie er hernach verſtehen wird. Haht es demnach Oſtwerts das Eiß-Mähr/ gegen Süden den Deucaledoniſchen See; nach dem Weſten die Enge Hotzon oder Chriſtian,und das Hotzoniſche oder Chriſtianes Mähr/welche es von America abſondern.

Kreiß-Breite. Latitudo. Seine Kreisbreite auf der Nordſeiten iſt unbekand. Die Däniſche Chronike will / daß es das euſſerſte der Weld / und über demſelben kein Land Nordlicher zu finden ſey. Es ſeind einige die da vermeinen das **Gröhn-Land an** America faſt angrenze / diweil die Engelländer / welche durch die Enge Davis einen Weg geſuhcht nach dem Ooſten befunden/ daß daſſelbe/ was Davis führ ein enges durchgehendes Meer geachtet/nuhr ein Meer-Buſem ſey. **Aber** Ich habe einen Däniſchen Bericht eines Däniſchen Hauptmans / genand **Johan Münck** / welcher gleichmäßigen Wäg zum Ooſten geſuhchet durch den Nordweſten Strich von dem Vohrgebürge Farvvel, und nach deme/ was derſelbe berichtet/iſts woll vermuhtlich **daß dieſes Land von** America **gantz und gar entſchieden** ſey. Welches der Herr ſehen wird/wan Ich hernach derſelben Reiſe Meldung tuhn werde.

Wirbels Höhe. Die Elevation oder Erhäbung des Poles (Wirbels) zu Gröhnland/ genommen auf dem Vohrgebirge Farvvel, welches Teihl deſſelben am aller

Sühd-

Sühdlichſten iſt / hält nach Ermäſſung des Hauptmans Munken / als verſtändigen Schiffers/60. Kreisſtupfe (Grad) und 30. Mindertheile (Minuten.) Seine andern Theile erhäben ſich/je mehr ſie dem Wirbel nahen; habe aber deren keine mehr als die Erhöhung von Spitsberg/welches die Dänen zu Gröhnland rechnen/ ſo ohngefehr auf 78. Kreisſtupfe geſchätzet wird.

Von der Länge diſes Landes rede Ich nicht/diweill meine eingenommene Berichte davon ſweigen/ Ich auch desfals nichtes beſonders erlernet / als was unſere Charten ausweiſen. Es begnüget mich dem Herrn zu verſtändigen/daß das Vohrgebürge Farvvel jenſeit der Canarien Eyländer und unſeres erſten Mittagskreiſes liege. Länge. Longitudo.

Das 2. Kapittel.
Von der Erfindungs-Arth.

Ich habe zu Außführung der Gröhnländiſchen Hiſtorien (oder Geſchichte/) fürnehmlich **zwoer Chroniken** (oder Zeitſchriften) gebrauchet; Einer **alten Ihsländiſchen** und einer **neuen Däniſchen: Beyde in Däniſcher Spraache** beſchriben / und zwahr die erſte in ungebundener Räde/ die andere aber in gebundener/oder Reimen. 2. Chroniken.

Das Hauptwerk (Original) der Ihsländiſchen iſt in Ihsländiſcher Spraachen beſchriben von Snorro Storleſon, einem Ihsländer/welcher Nomophylax, wie Ihn Angrimus Jonas nennet / oder oberſter Richter von Ihsland gewäſen. Eben diſer haht die Edda oder die Fabulen der Ihsländiſchen Pöeſie/von welcher Ich ſonſten gerädet/ zuſammen geklaubet.

Die Däniſche Chronike iſt Versweiſe gemacht von einem Däniſchen Prieſter/ genandt Claude Chriſtopherſen / welcher ohngefehr vor 14. Jahren geſtorben.

Diſe Däniſche Chronike berichtet / daß etzliche Armenianer, durch grohße Ungeſtühme in die Nord-See getriben/ zufälliger Weiſe an Gröhnland angeſtohßen/ daſelbſt eine Weile verbliben/ aber hernach von dannen in Norwägen übergeſätzt ſeyn/und auf den Klippen des Eiß-Mährs gewohnet haben. Aber ſolches iſt nicht gegründet / als nur auf einer Fabel/ und alten Gewohnheit/ welche weit entfernete Völker einführet / um deroſelben Uhrſprung zu beſtätigen. Glaubwürdiger und gewiſſer iſt es / daß die Norwä- Erſte Einwohner.

 ger

ger in Gröhnland angelanget / daſſelbe entdäcket und bewohnet haben / diſer Geſtalt.

Ein Edelman aus Norwägen / genandt Torvvalde, und ſein Sohn Errich, zugenandt der Rohtköpff / nachdem ſie in Norwägen eine Mordtaht verübet / ſein in Jhsland geflüchtet / wo ſelbſten der Torvvalde geſtorben. Sein Sohn Erric, ein unleidlicher und ſtörriſcher Menſch / brachte nicht lange hernach auch einen in Jhsland umb. Wie er nuhn nicht wuſte / wohin er flihen ſolte / des Richters ſcharfer Verfolgung zu entkommen; Entſchlohs er ſich ein Land zu ſuhchen / welches einer / Nahmens Gundebiurne, Weſtwerts von Jhsland geſehen zu haben ihn berichtet. Erric fand daſſelbe / und ländete an durch eine Einfahrt zwiſchen zweyen Vohrgebirgen / deren eines am Ende eines Eylands gerade gegen dem fäſten Boden des Gröhnlandes / und das andere an dem Boden ſelbſt gelägen. Das Vohrgebirg des Eylandes wird genännet Huidſerken; Das aber auf dem fäſten Lande / Huarf; und iſt zwiſchen ihnen beiden eine gute Rede / genand Sandſtaffm, daß daſelbſten die Schiffe in guter Sicherheit und vor böſem Gewitter wol verwahret liegen können.

Vohrgebirge Huidſerken und Huarf.

Huidſerken iſt ein wunder-hoher Berg / ohngleich viel gröhſſer / als der Huarf. Erric der Rohtkopff hahtihn genandt Mukla Jokel, das iſt; den grohſſen Eiß Schollen. Hernach iſt er genännet worden Bloſerken, als wan man ſagte Blauhembd; und zum dritten Huidſerken, welches zu deutſch heiſſet Weishembd. Die beeden letzten Namens-Enderungen ſeyn Zweifels ohne dahero entſtanden / weil der Snee / welcher zugleich ſmältzet und wider gefriret / anfänglich ein Eis machet / an Farben gleich dem Moß / oder Kraut / oder dem kleinem Geſträuche / das an den Steinfelſen wächſt: Aber allmählich durch ſtetigem Fallen und Anfrirung des Snees ſelbiges Eiß über die Maſſen dikke wird / und alſo ſeine natührliche Weiſſe bekompt. Solches bezeuget die Erfahrung in Sweden / da wihr Klippen Teihls blaulecht / Teihls weiß / geſehen aus eben denſelben Uhrſachen. Jch will es dem Herrn nicht bergen / und wird es der Herr Geſandter bekräftigen / daß / als wir denſelben Winter aus Sweden nacher Dännemark in der Gutſchen / über die See zwiſchen Elſenör und Copenhaven, gefahren / wihr an unterſchidenen Ohrten zuſammengehäuffte groſſe Stükken Eiſes geſehen / deren gantze Hauffen etzliche weiß / andere aber blau / wie der ſchöhnſte Laſuhr / den man ſehen mag / erſchinen; und konten wihr deſſen Uhrſach keinerlei Maſſen ergründen.

Blaues Eis.

Dan

Dan ſie waren von gleichem Waſſer entſtanden; auch ſahen wir ſie derogeſtalt an/ daß der Unterſcheid des Anſchauens nicht genug wahr/um ſo widerwertige Farben zu veruhrſachen. Ich erinnere mich der Verſe des Virgilius,in welchen er von den kalten Weldſtrichen (Zonen) alſo rädet:

Cæruleâ glacie concretæ, atque imbribus atris.

Aber Ich vermeine daß Cærulea glacies an diſem Ohrte vom ſwartzem Eiſe müſſe verſtanden werden / welches ihm der Virgilius in den dunkelen und finſtern Landſchaften einbildet; wie dan eben der Pöet in ſolchem Verſtande das Wort Cæruleus am andern Ohrt gebrauchet/ wan er ſpricht: Locus virgilij explicatus.

Olli cæruleus ſupra caput adſtitit imber: und abermahl:

\- - - - - - - - ſtant manibus aræ,

Cæruleis mœſtæ vittis, atrâq; Cupreſſo.

Aber laßet uns wider zu unſerm fürgenommenem Werke ſchreiten.

Erric der Rohtkopf vermeinete fühglicher zu ſein / daß er das Eyland erkündigte/ ehe und zuvohr er ſich in das fäſte Land begebe. Stieg demnach an ſelbiges aus / nennete es Erricſun, das iſt: Errichs Eyland / und verblieb daſelbſten den gantzen Winter. Als drauf der Frühling einbrach/fuhr er von dem Eylande über an das fäſte Land/und gab ihm den Namen **Grohnland**/wegen der ſchönen Grühne der Vihe-Weyden und der Bäume. Den Haven/worinnen er abgeſtigen/nennete er Erricsfiorden, das iſt/**Errichs-Haven**: Und bauete nicht weit davon ein Haus mit Namen Oſtrebug,das iſt ſo viel geſagt/als **Oſt-Gebäw**. Den folgendē Herbſt ging er Weſtwerts an/und richtete auch daſelbſten eine Behauſung auf/ und hieß ſolche Weſtrebug,das iſt/Weſtgebäw. Aber nichtes deſtoweniger kehrete er den Winter über wider nach Erricſun,entweder/weil er die Bewohnung des fäſten Landes kälter und unbequemer erſehen/als ſelbige des Eylandes; oder ſich da weniger ſicher befunden. Erricſun. Errichs Eyland. Grohnlands Nahmens Uhrſprung. Erricsfiorden. Errichs-Haven.

Nach verfloſſenem Winter iſt er abermahl ans Land gefahren/und/ als er Nordwerts angegangen/ an den Fuß eines grohſſen Felſen gekommen/ und hat denſelben Snefiel oder Sneefelſen genand. Weiters iſt ihm aufgeſtohſſen ein Haven/welchen er wegen grohſſer Menge der Raben / ſo ſich da befunden / Rauensfiorden [zu deutſch Rabens-Haven] geheiſſen. Diſer Haven liegt auf der Norder Seiten / gerade gegen Erricsfiorden über / welcher auf der Süder Seiten ſich eräuget/und kan man von einem zum andern fahren durch einen Arm des Mährs der in beide eingehet. Endlich kehrete er wider zu ſeinem Eyland/und verbrachte daſelbſt den dritten Winter. Snefiel. Snee-Fels. Ravensfiorden. Rabens-Haven.

Das 3. Kapittel.

Von der Beſätzung mit Einwohnern.

Als nuhn auch derſelbige hingelägt / und der Frühling heran gekommen / haht er ſich entſloſſen/ perſöhnlich nach Jhsland zu ſchiffen / und die Jhsländer zu nöthigen/ daß ſie Jhn in Grohnland folgeten. Erzählete demnach die Wunder ſeines neugefundenen Landes/ **rühmete die Menge** des grohſſen und kleinen **Viehes**/ der herrlichen **Weiden**/ allerhand **Jagten** und **Fiſchereyen** / und überrädete ſie dermaſſen daß er mit ſehr vielen Schiffen und **Jhsländern** / welche Jhm folgeten / in ſein gewonnenes Land wider kehrete.

Grohnland wird zum Chriſtlichen Glauben gebracht.

Der Sohn aber des Errics, genand Leiffe, welcher mit ſeinem Vater in Jhsland gekommen wahr/ ging über von Jhsland nach **Norwägen**/ wo ſelbſten er (wie meine Jhsländiſche Chronike berichtet/) den König Olaus Trugger geſunden/ und demſelben die Güte des Landes/ welches ſein Vater entdäkket hätte/ geoffenbahret. Diſer König von Norwägen / welcher auch ohnlängſt zum Chriſtlichen Glauben geträten wahr / ließ diſen Leiffen im Chriſtentuhm unterweiſen/ und als er getaufft/ nötigete er Jhn den Winter über an ſeinem Hofe zu verbleiben. Schikkete Jhn drauf folgenden Sommer ſeinem Vater wider anheim ſampt einem Prieſter / um den Erric, und das bey ſelbigen ſich aufhaltende Volk / gleichsfals im Chriſtentuhm zu unterrichten. Als nuhn der Leiffe wider zurükk bey ſeinem Vater in Gröhnland kahm / ward er von des Ohrts Einwohnern genand Leifdenhepne, das iſt / Leiffe der Glükſeelige/ darum/ daß er der grohſſen Gefahr ſeiner Reiſe entgangen. Sein Vater aber entpfing Jhn bey ſeiner Ankunft ſehr übel/ aldiweil er etzliche Fremde mit ſich herangeführet hatte. Diſe Fremde wahren arme Schiffsleute/ welche der Leiffe, als er ſie auf der Spitzen ihres von Ungeſtühm zerſlagenen und an die Eis-Felſen in vollem Mähr zerſtohſſenen Schiffes erſehen / bewogen aus Mitleiden / weil äben das Gewitter/ das Jhn angefochten / ſie in ſo erbarmliche Noht geſätzt / zu ſich ins Schiff genommen/ und in Gröhnland gebracht. Erric wahr erzürnet/ daß der Leiffe, (ſagte er/) den Fremden den Weg gewiſen zu einem Lande/ welches er nicht einem jeden kund tuhn wolte. Aber diſer grohßmütiger Sohn be-

ſänff-

ſänfftigte das wilde Gemüht ſeines Vatern/ und gab Jhm zu verſtehen/ wozu die Leutſeeligkeit/ welche die Menſchen mache/ diſelbe verbinde. Rädete auch folgends von der Chriſtlichen Liebe/ mit Bitte/ den Prieſter zu hören/ welchen der König von Norwägen Jhm mitgegäben. Welche Sache dan ſo wol ausſchluhg/ daß der Erric endlich bewogen ward ſich und ſein unterhabendes Volk täufen zu laſſen.

Das 4. Kapittel.
Von der Erfindungs-Zeit.

DJs iſt es/ was Jch von Erric dem Rohtkopfen/ ſeinem Sohn/ und den erſten Norwägern/ die in Gröhnland gewohnet/ geläſen habe und erfahren können. Die Jhsländiſche Chronike ſetzt des Torvalde und ſeines Sohnes Erric Rohtkopfen Abfahrt aus dem Haven Jedren in Norwägen/ zuhr Zeit des Hakon Jarls, genant der Reiche/ welcher der Anfang diſer Chroniken iſt; und um die Zeit der Regierung des Königes von Norwägen Olaus Truggers/ welches iſt ohngefehr im Jahr der Gnaden 982. Aber die Däniſche Chronike gehet etwas weiter zurükk/ und ſagt ſie ſey geſchehen im 177. Jahr.

Nuhn habe Jch dem Herren in meiner Jhsländiſchen Hiſtorie erwiſen/ daß diſe letztere Rechnung beſſeren Schein habe/ dan die erſte; und/ daß wegen einer Bullen des Pabſts Gegorij des IV. gerichtet an den Biſchoff Ansgarius im Jahr 835. um Vortflantzung des Glaubens in alle Nördiſche Länder/ und abſonderlich in Jhsland und Gröhnland. Wil derowegen in diſer ſtreitigen Sachen mich nicht länger aufhalten / ſondern nuhr noch zweyerlei dazu ſagen. Erſtlich/ das äben ſelbige Däniſche Chronike meldet/ daß/ als die Könige von Dännemark Chriſten geworden unter der Regirung **Ludowigs** des Gütigen oder Sanftmütigen/ Gröhnland damals ein grohs Geſchrey erreget habe. Fürs Ander/ das der Secretarius (oder Geheimſchreiber) des Königs von Dännemark/ Herr Günter/ ein gelahrter und kluger Mann/ mein beſonderer Freund/ mich berichtet/ wie er unter des Ertz-Biſchoffen von Brehmen Kantzelei-Sachen geſehen habe eine **alte Chronike** / worinnen ſich befunden die Abſchrift einer Bullen/ welche den Ertz-Biſchoffen von Brehmen zum Geiſtlichen Haupt des gantzen Norden / bevorab

vorab des Norwägen und dern darzugehörigen Eyländer / Jhsland und Gröhnland/ beſtätigte. Erinnere ſich aber nicht in welchem Jahr ſelbige geſchriben/ nuhr daß er gewiß währe/ daß es noch vohr dem 900. Jahr unſers Heils geſchehen.

Das 5. Kapittel.

Von der Einteihlung und Empöhrung.

DJe Däniſche Chronike gibet weiter/ daß die Nachkommen des Erric Rohtkopfen / als ſie ſich gemehret/ ſich fürter ins Land begäben/ und zwiſchen den Gebirgen fruchtbahres Erdreich/ Wiſen und Bäche gefunden. Haben alſo das Gröhnland geteihlet/ in das **Ooſtliche** und **Weſtliche Teihl** / nach der Teihlung/ welche Erric durch Aufrichtung der Gebäwde Oſtrebug und Weſtrebug gemacht/ und auf der Ooſt-Seiten eine Stadt gebauet/ Nahmens Garde; wohin die Norwäger alle Jahr unterſchidene Kaufmans-Wahren gebracht / und den Einwohnern des Landes verkaufet/ um ſie dahin zu zihen. Die Kinder ſeyn weiter fortgerükket: Haben eine andere Stadt gebauet / und diſelbe Albe genennet. Und / wie algemach der Eifer diſer neuen Chriſten gewachſen/ iſt von Jhnen am Ufer des Mährs dem Heil. Thomas zu Ehren ein Kloſter geſtiftet worden. Die Stadt Garde iſt der Biſchofliche Sitz gewäſen/ und des heiligen Nicolaus (des Schiffs-Patronen) Kirche in derſelben Stadt / der Tuhm / oder die Tuhmkirche von Grohnland. Wie die Biſchöffe einander gefolget / und wiviel deren gewäſen/ kan er ſähen in dem Specimen Islandicum des Angrimus Jonas, worin er von Gröhnland rädet Zeit deſſen Erbawung biß ins Jahr 1389 Und Pontanus in ſeiner Geſchichte von Dännemark meldet/ daß im ſelben 1389. Jahr einer/ mit Nahmen Henrich, Biſchoff von Garde, den Ständen von Dännemark / welche zu Neuburg in Fünen langſt dem Ufer des grohſſen Belts ſich gehalten/ beygeſtanden. Wie nuhn Gröhnland die Könige von Norwägen im Weltlichen erhoben/ oder zum Häupte gehabt/ alſo haben ſeine Biſchöffe die Biſchöffe von Drunthen in Norwägen im Geiſtlichen erhoben; Und ſeyn die Biſchöffe von Gröhnland zum offtern zu denen von Drunthen übergeſchiffet / um bey Jhnen etzlicher vohrgefallenen Streitigkeiten wegen ſich Rahts zu erholen. Es habt Gröhnland geläbet

Teihlung.

Garde eine Stadt.

Albe.

Garde eine Biſchoffliche Stadt.

nach

nach den Geſätzen von Ihsland unter den Königlichen Stahthaltern / welche die Könige von Dännemark dahin geordnet. Die Nahmen deroſelben Stahthaltern / wie auch die Tahten dergleichen Ihsländiſchen Helden / in Gröhnland verübet / wird erfinden im Specimen Islandicum, worinnen der gute Angrimus, als eifriger Landsmann / ihrer nicht vergiſſet. Wohin Ich den Herren wil gewiſen haben / unnöhtig achtend ſolche Händel zu ſchreiben / aldieweil ſie gedrukket ſein.

Die Däniſche Chronike berichtet / daß im Jahr 1256. Gröhnland ſich empöhret / und dem Könige von Norwägen Magnus den Tribuht zu erlägen ſich geweigert habe. Weswegen dan Erric, König von Dönnemark / auf Bitte des Königs Magnus, welcher ſeine Näſin geheirahtet / eine Schiffs-Flotte zugerichtet. Als aber die Gröhnländer die Däniſchen Fahnen geſehen / und die glänzende Waffen auf den Schiffen / ſein ſie mit ſolcher Furcht überfallen / daß ſie um Gnade geſchryen / und Friden begehret haben. Der König von Dännemark / welcher ſich über die Swachheit des Königs von Norwägen nicht erhäben wollen / haht aus Zuneigung zu ſeiner Näſin / und ſeinen kleinen Enkeln / Ihm das Gröhnland gelaſſen. Diſer Fride iſt gemacht worden im Jahr 1261. Und erzählet der Angrimus Jonas, der darvon Meldung tuht / die Nahmen der drey vohrnehmſten Einwohner von Gröhnland / welche den Vergleich in Norwägen unterzeichnet. Declarantes, ſpricht Angrimus, ſuis factum auſpiciis, ut Grohnlandi perpetuum tributum Norvego denuo jurâſſent.

Gröhnland empöhret ſich wider den König von Norwägen.

Das 6. Kapittel.

Von Ihsländiſcher Beſchreibung des Gröhnlands.

DIe Ihsländiſche Chronike / welche ein kleiner Begriff viler anderen Geſchichts-Erzählungen iſt / machet ein ſonderlich Kapittel / mit dem Titul: **Beſchreibung von Gröhnland.** Und diſe Beſchreibung / wie mihr daucht / bildet führ den allerbäſten Stand der Norwäger in diſem Lande. Wil demnach den Inhalt diſes Kapittels von Wort zu Wort ſätzen / nach dem mihr ſolches aus dem Däni-

ſchen erklähret worden. Er frage aber nicht weder nach der Jahr-Zeit/ noch nach der Ordnung diſes Verlauffs ſintemahl Ich weder eins/ noch das andere behaupten kan.

Skagefiord.

Die aller Ooſtlichſte Stadt in Gröhnland wird genannt Skagefiord; wo ſelbſten ein unbewohnter Stein-Felſen/ und bäſſer ins Mähr eine Klippe iſt/ welche den Einlauf der Schiffe verhindert/ wofern es nicht hohch Waſſer iſt. Und bey ſolchem hohen Waſſer/ oder wan ein ungeſtühmer Sturm entſtehet/ gehen die Wallfiſche und andere Fiſche häuffig in den Haven/ welche alsdan in grohſſer Mänge gefangen werden.

Funchebüder.

Ein wenig höher auf nach dem Ooſten iſt ein Haven/ genannt Funchebüder nach dem Nahmen eines A-edelknaben des heiligen Olaus, Königs von Norwägen/ welcher daſelbſten näbenſt vilen andern Schiffbruch gelitten.

Roanſes, Inſul.

Noch höher auf/ und zwar nahe bey den Eys-Bergen/ befindet ſich ein Eyland/ Nahmens Roanſen, an welchem Ohrte grohſſe Jagten ſein von allerhand Tiehren/ und unter andern von vihlen weiſſen Bähren. Auſſer diſen ſihet man nichtes/ ſo wol zu Lande/ als zu Waſſer/ den lauter Eis.

Kindelfiord.

Auf der Weſt-Seiten ſihet man Kindelfiord, einen Mähr-Arm auf der Seiten gantz bewohnet. Zur Rechten diſes Mähr-Arms iſt eine Kirche genannt Korskirke, das iſt eine Kirche ins Kreutz gebauet/ welche ſich erſträkket biß Petreſuik, wo Wandalebug iſt/ und auf jenſeit deſſen ein München-Kloſter dem heiligen Olaus und dem heiligen Auguſtinus gewidmet. Dis Kloſter gehet bis an Bolten.

Rumpefinfiord. Warme Wäſſer in kleinen Eyländern.

Nahe bey Kindelfiord iſt Rumpefinfiord, wo ſelbſten eine München-Verſammlung und kleine Eyländer ſein/ welche vihl warme Waſſer haben/ die im Winter ſo heiß ſeyn/ daß man dazu nicht nahen kan; im Sommer aber gemäßiget werden. Diſe Waſſer ſeyn ſehr geſund/ und heilen vihl Krankheiten.

Eynetsfiord.

Nicht ferne von da iſt Eynetsfiord. Zwiſchen Eynetsfiord und Rumpeſinfiord ſtehet ein Königlich Haus genannt Fos, und eine Kirche zu Ehren dem heiligen Nicolaus. In Lunesfiord befindet ſich ein Vohrgebirg genannt Klining; und etwas fürter ein Mähr-Arm mit Nahmen Grantenig. Auf jenſeit iſt das Haus Daller, welches zu den Tuhm des Gröhnlands gehöret.

Klining. Vohrgeb.

Der Tuhm hat im Beſitz den gantzen Lunesfiord, und führnähmlich

das

das grohſſe Eyland auf jenſeit des Eynetsfiord, welches wegen der Reenthier/ ſo ihren Auffenthalt da haben/ Reyatſen genennet wird. Jn diſem Eylande findet man den Stein Talgueſtein, ſo dauerhafftig/ daß ihn kein Feuer verzähren kan / und ſo weich zu ſchneiden/ das man Trinkgeſchirr / Braukeſſel und Kübel/ die bey zehen oder zwölff Tonnen halten/ daraus machet.

Etwas fürter nach dem Weſten iſt ein Eyland genannt Langen, in welchem 8. Meyerhöfe. Der Tuhm beſitzet diſes gantze Eyland. Nahe bey der Kirchen des Eynetsfiord erſcheinet das Königliche Haus Helleſtad. Ohnfern von da iſt Erricsfiord, und im Eingange diſes Mähr-Arms liegt ein Eyland / deſſen Nahmen Herrieven lautet ſo vihl als Herren-Eyland/ und gehöret die eine Helffte hivon dem Tuhm die andere der Kirchen Diurnes, welche die förderſte Kirche in Gröhnland iſt/ und wird geſehen / ſo bald man in Erricsfiord eingehet. Diurnes haht alles unter ſich bis gen Midfiord, welches von Erricfiord Nordweſt angehet. Ohnweit auf der Norder Seite iſt Bondefiord; und in diſem Nordteihl ſeyn vihl Eyländeer und Haven.

Reyatſen da findet Talkſtein. Reenthier. Braukeſſel aus Talkſtein. Langen Eyland. Erricfiord. Herrieven. Midfiord. Bondefiord.

Das Land zwiſchen **Oſtrebug** und **Weſtrebug** iſt wühſte und un- ,,
bewohnet. Bey deroſelben Wüſten / nahe an/ iſt die Kirche Strosnes, ,,
welche vohr diſem die Häuptkirche und der Biſchoffliche Sitz gewäſen. Die ,,
Skreglinguer oder Skreglingres haben das gantze **Weſtrebug** ein. **Da** ,,
findet man Pferde/ Ziegen/ Ochſen/ Schaafe und allerhand wilde ,,
Tiehre; **aber keine Leute**/ weder Chriſten noch Heiden. Juer Bert haht ,,
ſolches berichtet. Derſelbe iſt lange Zeit Hofmeiſter des Biſchoffen von ,,
Gröhnland gewäſen. Der haht diſes alles geſehen und iſt einer aus denen ,,
gewäſen/ welche der Richter von Gröhnland beſtimmet / daß ſie hingin- ,,
gen/ und die Skreglingres verjagten. Aber/ als ſie hingegangen/ haben ſie ,,
nimand gefunden/ dan nuhr vihl Vihes / wovon ſie ſo vihl genommen/ als ,,
ihr Schiff ertragen können. Jenſeit des **Weſtrebugs** iſt ein grohſſer ,,
Felſen mit Nahmen Himmelrads-field, und auf jenſeit diſes Felſen darf ,,
ſich keiner unterſtehen zu ſchiffen / wegen den Charibden, welche in diſem ,,
Mähre ſich befinden. ,,

Land zwiſchē Oſtrebug und Weſtrebug. Skreklingres. Himmelrads-field. Charibdes.

Dis iſt der Inhalt des gantzen Kapittels / welches Jch ſo vihl mihr mühzlich gewäſen / getreulich übergeſätzet. Weil Jch aber keine abſonderliche Karte von Gröhnland / oder einige andere Geſchichte habe / die entweder ſolchem Bericht beyfalle oder auch widerſpräche; als weis ich dem Herren

Urtheil von diſem Kapittel.

hirvon mein Urteihl nicht zu gäben / ſondern trage es demſelben über wie Ichs entfangen. Das / woran Ich mich hierin ſtohſſe / iſt/daß die Kirche Strosnes, gebauet zwiſchen den Wühſten von Oſtrebug und Weſtrebug / ſol von Anfang der Bewohnung des Gröhnlandes die Hauptkirche und der Biſchoffliche Sitz gewäſen ſeyn/da doch nie in Zweifell gezogen / daß nicht die Stadt Garde von aller Zeit hero diſen Vohrzug gehabt habe. Die Däniſche Chronike/klagende den Verluſt diſes Landes/ daß man es nicht finden könne/verſichert/daß/ ſo die Stadt Garde, der Biſchöffe Sitz/noch verhanden währe / und man dazu kommen könne; würde man daſelbſten vihl denkwürdige Sachen finden/um eine volkommene und warhaſtige Beſchreibung von Gröhnland aufzuſätzen. Angrimus Jonas ſelbſten / der Ihsländer/in dem er von diſem Sitz rädet/ſaget ausdrüklich: Fundata in Bordum (ſoll heiſſen/in Garden) Epiſcopali reſidentia, in ſinu Eynatsfiord Grœnlandiæ Orientalis. Ich glaube woll / daß der Uhrhäber diſes Berichtes ein guter Hofmeiſter / aber ein böſer Geſchichtſchreiber gewäſen: ſintemahl er unberichtet läßt / wer die Skreglingres gewäſen / gegen welche er geſand worden.

Das 7. Kapittel.

Des Hrn Worms Beſchreibung/ von Gröhnland.

Ich will aber dem Herren berichten/was Ich von Doctor Worm/ der in Nachforſchung des Norden unter allen Doctoren wol der Verſtändigſte iſt/ ſo wol Mündlich als Schrifftlich/verſtanden. „Es waren / ſagt er/ einheimiſche Wilden von Gröhuland / welchen ohne „Zweifel die Norwäger diſen Nahmen gegeben / weis aber nicht warum. „Sie haben vermuhtlich gewohnet am andern Ufer des Mähr-Arms Kin„delfiord auf der Weſt-Seiten von Gröhnland/ deſſen eine Seite von den Norwägern bewohnet worden. Wan aber diſer Geſchichtſchreiber ſagt/ daß die Skreglinger das gantze Weſtrebug eingehabt/habt er ſolches verſtanden von dem Ufer gegen Weſten/ aldieweil nicht glaublich / das er von der Oſtwerts gegen über ligenden Seiten habe räden wollen / als welche die Norwäger bewohnet. Nun iſt wol vermuhtlich / daß etzliche Wahghälſe / nach

nach dehm ſie in geringer Anzahl über Kindelfiord gegangen / von den Skreglingres erſlagen. Haht deswegen der Königliche Norwägiſche Stahthalter (welchen der Bericht nach Ihsländiſcher Ahrt zu räden / den Richter von Gröhnland nännet/) um die Uhrſach ſolcher unfreundlichen Handlung zu erfahren / eine ſtärkere Partey dahin geſand / und zu dem Ende ein gutes Schiff ausgerüſtet. Aber die Wilden / als ſie ſolches Schiff erſähen/und ſich zu ſwach befunden/ ſeyn ihrer Gewohnheit nach geflogen/und haben ſämtlich entweder in den Höltzungen/oder Steinfelſen/ ſich verborgen/ und in Hölen verkrochen. Worauf die Norwäger / als ſie auch das geringſte von ihnen auf dem Ufer nicht angetroffen / was ſie daſelbſt von Beute geſunden / zuſammen geraſpelt / und in ihr Schiff davon geführet haben. Und das iſt es / das diſen unſchuldigen Berichter bewogen zu ſchreiben / daß man bey den Skreglingres finde Pferde/Ziegen/ Ochſen/ Schaaſe und mehrerley Sachen/aber keine Leute/ weder Chriſten/noch Heiden. **Herr Worm** hält dafür / daß diſe Skreglingres nicht weit von der Enge Davis entlägen/ und vihlleicht Americaner gewäſen; oder / daß es die uhrſprüngliche Einwohnere des neuen Gröhnlands ſeyn / welches die Dänen unter der Regirung des Königs von Dännemark Chriſtianus des Vihrten entdäkket haben / und wovon Ich hernach räden werde. Daß ſie den Norwägern und Einwohnern des alten Grohnlandes angegräntzet / auch ein Teihl des **Weſtrebugs** beſäſſen / ehe und bevor Erric Rohtkopff des andern ſich bemächtiget.

Urteil hiervon.

Dem Herren zu berichten/was mihr hivon daucht/ ſo wahr ohnvonnöthen Americaner hiher einzuführen. Und iſt die letztere Muhtmaßung des **Herr Worm** ſehr wol bedacht / und der Wahrheit gemäß; welcher Ich beyfügen will/daß/gleich wie **Weſtrebug** ſeine uhrſprüngliche Einwohner gehabt/als die Norwäger daſelbſten angekommen/alſo habe auch **Oſtrebug** die ſeine gehabt. Und daß/ aus Uhrſachen weiln die Ooſt-Seiten dem Eis-Mähr näher anlige/ und desfals **unfruchtbarer/auch dahero wühſter ſeye/als die Weſt-Seite:** Die Norwäger / weil ſie auf diſer Seiten weniger Widerſtand entpfunden / als auf der anderen / haben vihl leichter des **Oſtrebugs** / als des **Weſtrebugs** / ſich bemächtiget. Derhalben ſehe Ich auch nicht in meinen Berichten/ daß ſie ihnen ſteif vorgenommen Weſtwerts anzugehen/ ſondern wol Nordwerts; wo ſelbſten hin Ich befinde / daß ſie achte gantzer Tage gegangen ſeyn / ohne Ichtwas anzuträffen / als Snee und Eis/womit die Tähler gantz ausgefüllet.

Solcher Geſtalt / mein Herr / kan er leicht urteihlen / daß die Gegend / welche die Norwäger in Gröhnland eingehabt und bewohnet / ſey gleichſahm eingeſloſſen gewäſen / zwiſchen die Mähre gegen Süden und Ooſten; zwiſchen die wegen vihlem Eiſe unwägſahme Berge gegen Norden / und zwiſchen die Skreglingres, welche ihren Fortgang auf der Weſtrebugiſchen Seiten gehämmet haben. Zu diſem ſoll er wiſſen / daß die Jhsländiſche Chronike führ gewiß und wahrhafftig berichtet daß die Norwäger in Gröhnland ſo gar wenig eingehabt / daß es in Dännemark nicht hätte können gerechnet werden / als gleich einem dritten Teihl eines Biſtuhms; und ſeyn die Däniſchen Biſthümber nicht gröhſſer / als die Frantzöſiſchen. Die Däniſche Chronike berichtet äbenmäßiges mit diſen Worten: **Daß das gantze Gröhnland wol hundert mahl gröhſſer ſey als was die Norwäger beſäſſen;** Daß es von unterſchidenen Völkern bewohnet werde / deren ein jedes ſeine beſondere Herren und Regenten gehabt / welche den Norwägern nie bekant geworden.

Gröhnlands Gröhſſe.

Das 8. Kapittel.

Von Fruchtbahrkeit des Landes an Gewächſe und Tihre.

DJe Jhsländiſche Chronike rädet unterſchiedlich von der Fruchtbahrkeit diſes Landes / nach Unterſcheid der Berichte / woraus diſelbe zuſammen gefäßt. An einem Ohrt ſpricht ſie / **daß daſelbſt das bäſte Korn wachſe** / als man in der Welt findẽ möge; auch Eichen ſo ſtark und grohß / daß ſie **Eicheln** tragen **in der Gröhſſe der Aepffel.** Am andern Ohrt aber ſagt ſie / **daß auch das geringſte des / was man da ſäe / nicht wachſe / wegen der Kälte**; und **daß ſeine Einwohner nicht wiſſen / was Brodt ſey.** Welches dan mit der Däniſchen Chronike übereinſtimmet / die da meldet / daß Erric Rohtkopff / als er in diſes Land angelanget / wegen Unfruchtbahrkeit des Bodens nuhr mit dem Fiſchfang ſich unterhalten habe. Nichtes deſto weniger berichtet ſeibige Däniſche Chronike / daß die Nachkomlinge des Erric, welche nach ſeinem Todte weiter ins Land gegangen ſeyn / zwiſchen den Gebürgen erfunden haben frucht-

Eicheln ſo grohs wie Aepffel.

fruchtbahres Erdreich/Wiſen und Bäche/die der Erric noch nicht entdäkket hatte. Und iſt der Jhsländiſchen Chroniken / welche ihr ſelbſten widerſpricht / nicht zu glauben / in dem ſie vohrgibt / als ſolte wegen der Kälte in Gröhnland nichtes wachſen. Der Grund / welchen ſie einführet / machet mich an dehm / was ſie ſagt / zweifeln. Dan es iſt gewiß / daß diſes Teihl von Gröhnland / welches die Norwäger bewohnet haben / von gleicher Erhöhung des Wirbels (Polus) ſey mit **Upland** / der aller fruchtbahreſten Landſchafft in Sweden; wo ſelbſten vihl und guht Korn wächſet. Zu dehm rädet diſelbige Chronike ob gleichmäßiger Uhrſach der (Polus) Wirbels Erhöhung ſehr recht / wan ſie am andern Ohrt ſpricht / daß es in Gröhnland nicht ſo kalt ſey / als in Norwägen. Nuhn iſt aber bekant / daß in Norwägen ſehr ſchöhn Getreide wächſet / und wird dem Herren fremd vohrkommen / was Jch Jhm dißfals berichte / aber Jch verſichere Jhn / daß Jch es von glaubwürdigen Leuten gehöret habe. Es ſeyn etzliche Gegende in Norwägen / wo ſelbſten man in Zeit von dreyen Monaten zweymahl ärndtet / nach der Ordnung und aus Uhrſachen / wie er verſtehen wird. Diſe Gegenden ſeyn äbene Felder / ligende gegen den Klippen / an welche die Sonne gar heiß ſcheinet / in währenden den dreyen hitzigen Monaten / als Brachmonaht / Heumonaht / und Obſtmonaht / und von diſen Klippen ſchlägt eine ſolche Hitze zurük auf die äbene Akker / daß man innerhalb ſechs Wochen pflüget / ſäet / und reif Getreide einärndtet. Weil nuhn diſes Erdreich ſehr feiſt und ſafftig iſt / wegen vihlem geſmoltzenem Snee / welches von der Sonnen wol gekocht ſelbiges Land befeuchtet; als wird zum andern mahl darin geſäet / und fählet man nicht / nach verfloſſenen andern 6. Wochen / die andere Aerndte / welche äben ſo reich / wie die erſte geweſen / zu verrichten.

Upland / die fruchtbahreſte Landſchafft in Sweden.

Vergleichung mit Norwägens Fruchtbahrkeit.

Jun. Jul. Auguſt.

Es iſt wol zu vermuten / daß Gröhnland / gleich andern Landſchafften / aus gutem und böſen / äbenem und in Berge erhobenem / fruchtbahren und unfruchtbahren Gegenden beſtehe. **Gewiß iſt es / daß vihle Stein-Felſe da ſeyn:** Und ſagt die Jhsländiſche Chronike merklich / daß man daſelbſt Marmel von allerhand Farben finde. Darin ſtimmet man überein / daß das Graß der Viehweiden über die Mahſſe guht ſey / und daß man daſelbſt finde **vihl** grohß und klein **Vieh:** Vihle Pferde / Haſen / Hirſche / Reenthier / Wolfe (ſo woll gemeine / als grohſſe / gleich den Leoparden /) Füchſe und vihle Bähren / ſo wol weiſſe als ſwartze: Auch liſet man in der Jhsländiſchen Chronike / daß man daſelbſt gefangen habe / Bibern und Martern / ja ſo fein / wie die

Marmell allerhand Farben.

Allerlei Tiehre.

Weiſſe Gihr-Falken.

Moſcowitiſchen Zobeln. Man findet da weiſſe und graue Gihr-Falken in groſſer Menge/ mehr dan am einigen Ohrt der Welt. Man brachte vor Zeiten ſolche Vögell wegen deroſelben wunderſahmen Güte den Königen von Dännemark zu beſonderer Seltzahmkeit. Die Könige aber von Dännemark begabten damit andere benachbahrte oder befreundete Könige und Fyrſten; aldieweil das Vogelbeitzen in Dännemark/ wie auch in den andern Nordländern gantz nicht üblich.

Der Gröhnländ. See-Fiſche. Weiſſe Bähren.

Die Gröhnländiſche See iſt ſehr Fiſchreich. Hat vihle Mähr-Wolfe/ Mähr-Hunde und Mähr-Kälber/ und führet eine ungläubliche Mänge Wallfiſche. Von den weiſſen Gröhnländiſchen Bähren/ weiß Ich nicht/ ob ſie zu den Feld- oder Waſſer-Tiehren zu rechnen ſeyn: Dan/ gleich wie die ſwartzen Bähren nimmer vom Lande kommen/ und vom Fleiſche ſich nähren; alſo verlaſſen die weiſſen nimmer die See und läben von Fiſchen. Sie ſeyn vihl gröhſſer und wilder als die ſwartzen: Spüren den Mähr-Hunden und Mähr-Wölfen nach/ welche ihre Jungen aus Furcht führ den Wallfiſchen aufs Eis werfen. Sie ſeyn ſehr begirig der jungen Wallfiſche/ und ſuhchen diſelbe zur Speiße führ allen andern Fiſchen. Wagen ſich nicht gerne in die offene See/ wan das Eis geſmoltzen. Nicht dahrum/ daß ſie nicht ſolten ſwimmen oder im Waſſer/ wie die Fiſche/ läben können: Sondern ſie befürchten ſich führ den Wallfiſchen/ welche aus natührlicher Widerwärtigkeit diſelbe rihchen und verfolgen/ diweil ſie diſer Jungen freſſen. Derohalben/ wan das Eis von Gröhnland gegen Norden ſich löſet/ und Südwerts getriben wird; dürffen die weiſſe Bähren/ ſo darauf ſeyn/ davon nicht gehen/ ſondern/ nachdehm das Eis ſie führet/ länden entweder in Ihsland/ oder Norwägen an/ und werden ſehr wütend von Hunger.

Widerligkeit der weiſſen Bähren und Wallfiſche.

Heu male tum ſolis Norvegûm erratur in oris.

Und erzählet man ſehr fremde Geſchichte von dem rauben diſer Tiehre/ welches in diſen Ländern verübet worden.

Das 9. Kapittel.

Von denen koſtbahren Zahnen/ welche man Einhorn nennet.

Gröhnland iſt allezeit ſehr fruchtbahr gewäſen an Hörner/ die man Einhörner nennet. Man ſihet deroſelben in Dännemark vihl

gantze;

gantze; ſehr vihl Stumpfe und Spitzen; und eine unzahlbare Menge der Stükke: Welches ſie dan in diſem Königreiche ſehr gemein machet.

Er wird Zweiffels ohne von mihr zu wiſſen begehren/ was für Tihre ſolche Hörner tragen. Worauf dem Herren berichte/ daß diſe Hörner/ welche ohnfühglich Hörner genännet werden/ nichtes gemeines haben mit denen/ ſo billig ſolchen Nahmen führen; ſie ſeyen gleich von was Natur ſie immer wollen: Und wie der Nahm in Zweifel gezogen wird; alſo ſeyn auch/ die da zweifeln/ ob die Tihre/ ſo diſelbe tragen/ Fleiſch oder Fiſch ſein.

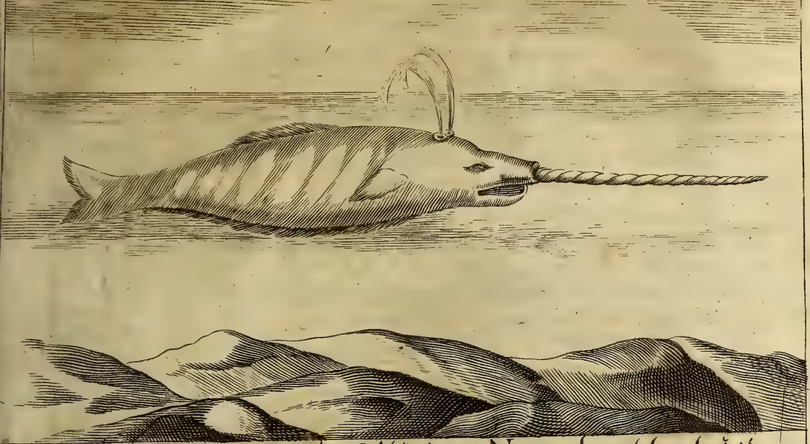
Es ſoll aber der Herr merken/ daß **die Hörner** von den Einhörnern/ welche wihr **in Dännemark** geſehen haben/ ſo wol die Stükke/ als die gantze/ **gleiches Wäſens gleicher Geſtalt** und **Tugend ſein/ wie die** jenigen/ welche **in Frankreich** und an andern Ohrten gezeiget werden.

Das gahr ſchöne und gantze Horn/ welches Jch zu Fridrichs-Burg bey dem Könige von Dännemark geſehen/ und wovon dem Herren anders-wo berichtet habe/ iſt ohn eintzige Widerräde vihl gröhſſer/ dan jenes zu Sanct Denis. Wahr iſt es/ daß es nicht gantz gerade/ ſondern an der Spitzen auf 2. oder 3. Fuhs gekrümmet/ gleich einer Senſen/ aber im übrigen iſt es von gleicher Farben/ gleicher Geſtalt und von gleichem Gewicht/ wie daſſelbe zu S. Denis. Beträffend die Stükke von den Hörnern/ welche wihr unterſchiedlich in Koppenhaven geſehen/ werden diſelbe für eine gewiſſe Artzney gegen den Gifft gehalten/ äbenmäßig wie die zu Parihs/ und anderſtwo. *(Das Horn zu Fridenrichs-Burg in Seeland.)*

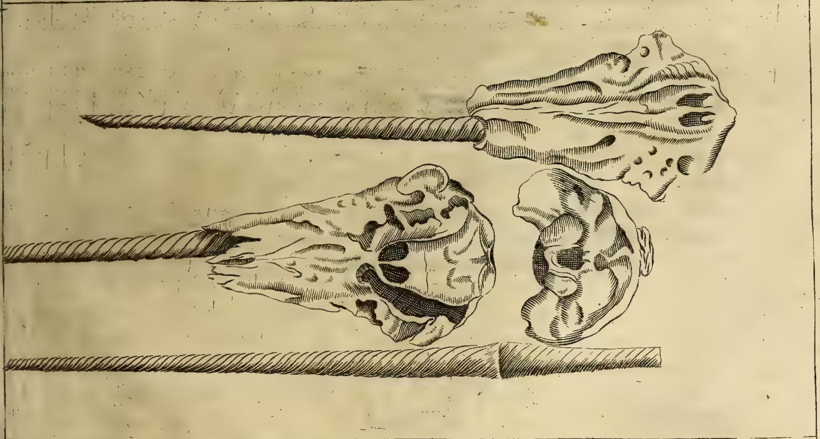
Geſätzt dehmnach für gewiß/ daß diſe Ahrt von Hörnern/ welche in Dännemark gefunden werden/ gahr gleich ſeyn denen in Frankreich: Und daß diſe in Dännemark aus Gröhnland kommen; wird billig gefraget welche Tihre dan in Gröhnland ſolche Hörner tragen. Der **Herr Worm** iſt der erſte/ der mich berichtet haht/ daß es **Fiſche** ſeyn. Weswegen Jch dan in weitläufftigen Wortſtreit mit Jhm gerathen/ damals als wihr zu Chriſtianopel waren: Sintemahln ſelbiges die Meinung aller alten Natuhrkündiger/ welche von dehm Einhorn geſchriben/ uñ daſſelbe unter die vihrfühſſige Feld-Tihre geſätzet haben/ umſtohſſet: Auch zugleich vihl Oehrter in der heiligen Schrifft anfichtet/ welche nicht können verſtanden werden/ als von Einhörnern mit vihr Fühſſen. Aber der gute **Herr Worm**/ in allerhand ſeltzamen Sachen der Nordiſchen Landen wol erfahren/ ſchrihb mihr zurük aus Kopenhaven diſe Geſchichte/ welche ich dehm Herren aus ſeinem Briefe von Wort zu Wort überſchreiben will. *(Einhorn ein Fiſch.)* *(Beſihe Museum VVormianum im 3. Buhch das 14. Kap.)*

„ Es ſein/ſagt er/ etzliche Jahren/als Ich bey Herrn Friſen/Reichs-
„ Kantzelern von Dännemark/ Vorfahren des Herrn Thomaſſen/ der es
„ itzund iſt/wahr/ und mich bey diſem ſo führnähmen Mann/welcher/die Zeit
„ ſeines Läbens/ ſeines Vaterlandes Zihrde und Stütze gewäſen/beklahgte
„ über den Unfleis unſerer Schiff-und Kauffleute/ welche in Gröhnland
„ reiſeten/daß ſie nicht recht erkündigten/ welche Tihre es ſeyn/ derer Hörner
„ ſie zu uns brächten/ und daß ſie nicht etzliche Stükke von deſſelben Fleiſch
„ oder Haut mit ſich anhero führeten/ um bäſſere Kundſchaft davon zu ha-
„ ben. Sie ſeyn vihl ſorgfältiger/antwortete mihr der Herr Kantzeler/ als
„ er woll nicht verm inet/ und lihs mihr zugleich hehrbringen einen grohſſen
Schedel des Narvval. „ dürren Schedel/ in welchem ein Stumpf von diſer Ahrt Hörner/vihr Fuß
„ lang/fäſt wahr. Ich wahr wol erfreuet/ ein ſo ſeltzames und koſtbahres
„ Ding in meinen Händen zu haben: Konte meine Augen nicht erſättigen/
„ und wahr mihr Anfangs unmühglich zu begreifen/was es währe. Ich bah-
„ te den Herren Kantzeler mihr zu vergönnen daß Ich es mit mihr heimnäh-
„ men/ und bey guter Weile betrachten mögte; welches er mihr dan gerne
„ zulihs. Befand demnach daß diſer Schedel eigendlich gleichete einem
„ Walfiſch-Kopffe/ und hatte im obern Teihl 2. Löcher/welche in den Gau-
„ men durchgingen. Und daß diſe ohn Zweifel die beyden Röhre währen/
„ wodurch dis Tihr das eingefloſſene Waſſer wieder ausſpützete. Ich mer-
„ kete auch/daß das jenige welches man ſein Horn nännete/eingehäfftet wahr
„ im linken Teihl des Oberkiefels. Ich berihf meine Freunde/die aller-neu-
„ begirigſten/ und meine bäſten Zuhörer und Schüler/daß ſie kähmen/ und
„ diſe ſeltzame Sache in meinem Gemache beſchaueten. Es kahm auch
„ zugleich ein Mahler/ welchen Ich dazu erfordert: Derſelbe muſte in Ke-
„ genwart diſer beyſtehenden/ diſen Schedel ſampt ſeinem Horn in Geſtalt
„ und Gröhſſe/wie er an ſich wahr/ abreiſſen; damit ſie zeugen könten/ daß
„ der Abriß nach dehm wahrhaftigem Hauptwerk eigendlich gebildet
„ währe. Es blihb aber meine Neuerungs-Begihrde nicht dabey. Dan
„ als Ich hörete/ das ein dergleichen Tihr in Ihsland gebracht/ und gefan-
„ gen worden/ſchrihb Ich an den Biſchoff von Hole, genand Thorlac Scalo-
„ nius, welcher vohrmahls zu Kopenhaven mein Schüler gewäſen; und
Narvval gefangen bey Ihsland. „ bahte Ihn/ als meinen Freund/ daß er mihr den Abriß diſes Tihrs über-
„ ſendete. Welches er taht/ und entbohte mihr/daß die Ihsländer ſolches
„ Tihr Narvval nänneten/ gleich als ſpräche man/ein Walfiſch/der ſich vom

Aas



Der Fiſch genandt von den Jßländern Narwal, welcher trägt das Horn, oder den Zahn, welchen man Einhorn nennet.



Das Haupt des Fiſches Narwal, mit einem Stumpff ſeines Zahns, oder ſeines Horns 4 Schuh Lang.

Aas nähret; dan Hual heiſſet ein Walfiſch/ und Nar ein Aas. Es wahr ,,
ein eigendlicher Abriß eines Fiſches gleich einem Walfiſch. Wan Er ,,
widerum nach Chriſtianopelkompt / verſpräche Ich Ihm ſelbiges zu zei- ,,
gen / näbenſt dehm Abris des Schedels / welchen Ich von dehm Herrn ,,
Kantzeler Friſen gehabt habe. ,,

Herr Worm fählete nicht bey unſer Zurükkunfft ſeinem Verſprächen nachzukommen/und noch ein mehrers zu erweiſen. Dan er vergnügete ſich nicht / die Abriſſe der Fiſche gezeiget zu haben / ſondern führete mich in ſein Gemach. Da ſahe Ich auf einer hiezu zugerüſteten Tafel das Hauptwerk und den Schedel ſelbſten / welchen der Herr Kantzeler Ihm vormahls vertrauet hatte. Er hatte ſelbigen auf ſeine Verſicherung entfangen von einem Aedelmann aus Dännemark/ des Herren Friſen Tochter-Mann/ der ihn in der Erbteihlung entfangen hatte/und ſchätzete auf acht tauſend Reichstahler: Und hatte ihn bey die zwantzig Meilen weit von Kopenhaven bringen laſſen / um dem Herren Geſandten ſolchen zu zeigen. Ich verſichere Ihn/daß Ich nicht ermüden können / über ſolch gahr ſeltzames Ding mich zu verwunderen; und / als Ich es dem Herren Geſandten hinterbrachte / wolte er es äbenmäßig in dem Gemach ſehen. Seine Hoheit beſchauete ſolches ſeltzames Werck mit Luſt/und bahte den **Herrn Worm** ihm ſelbiges zu leihen/ um ein eigendliches Gemählde davon zu haben; welches er auch verfertigen laſſen und itzo mit nach Parihs bringet. Diſer **führnähme** Mann / welcher Grohsmühtiges Gefallen trägt an alle Tugendhaffte / wird begihrig ſein ihnen diß Gemählde ſehen zu laſſen/ und mitzuteilen alles/ was er Neues und Seltzams aus Norden mitbringen wird. Abſonderlich iſt er dem Herren und allen denen gewogen / welche in der hohchberühmten Mercurial-Zunft der Bibliotekе des Herrn Bourdelot ſeyn. Und weis Ich gewis / daß ſein Gemach / welches er damit auszufüllen geſinnet/ wan Ihn GOtt durch ſeine Gnade wider in Frankreich anheim führet/ Ihm und allen obgedachten Herren werde offen ſtehen / mit höchſter Ergötzung.

Das 10. Kapittel.

Von wahren Einhörnern: Mit mehrem Beweis/daß die ſonſt genandte Hörner nuhr Fiſch-Zähne ſeyn.

ES iſt gewis / daß der Nahme des Einhorns zweifelhaftig iſt/ und mehrerley Ahrt Tihren könne zugeeignet werden; als dem Oryx, und dem Indianiſchen Eſel/wovon der Ariſtoteles gedänket; wie auch dem wildem Tihre / welches nach des Plinius Beſchreibung / einen Hirſch-Kopf / ein Pferdes Leib und fäſten Huhſ/ gleich den Elefanten/ haht/und einer unvergleichlichen Leichte und Stärke iſt.

Einhorn der Heiligen Schrifft.

Und iſt ſolches ohne Zweifel das wahrhafte Einhorn/von welchem die heilige Schrifft an unterſchidenen Ohrten rädet: So ringfertig/daß gleichſahm zum ſeltzamen Wunder geſchriben ſtehet/ daß GOtt den Berg Schirion des Libanons werde hüpfen machen/ wie ein junges Einhorn; und ſo ſtark/ daß auch die Kraft GOttes ſelbſten mit däſſen Stärke verglichen wird: Deus fortis, ſagte Moyſes, eductor Judæorum, vires ejus, ut Monocerotis. Nuhn iſt aber nichtes ſcheinbahres/ weswegen unſere Nordiſche Einhörner/ als Waſſer-Tihre / unter die Ahrt der Einhörner / welche man gegen Süden und Ooſten zu ſeyn vermeinet/und kündlich auf dem Lande läben/gerechnet werden konten. Der Profete Eſaias, als er den Jüden verkündigte / daß ſie GOtt würde von Jeruſalem vertreiben/ und ihre Könige mit ihnen / welche er Einhörner nännet: Spricht / Deſcendent unicornes cum eis. Welches nicht anders kan verſtanden werden / als von einem Abgang zu Lande. Dan/ wann der Profete geglaubet hätte/ daß die Einhörner Fiſche währen / würde er ohne Zweifel an Stahꝫ Deſcendent geſagt haben/ natabunt.

Wolte demnach wol eine Ahrt der Mähr-Einhörner ſätzen / gleich wie man eine beſondere Ahrt der Mähr-Hunde/ der Mähr-Kälber und Mähr-Wölfe geſätzt haht. Und würde ſolches nichtes neues ſeyn/ ſintemahl Bartholinus, ein Däniſcher Schribent / ein abſonderliches Kapittel von den Mähr-Einhörnern machet / in ſeiner Handelung von den Einhörnern.

Aber

Aber es befindet ſich / daß eine widrige Beſchaffenheit ſolchem Satze zu gegen iſt. Dan es fraget ſich billig / ob auch diſe Mähr-Einhörner / wovon wihr jetzund räden / wahrhafftig Einhörner ſeyn; und ob daſſelbe / was wihr Horn nännen / ein rechtes Horn oder etwa ein Zahn ſey. Die Auflöſung des erſten Zweifels entſpringet aus der Entſcheidung des andern. Dan / ſeyn die genante Hörner Zähne / ſo können diſe Fiſche nicht Einhörner ſeyn / alldiweil ſie keine Hörner haben: Seyn es aber Hörner / ſo ſeyn ſie gewis Einhörner / dehmnach ſie nuhr ein einziges Horn haben. **Herr Worm** behauptet es / daß es Zähne ſeyn / und keine Hörner. Angrimus Jonas nännet ſie äbenmäſſig Zähne / in ſeinem Specimen Islandicum, woſelbſten er von einem merkwürdigem Schiffbruch des Biſchoffen von Gröhnland / genant Arnold, rädet: Weſſen Schiff / als er nach Norwägen gewolt / durch Ungeſtühm in der Land-Enge Weſt-Ihslands zerbrochen worden. Diſer Schiffbruch iſt erlitten im Jahr der Gnaden 1126. Und in Erzählung der Sachen / welche aus den zerſchlagenen Gütern wider geſamlet worden / ſagt der gute Angrimus: Reperti ſunt Dentes balænarum pretioſi & potiores, maris æſtu in ſiccum rejecti, ac literis Runicis, indelebili glutine rubeſcentis coloris, inſcripti, ut Nautarum quilibet ſuos, peractâ aliquando navigatione, recognoſceret. Nuhn iſt ohnleugbahr / daß das jenige / was der Angrimus Jonas alhie nännet Dentes Balænarum pretioſos, ſey in Dännemarken verſtanden worden / und ſolle auch nicht anders verſtanden werden / als von den Hörnern / welche wihr Einhörner nännen / und von welchen wihr jetzund räden. Was mich aber bewägt zu gläuben / daß es Zähne und nicht Hörner ſeyn / iſt das Ariſtoteles für wahr und gewiß ausſchreibet / daß alle Einhörner ihre Hörner forn an der Stirn am gewöhnlichen Ohrt tragen: Diſe Fiſche aber haben ihre falſchgenandte Hörner forn an der Spitze des Kifels und in dem Zahn-Fleiſch / in der Gegend / wo die Zähne eingefaſſet ſtehen. Die Hörner ſätzen ſich an der Stirn per Symphyſin, die Zähne aber ſtehen eingewurtzelt in den Backen per Gomphoſin. Nuhn haben wihr aber Augenſcheinlich genung geſehen an dem Schedel / welchen **Herr Worm** uns gezeiget / daß daſſelbe / welches wir für ein Horn genommen / im Kifell eingeſenket war / ohngefähr in der Tiefe eines Fuhſſes; und forn gar lang heraus ging / gleich als eine gelägte Lantze: äben wie der Fiſch Priſtis ſein Sägen / und ein ander Fiſch Xiphias ſein Swert träget.

Iſtmus Land-Enge.

Unterſcheid unter Hörner und Zähne.

Das 11. Kapittel.

Beweis aus dem Ariſtoteles: Und Urteihl vom Horn zu S. Denis.

IM Ariſtotele habe Ich eine ahrtige Uhrſach geläſen / warum das Einhorn nuhr ein eintziges Horn habe: Mögte vihlmehr ſagen eine ahrtige Anmerkung. Er ſpricht / daß alle Tihre welche zwey Hörner haben/auch ihre Klauen ſpalten/und daß alle Einhörner fäſte und ungeſpaltene Klauen haben. Daß die Natuhr dehmnach eine gleiche Vereinigung und gleiche Befäſtigung der Klauen und Hörner an der Einhörner Fühſſen und Häupter gemacht habe/gleich wie ſie eine gleichmäßige Zerſpaltung der Klauen und Hörner an Fühſſen und Häupter der andern Tihren gemacht. Woraus entſpringet/ daß der Unterſcheid/wodurch die Einhörner von den andern Tihren unterſchiden werden/ beſtehe in der Eintzigkeit und Unzerteihlung ihrer Klauen und Hörner. Und daß ob äbenmäßige Uhrſache die Einhorner / wie ſie ihre Klauen an den Fühſſen tragen/ gleich andern Tihren / alſo auch ihre Hörner an äben derſelben Staht/ nämlich an der Stirne führen. Wie nuhn ferner die jenigen Tihre / welche zwey Hörner haben/diſelben zu beyden Seiten der Stirne tragen; alſo zeigen die Einhörner ihr eintziges Horn mitten an der Stirne. Aber diſe Fiſche / von welchen wihr jetzund räden/weiln ſie weder Klauen noch Fühſſe/und dannenhero auch keine Hörner haben: Als folget/daß daſſelbe / was wihr ihre Hörner nännen/diweil es im Oberkiſel ſtäkket/und nicht forn an der Stirn ſtehet/ keine Hörner/ ſondern Zähne ſeyn.

Ich wahr anfänglich nicht der Meinung; und als Ich ſolches mit dem Herr Worm ſtritte / kahm der Herr Reichs-Hofmeiſter von Dännemark/(weſſen hohes Geſchlecht/und führtrefliche Tugend/ auch die grohſſe Würde/ ſo er in Dännemarken haht/in dehm er der Nähiſte nach dem Könige iſt/ meine Briefe dem Herren verſtändiget haben; und welcher grohſſer Mann mich einer ſonderlichen Gunſt gewürdiget/ und ſo vihl ihm mühglich meine Neuerungs-Begihrde erfüllet/) und erzählete mihr zu diſem Ende eine Sache / welche mich in der erſten Meinung bekräftigte / daß es nämlich

Hör-

Hörner / und keine Zähne währen. Er berichtete/daß ſein Herr/ der König in Dännemark/als er einsmahls ein Stükk ſolcher Ahrt Hörner verſchenken gewolt/ und deswegen ſolches ſchön zu ſeyn begehret/ habe er befohlen ein gantzes Horn/welches er hatte/ und zwar am dikkeſten und ſchöneſten Ende/ nämlich bey dem Stumpf der Wurtzel / durchzuſägen. Als nuhn ein Stük däſſelben Horns wahr durchgeſäget worden/welches vermeinet hatte fäſte zu ſeyn/ habe er ſolches **hohl** befunden/und ſey erſchrokken/da er in ſelbiger Höle ein kleines Horn von gleicher Geſtalt und gleichem Wäſen/wie das grohſſe/ geſehen. Worauf das Sägen verfolget und das grohſſe rund um durchgeſchnitten worden / ohne des kleinen Beſchädigung; und habe man endlich geſehē/daß das kleine in dem grohſſen geſtäkket/ſo weit die Höle gegangen / das übrige aber ſey dicht und fäſt gewäſen. Auf diſer Erzählung bildete Ich mihr ein / **daß diſe** gehörnete **Tihre ihre Hörner** / wie die Hirſche/ **verwürfen**; daß ihre alte Hörner abfihlen / und junge an dero Staht wider wüchſen. Und daß aus ſolchen Uhrſachen ſo vihl Hörner von ihren Häuptern abgeſondert auf dem Eiſe aus Gröhnland in Ihsland ankähmen. Aber / ſo bald Ich den gedachten Schedel angeſchauet hatte/ und die Länge der Wurtzel/ welche im Kinbakken ſtakk/ wol behertziget/ward Ich überwunden / und konte nicht widerſprächen. Ja ſelbſten das jenige/was der Herr Reichs-Hofmeiſter mihr geſagt hatte/ bewohg mich zu glauben/daß daſſelbe/ was da wahr geſäget worden/währe ein Zahn/und kein Horn. Und daß vihlleicht diſen Fiſchen die Zähne ausfihlen/ und wihder wüchſen / wie den Kindern/ und etzlichen Menſchen; an welchen man oft ſihet/ daß die Zähne/ welche ausfallen/ fortgeſtohſſen / und zum Ausfallen getriben werden/durch andere neue Zähne/welche hervohrkommen/ehe noch die alten ausgefallen ſeyn. Die Hirſche aber verwerfen ſolcher Geſtalt nicht; ſondern bleiben deroſelben Häupter gantz glatt/ und blos/ als ob ſie nihmahls Hörner gehabt/ bis daß die neuen wider wachſen / und ſich bilden.

Ein kleines Horn in der Höle eines gröſſern.

Unterſcheid des Zahn- und Horn-Wexels.

Aber ein ſo langes Geſchwätz von Hörnern könte vihlleicht verdrühßlich ſeyn; wil dehmnach ſolches enden/ und mit einem Urteihl von dem Horn zu St. Denis, welches man Einhorn nännet / ſchlihſſen. Ich habe den Herren berichtet/ daß es in allen Dingen den Hörnern in Dännemark gleiche. Nihnäben glauben die Dänen führ gewiß/ja dürffen ſich wol verpflichten zu beweiſen / daß alle diſe Ahrt von Hörner / welche in der Muſkau/in Deutſchland/in Italien/ und in Frankreich geſehen werden/ aus Dännemark gekommen

Vom Horn zu S. Denis.

und andern in der Moſkau/ Deutſchland/Italien.

men

men ſeyn/ wo ſelbſten diſer Handel in ſehr gutem Swange gegangen / als die Fahrt zwiſchen Norwägen und Gröhnland frey und bekand gewäſen / und man ordentlich alle Jahr von einem zum andern ab-und zugefahren. Die Dänen/ welche ſie hin und wider zu verkaufen geſchikket / haben nicht ſagen wollen/daß es Fiſches Zähne währen/ſondern haben ſie feil gebohten für Hörner von Einhörnern/ſelbige deſto theurer auszubringen. Und was ſie vohrmahls gethan / ſolches treiben ſie noch alle Tage. Es iſt nicht lang/daß die Geſellſchafft von Neu-Gröhnland/ (welche zu Kopenhaven iſt/) einen ihrer Bundsgenoſſen in die Muſkau abgefertiget / mit ſehr vihlen und grohſſen Stükken diſer Ahrt Hörner/und unter andern einem Stükke einer ſehr merklichen Gröhſſe / ſolches dem Grohsfürſten in der Muſkau zu verkaufen. Man ſagt / daß es dehm Grohsfürſten ſehr ſchön gedaucht / und habe er es durch ſeinen Ahrtzt prüfen laſſen. Der Ahrtzt aber/ welcher mehr Wiſſenſchafft drum gehabt/ denn die andern / berichtet dehm Grosfürſten/daß es ein Zahn eines Fiſches währe; und kahm alſo der Abgeſandter ſtrakkes Fuhſſes wider zurükk nach Kopenhaven ohn Ichtwas zu verkaufen. Wie er nuhn ſeiner Geſellſchafft von ſeiner Reiſe Rechnung that/ warf er alle Schuld ſeines Unglüks auf den ſchelmiſchen Ahrtzt / welcher ſeine Wahr verläumdet hatte/und geſagt/daß alles/ was er mit ſich gebracht hätte/ nichtes währe / als Fiſches Zähnen. Du biſt wol / antwortet drauf ſeiner Geſellen einer/ der mihr ſolches wider geſagt / nicht recht witzig: Du ſolteſt diſem Ahrtzten ein zwey oder drey Hundert Ducaten geſchenkket haben/ um ihn zu überräden/ daß ſelbige von Einhörnern währen.

ſo alle aus Dänemark. Zweifele dehmnach/mein Herr/nicht/daß nicht daſſelbe Horn/welches zu St. Denis iſt / uhrſprünglich von äben ſelbigen Ohrt hergekommen/ und auf gleiche Weiſe verkaufft worden ſey. Ich darff nicht ſagen/in wie langer Zeit Ich es nicht geſehen habe: Nochtans/ſo die Gedächtnüß ſeiner Geſtalt/ die bey mihr noch übrig/ mich nicht trengt/ſo iſt es ein Zahn allerdings denen gleich / die wihr in Dännemark geſehen haben. Dan es haht äben ſolche Wurtzel / wie die andern. Und iſt die Wurtzel ausgehölet und verfaulet/wie ein verfaulter Zahn. Wan diſes ſich alſo verhält/ ſties ich fäſtiglich/daß es ein Zahn/welcher von ihm ſelbſt ausgefallen aus dem Bakken des Fiſches/der von den Ihsländer genant wird Narhual; und derowegen kein Horn ſey.

Das

Das 12. Kapittel.
Von der Luft und Witterung.

ABer wider auf Gröhnland zu kommen/ ſo berichtet die Ihsländiſche Chronike/ daß die Lufft daſelbſten angenähmer und getemperirter ſey/ als in Norwägen; daß es da weniger ſneye/und keine ſo ſtränge Kälte gäbe. Nicht iſt die Meinung/ als ſolte es nicht zuweilen daſelbſt ſehr hart gefrihren/ und grauſahmer Sturm ſich errägen; ſondern daß ſolche ſtarke Kälte und Ungeſtühm nicht offte einfallen/und nicht lange währen. Die Däniſche Chronike ſätzet/ als eine ſehr fremde Geſchicht/ daß im Jahr 1308. es in Gröhnland erſchröklich gedonnert habe/ und ſey das Feuer vom Himmel auf eine Kirche/ Nahmens Skalholt, gefallen/und habe diſelbe gantz verzähret. *Starker Donner.* Nach welchem Donner und Feuer ein ſolch grauſahmes Gewitter entſtanden/ daß es die Spitzen vihler Klippen herunter geriſſen/und die Aſchen der zerbrochenen Felſen in ſolcher Mänge durch die Lufft geſträuet/ *Aſch-rägen.* daß man vermeinet/ es lieſſe GOtt diſelbe rägnen/die Völker diſes Landes dadurch zu ſtrafen. Auf diſem Gewitter iſt ein ſo ſtränger Winter gefolget/ daß nimahls dergleichen in Gröhnland gewäſen; und iſt das Eis ein gantzes Jahr unzerſmoltzen verbliben. Als Ich nuhn einmahl diſe Geſchichte von ſolchem Wunder-Rägen der Aſchen dem Herrn Geſandten erzählete/ ſagte er mihr/ daß/ wie er zu Rochelle gewäſen/ ein Schiff-Hauptmann/ der von den Canarien Eyländern gekommen währe/ihn vergewiſſert hätte/daß/ als er auf 6. Meilen weit von diſen Eyländern vohr Anker gelägen/ ein gleichmäßiger Aſchen-Rägen über die Rede/ da er gelägen/gefallen währe und das Schiff gleich als ein Snee bedäkket hätte. Daß ein ungewühnlicher Stuhrm währe entſtanden von einem ſchröklichem Erdbäben/ welcher die Feurige Berge in den Canarien erſchüttert/ und daß der Wind derſelben Aſche biß in die 6. Meilen weit ins Mähr geworffen hätte. Es iſt vermuhtlich/ daß die Aſchen aus den Klippen von Gröhnland durch gleichmäßige Uhrſach getriben worden/ und daß es in diſer Landſchafft äben ſo wol Feuerſpeyende Berge/ und unter-irrdiſche brännende Oehrter gäbe/ wie in den Canarien und anderswo. Welches ohne Gegenräde wol kan zugegäben werden/wegen Exempel und Nahchbahrſchafft des Berges Hecla

in Ihsland / der doch vihl Nördlicher liget / als diſes Teihl von Gröhnland ; wie auch wegen andere mehr brännende Berge / welche bey den Lappen gefunden werden / und weit über dem Arctiſchen (oder Nord-) Kreis erhoben ſeyn ; und wird zugleich ſolches beſtätiget durch daſſelbe / was er hie oben in 10. Seit. der alten Beſchreibung diſes Landes haht anmerken können / daß nämlich daſelbſten Bäder ſeyn / ſo warm / daß man deroſelben Hitze auch im Winter nicht ertragen könne.

Sommer. Winter. Wunderbahrer Nordſchein des Neu-Mohnden.

Der Sommer in Gröhnland iſt allezeit ſchön / beyde Tag und Nacht ; ſofern man Nacht nännen ſoll die jenige Demmerung / welche im Sommer die gantze Nacht durch währet. Wie aber daſelbſt die Winter-Tage ſehr kurtz / alſo ſeyn im Gegenteihl die Nächte ſehr lang. Und wirket die Natuhr am ſelbigem Ohrt **ein beſonders Wunder** / welches Ich wol nicht ſchreiben dürffte / wan die Ihsländiſche Chronike ſolches nicht wie ein Wunderwerk beſchribe / und Ich nicht ein gäntzliches Vertrauen auf den Herren Rets ſätzte / der mir es geläſen und getreulich erkläret. Es eräuget ſich zur Zeit des Neu-Mohnden / oder wan er gleich neu werden ſol, in Gröhnland zu Nacht ein Schein oder Liecht welches das gantze Land erleuchtet / nicht anders / als ob der Mohnd ſcheine. Und je dunkeler die Nacht / je heller diſes Liecht. Sein Wäg iſt aus dem Norden / weswegen es Nordſchein (oder Norder-Flüß) genannt wird. Es gleichet einem fligendem Feuer / und ſträkket ſich in die Lufft / wie ein hoher und langer Pfahl. Gehet von einem Ohrt zum andern / und läſſet hinter ſich / wo es weggeſpilet / einen Rauch. Seine geſwinde und leichte Bewägung kan ihm nimand eigendlich einbilden / ohne die es geſehen haben. Es währet die gantze Nacht / und höret bey Antrit der Sonnen auf. Ich laſſe die Uhrſach diſes Lufft-Feuers den Tihfſinnigen / und die da bäſſer in Erkündigung der Natuhr erfahren ſeyn / als Ich / ausgrübeln. Ob vihlleicht ein Dampf aus diſer Erden aufſteige / ſich durch die Bewägung erhitze und anſtekke / mit gleicher Geſwindigkeit / wie wihr ſehen / das ſich die langen Rakketen oder Feuerſtrahlen / die aus der Lufft fallen / oder diſelbe durchſtreichen : Oder auch die fligende Feuer über den Grab-ſtäten anzünden. Man haht mich vergewiſſert / daß man ſoches Nordlicht / wan der Himmel klahr und ohne Wolken iſt / auch in Ihsland und Norwägen gahr hell ſehe. Es erleuchtet auch nicht allein diſe Nord-Völker / ſondern erſträkket ſich auch bis zu unſerm Himmels-Strich. Und iſt ohne Zweifel äben daſſelbe Licht / welches unſer berühmter Freund / der ſehr verſtändige und

Sinn-

Sinnreiche Weltweiſer Gaſſendus, mihr geſagt/ daß er es oftmahls geſehen: Welches er genännet haht Auroram Borealem. Das allermärklichſte/ ſo jemahls geſehen worden/ iſt daſſelbe gewäſen / welches bey dunkeler Nacht (dan der Mohnd nuhr eines Tages alt wahr) diſelbe gantze Nacht durch vom 12. bis 13. (Septembris) Herbſt-Monahts/ im Jahr 1621. geſehen worden. Er haht es kurtz beſchriben in dem Läben des Herren Pereſc.; aber weitläuftig und wunderſchöhn in ſeinen gelahrten Anmerkungen/ welche er geſätzt in dem Verfolg ſeiner Ubung wider Doctor Flud. Ich weiſe den Herren dahin/ um mich in diſer Räde nicht länger aufzuhalten / ſondern den Fadem meines Berichts wider zu ergreiffen.

Das 13. Kapittel.

Von verſuhchter Entdeckuug der Nord-Ooſt-Seiten: Item vom Wege aus Norwegen nach Gröhnland.

Die geſuchte Entdekkung des Nord-Ooſtlichen Gröhnlandes.

DJe Däniſche Chronike erzählet / daß im Jahr 1271. Ein ſtarker Nord-Ooſten-Wind/ eine ſolche Menge Eiſes / mit Bähren und Holtze beladen/ an Ihsland getriben/ daß man dahero geſloſſen/ daß daſſelbe/ was man gegen Weſten von Gröhnland entdäkket hätte / noch nicht das gantze Gröhnland währe/ ſondern dis Land ſich gegen Nord-Ooſt weiter erſträkte. Welches etzliche Schiffer bewogen die Entdäkkung deſſelben zu verſuhchen: Aber ſie haben nichtes gefunden als Eis. Die Könige von Norwägen und Dännemark haben lange zuvohr äbenmäßige Gedanken und Vohrhaben geführet. Sie hatten ſchohn dahin unterſchidene Schiffe geſand/ wahren auch ſelbſt in Perſohn gegangen/ aber hatten nicht mehr ausgerichtet/ als diſe Ihsländiſche Schiff-Leute. Was aber den einen und andern/ zu ſolcher Reiſe bewogen / iſt entweder gewäſen einig Bericht/ oder gefaſſete Meinung auf einigem Bericht gegründet / als ſolten in diſer Gegend vihl Gold- und Silber-Adern/ und koſtbahre Steine ſeyn: Oder es haht vihlleicht des Hiobs Räde / da er ſpricht Aurum ab Aquilone venit, ihre Gemühter gerühret. Und ſoll der Herr wiſſen/ daß äben diſe Däniſche Chronike desfals berichtet/ daß vohr Zeiten Kauf-Leute von diſen Reiſen anheim gekom-

gekommen ſeyn mit grohſſen Schätzen. Auch erzählet ſie, daß zu Zeiten des heiligen Olaus, Königs von Norwägen/ Frisländiſche Schifs-Leute äben diſe Reiſe um gleicher Uhrſachen unternommen haben. Wie ſie aber in grohs Ungeſtühm gerahten / welches ſie an die Klippen diſer Seiten geworfſen / waren ſie gezwungen worden in einen böſen Haven einzulauffen und „Schaur zu ſuhchē. Weiter ſpricht diſelbe Chronike/ daß ſie ſich zum ausſtei„gen erkühnet/ und nahe am Ufer ſchelmiſche Hütten/ in die Erde gegraben/

Metalſtein.

„und um diſelbe grohſſe Haufen Metalſtein geſehen/ worinnen vihl Gold und „Silber geglänzet. Welches ſie dan gereitzet/ davon zu nähmen. Wie ſie auch gethan/ und haht ein jedweder ſo vihl genommen/ als er tragen können. Aber da ſie nach ihren Schiffen wider zugegangen / ſeyn aus diſen bedäkten

Scheusliche Leute in Gröhnland.

Gruben herfür gekommen übelgeſtalte und ſcheusliche Leute/ wie Teufell/ mit Bogen / Slendern / und grohſſen Hunden / welche ihnen gefolget. Die Furcht / welche die Bootsleute überfihl/ trihb ſie zu eylen/ ſo wol das/ was ſie

Zerreiſſē einen der Boots-Leute.

trugen/ als auch ſich ſelbſten zu retten. Aber zu ſeinem Unglükke war einer etwas trähg und gerihth den Wilden unter die Hände/ welche ihn in einem Huy / in Angeſicht ſeiner Mitgeſellen/ auf Stükken zerriſſen. Der Däniſche Geſchichtſchreiber ſagt in weiterer Ausführung diſer Geſchichte/ daß diſes Land voller Reichtuhm ſey: Weswegen man ſpricht/ daß Saturnus daſelbſt ſeine Schätze verborgen habe/ und werde der Ohrt von lauter Teufeln bewohnet.

Der Wäg von Norwägen in Gröhnland.

Es iſt in der Ihsländiſchen Chronike ein Kapittel mit diſer überſchrifft: **Der Wäg und die Fahrt von Norwägen in Gröhnland:** Der Text hält folgendes. Der rechte Strich auf Gröhnland/ nach Ausſage der erfahrnen Schiffer / in Gröhnland gebohren/ oder welche nenlich daher gekommen/ iſt diſer. Von Nordſtaden Sundmur in Norwägen gerade nach dehm Weſten bis an Florenſunt, auf der Ooſt-Seiten von Ihsland iſt die Fahrt von ſiben Tagen. Von Snofuels Jokel, dem Swefelberg in Ihsland / bis in Gröhnland iſt die kürtzte Fahrt zu nähmen nach dem Weſten. In der Mitte diſes Wäges zwiſchen Ihsland und Gröhnland trifft man an Gundebiurne Skeer. Dis iſt die alte Fahrt gewäſen/ ehe dan das Eis aus dem Nord-Lande gekommen / welches diſelbe ſehr gefährlich gemacht. Weiter (jedoch in einem beſondern Artikel) ſtehet: Von Languenes in Ihsland/ welches ſein äuſſerſtes iſt gegen Norden/ gerade ins Norden ſeyn achtzehen Meilen bis Oſtrehorn, das heiſt ſo vihl als das Ooſt-

Horn.

Horn. Von Oſtrehorn bis Hualsbredde iſt eine Reiſe von zween Tagen und zwo Nächte.

Nicht ſätze Jch diſes darum/ daß jemand die Schiff-Fahrt auf Gröhnland nach diſem Strich unternähmen ſolle. Dan alles was Jch davon erfahren/ iſt/ daß dis Mähr von allen Zeiten her beſwährlich und gefährlich zu ſchiffen gewäſen. Wie er daſſelbe haht märken können aus dehm/ was Jch von der Zurükkunft des Leiffen zu ſeinem Vater Errie Rohtkopf in Gröhnland/ desgleichen von dem Schiffbruch des Biſchoffs Arnold hiezuvohr erwähnet/ wie auch aus dehm/ was Jch jetzund von den Frihsländiſchen Schiffern geſagt habe.

6. Seit.
21. Seit.

Das 14. Kapittel.

Von Mährwundern des Gröhnländiſchen Mährs.

UBer diſem iſt noch ein Kapittel in ſelbiger Jhsländiſchen Chronike/ deſſen Uberſchrifft alſo lautet: **Abſchrifft aus einem alten Buhche/ genand** Speculum Regale, **betreffend die Geſchäfte von Gröhnland.** Sein Text iſt vihl deutlicher/ als des vohrigen. Man haht/ ſpricht er/ vohr Zeiten in dem Gröhnländiſchen Mähr „ geſehen drey Mährwunder grohs und unformlicher Geſtalt. „

Mährwunder im Gröhnl. Mähr.

Das erſte haben die Norwäger oberhalb bis an den Gürtel geſehen/ „ und genännet/ Hafftramb. Es wahr von Halſe und Haupt/ von Ge- „ ſicht/ Naſe und Mund gleich einem Manne/ ohne daß das Haupt über die „ Maaße erhoben/ und in die Höhe zugeſpitzet wahr. Hatte breite Schul- „ tern/ und an deroſelben Enden zween Stümpfe der Arme ohne Hände. „ Der Leib wahr unten ſmaal oder dünn/ und haht man niemahls geſehen/ wie „ es unter dem Gürtel geſtaltet währe. Sein Anſehen wahr wie Eis. So „ offt diſes Geſpenſt über dem Waſſer erſchihnen/ ſeyn allezeit grohſſe Stürm „ erfolget. „

1. Mähr-Mann/ Sturmzeichen.

Das ander Wunder-Tihr iſt genand worden Marguguer. Diſes „ wahr geſtaltet bis an den Gürtel/ wie der Leib eines Weibes. Hatte grohſ- „ ſe Brüſte/ das Hahr zerſtreuet/ dikke Hände an den Stümpfen der Arme/ „

2. Mähr-Weib Sturmzeichen mit oder ohne Schifbruch

„ und lange Finger aneinander gewachſen/ wie die Fühſſe der Gänſe. Man
„ haht geſehen/ daß es Fiſche in den Händen gehalten und diſelbe gefräſſen;
„ Und haht diß Geſpenſt vohr grohſſem Ungewitter ſich allezeit ſehen laſſen.
„ Wan es ſich ins Waſſer getaucht/ und das Geſicht den Schiffern zuge-
„ kehret/ iſt es ein Zeichen gewäſen/ daß ſie kein Schiffbruch leiden würden.
„ Kehret es ihnen aber den Rücken zu/ ſo wahren ſie verlohren.

Das dritte Ungeheuer iſt genännet worden Hafgierdinguer. Diſes wahr zwahr eigendlich kein Wunder-Tihr/ ſondern drey Köpffe oder Berge von Waſſer/ durch ungeſtühmes Gewitter erhoben; Und wan nuhn zu Unglükken in diſem Drey-Ekk/ welchen ſolche drey Berge machen/ Schiffe eingeſloſſen würden/ kamen ſie alle um/ und entgingen wenig diſer Gefahr. Diſes vermeinete Wundertihr ward gezeuget von den Ströhmen oder Würbeln des Mährs und widerwärtigen ſehr ungeſtühmen Winden/ welche die Schiffe überfihlen und verſlungen.

3. Mährberge/ Verſchlingere der Schiffe.

Ferner berichtet äbenſelbiges Buhch/ daß man in demſelben Mähre grohſſe und erhobene Eisſtükken finde/ gleich als währen es gebildete Seulen von wunderlicher Geſtalt. Es unterrichtet die jenigen/ welche nach Gröhnland gehen wollen/ daß ſie etwas bäſſer Südweſtwerts angehen ſollen/ ehe und bevohr ſie an das Land anländen/ wegen vihlem Eiſe/ ſo weit vohrnhehr auf dem Mähr fleuſt/ auch im Sommer ſelbſten. Rahtet danäben denen/ die etwa in diſe Eis-Gefahr ſich befinden möchten/ das ſie/ gleich wie andere in ſolcher Begäbnüß gethan/ ihre Sluppen auf das Eis/ da es am dikkeſten iſt/ ſäzen/ Speiſe zu ſich nähmen/ ſo vihl ſie haben können/ und erwarten bis das Eis entweder ſie irgend an ein Land anführet/ oder ſmälzet/ und ſie ſich alsdan in ihren Sluppen zu erretten bemühen können.

Eisſchollen wie gebildete Seulen.

Der Ander Teihl.

Vom neuen Gröhnland.

Das 1. Kapittel.

Warum die Fahrten auf Gröhnland ſo lang unterlaſſen.

Alhie endiget ſich die Hiſtorie von dem Alten Gröhnland; und ſätzet die Däniſche Beſchreibung am Rande das Jahr 1348/ In welchem eine grohſſe Peſt genand die **ſchwartze Peſt** / den meiſten Teihl der Nord-Völker aufgeriben. Schwartze Peſt. Es ſein darin geſtorben die führnähmſte Schiffer und Kauf Leute von Norwägen und Dännemark / welche in diſen beiden Königreichen die Geſelſchaften von Gröhnland erhalten haben. Und haht man von diſer Zeit an gemärket / daß die Fahrten und Handlungen auf Gröhnland allmählig zerſlagen und in Abgang gekommen ſein. Nichtes deſtoweniger haht **Herr Worm** mich vergewiſſert / daß er in einem alten geſchribenem Däniſchen Buhche geläſen/ daß ohngefähr im Jahr der Gnaden 1484. unter der Regihrung des Königs Johanns in der Stadt Bergen in Norwägen annoch mehr denn 40. gewäſen/ welche alle Jahr nach Gröhnland gegangen/ und koſtbahre Wahren daher gebracht. Als ſie aber ſelbige Wahren dis Jahr denen Deutſchen Kauf Leuten/ welche gen Bergen/ um ſie zu kauffen/ gekommen wahren/ nicht verkauffen gewolt; haben gedachte Deutſche Kauf-Leute nichtes dazu geſagt / ſondern diſe Schiffer zum Abend-Eſſen geladen/ und alleſampt in einer Nacht umgebracht. Es haht aber diſes ſolcher Geſtalt/ wie es beſchriben wird/ wenigen Schein; dan nicht wol gläublich iſt/ daß man zu der Zeit ſo frey von Norwägen in Gröhnland haht ſchiffen können. Sintemahl es dem zu gegen läuft/ was ich jetzund erzählen wil/ un̄ auch gewis

iſt/von dem Abgang und gäntzlichem Fall der Handlung und Gemeinſchafft/ ſo die Norwäger mit denen von Gröhnland gehabt haben.

Gröhnlands Schoß.

Es ſoll mein Herr wiſſen/ **daß der Schoß von Gröhnland Alters hehr beſtimmet** und angewand worden **zur Tafel der Könige von Norwägen**/ und daß kein Schiffer ohne Uhrlaub bey Läbens Straffe haht dürffen nach Gröhnland fahren. Nuhn truhg ſichs zu/ daß im Jahr 1389. als der Biſchoff von Garde Henrich in Dännemark ging/ und/ wie droben erzählet/ den Ständen diſes Königreichs/ welche ſich in Funen hilten/ Hülffe leiſtete/ unter der Regihrung der Königinnen Margarete, welche die beyde Krohnen von Norwägen und Dännemark vereinbahret hatte; Etzliche Norwägiſche Kauf-Leute/ welche ohne Erlaubnüß nach Gröhnland gegangen wahren/ angeklagt wurden/ als hätten ſie den Schoß ſo zu der Königinnen Tafel ſolte gehoben werden/ aufgenommen. Die Königin verfuhr geſträng mit Ihnen/ und währen ſie ohne Zweiffel gehänket worden wan nicht der greuliche Swuhr und Fluhch gewäſen/ welchen ſie auf die heilige Evangelia thäten/ daß ſie ohne Vohrſatz durch ungeſtühmes Gewitter an Gröhnland angeſlagen geworden: Daß ſie nichtes mit ſich gebracht/ als gekauffte Wahren/ auch keinerley Weiſe die Königliche Einkommen oder Steuer angerühret hätten. Wurden dehmnach auf ſolchem Swuhr erlaſſen. Aber die Gefahr/ aus welcher ſie gekommen wahren/ und das zum andernmahl gegäbene gar ſtränge Verboht/ daß nimand ohn Uhrlaub nach Gröhnland fahren ſolte/ ſchräkkete die andern dermaſſen/ daß von der Zeit an weder Kauffman noch Schiffer dahin ſich wagen dürffen. Die Königin haht zwahr eine Zeitlang hernach etzliche Schiffe dahin geſand/ es ſeind aber diſelbe nicht wider zu Geſichte gekommen/ und haht man nicht gewuſt/ ob ſie zu Grunde gegangen/ weil man weder wo/ noch wie/ erfahren können. Dis haht die alten Schiffer von Norwägen in Furcht geſätzet/ daß ſie alſo auf diſes Mähr ſich nicht mehr wagen wollen. Die Königin/ welche in Swediſche Krige geraten wahr/ haht ſie auch nicht dazu genöthiget/ und auf Gröhnland keine Achtung gehabt.

Das 2. Kapittel.
Vom letzten Biſchoff im alten Gröhnland. Item: Von etlichen Königen in Dännemark welche Alt-Gröhnland wider aufzuſuchen ſich bemühet haben.

DJe Däniſche Chronike/ aus welcher Jch dieſe Hiſtorie genommen/ verſtändiget/ daß um die Zeit und das Jahr der Gnaden 1406. der Biſchoff von Drunthen, Nahmens Eskild, zu Beweiſung gleichmäßiger Vohrſorge wegen Gröhnland/ wie ſeine Vohrfahren getahn/ einen mit Nahmen **Andreas** dahin geſand habe/ um entweder in des verſtorbenen Biſchoffs von Garde **Henrichs** Stäte zu träten/ oder/ wofern er noch läbte/ einige Zeitung von ihm zu bringen; aber ſeit dehm/ daß gedachter **Andreas** zu Schiffe gegangen/ und den Winden die Sägel gegäben/ habe man von Jhm nichtes gehöret/ auch/ was Mühe immer angewand worden/ nicht erfahren können/ was ſich mit Jhm und dem Biſchoffe **Henrich** zugetragen. Und iſt dis der letzte Biſchoff/ welcher wegen Gröhnland aus Norwägen geſand worden. Selbige Chronike beſchreibet auch nacheinander alle Könige von Dännemark von der Königin **Margarete** an bis auf den jetzt regihrenden König **Chriſtian** den Vihrten; um zu zeigen wie die eine ſich wenig um Gröhnland bekümmert/ die andern aber ſelbiges wider zu finden ihnen ſehr angelägen ſein laſſen. Und vermeine nicht unrahtſahm zu ſein/ daß der Herr den Verfolg diſer Begäbnüſſen/ oder Unglükke/ erlernen/ welche uns die Kundſchafft eines berühmten Landes/ ſo vohrmahln von Völkern diſer unſerer Welt erkand/ bewohnet/ und gehandhabet worden/ benommen haben. *Könige in Däñemark von der Königin Margareten an*

Der Königin **Margareten** iſt gefolget König **Errich** aus Pommern. Welcher/ weil er ein fremder Fürſt und neu Ankömlinger wahr in Dännemark/ auch nicht einmahl nuhr ſich erkündiget haht/ ob eine Gegend in der Welt währe/ ſo Gröhnland hihſſe. *Errich aus Pommern.*

Chriſtof aus Beyern/ des **Errichen** Nachfolger/ wand alle Kräfte des Reiches an/ die Wänden/ (welche da ſeyn die Pomern/) zu bekrigen. *Chriſtoff aus Beyern.*

Chriſtian I.

Das Oldenburgiſche Haus/ welches heut in Dännemarken regihret/hahtangefangen zu regihren im Jahr 1448. König **Chriſtian** der Erſte diſes Nahmens / an Stahtdaß er ſeine Gedanken nach Norden kehren ſolte/ länkete diſelbe gegen Süden. Taht eine Wallfahrt nach Rohm/ und erhihlt vom Pabſt das Land Ditmarſen zu der Crohn Dännemark/ wie auch die Freyheit eine hohe Schule zu Kopenhaven aufzurichten.

Chriſtiern II.

Diſem folgete **Chriſtiern** II. und verhihs gahr heilig bey ſeiner Kröhnung / mühglichſten Fleiß anzuwänden / um Gröhnland wider zu erlangen. Aber an Staht ein Land zu gewinnen / welches ſeine Vohrfahren verlohren hatten / verlohr er ſeinen Stand ſelbſten/ welchen er beſaß. Seine Grauſahmkeit jagete Jhn aus Sweden / welches die Königin **Margarete** den beyden Kronen / Norwägen und Dännemark hinzu gefühgt / und alſo aus dreyen Eine gemacht hatte. Verfühgte ſich darauf in Dännemark / mit gleicher wütenden **Unſinnigkeit** / welche er in Sweden erwiſen. Aber die Dänen/welche äben ſo wenig diſelbe ertragen konten/als die Sweden/entſätzten ihn des Reichs; weswegen er unter die Könige von Dännemark **gemahlet** wird **mit zerbrochenem Zepter** in der Hand.

Sein Kantzeler / Errich Valkandor, ein Däniſcher Edelmann von hohen Tugenden und fürtrefflichem Gemühthe / ward nach der Ungunſt ſeines Herren Ertz-Biſchoff von Drunthen. Derſelbe verfühgete ſich in ſein Ertz-Biſtuhm / und lägete alle Gedanken auf die Erfindung des Gröhnlands und auf die Mittel dazu zu gelangen. Er laſe alle Bühcher/ſo davon ſchrihben: Befragte alle Kauf-Leute und Schiffer von Norwägen/die einige Kundſchafft davon hatten / und **lihs eine Charte machen von der Fahrt/welche man dahin halten müſte.** Aber wie er ſein Vohrhaben ins Werk richten wolte/ im Jahr 1524. gerihth er in Streit mit einem grohſſen Herren in Norwägen/welcher Jhn das Ertz-Biſtuhm/und zugleich das Königreich zu verlaſſen zwang. Flohe dehmnach gen Rohm / woſelbſten er geſtorben.

Friderich I.

Friderich I. des **Chriſtierns** Vätter/ hatte ſich der Reiche Dännemark und Norwägen bemächtiget; und/ weil die Empöhrung wihder **Chriſtiern** noch nicht allerdings geſtillet / verargwohnete er den Valkandor und furchtete ſich für Jhm. Lihs Jhn derowegen aus dem Reiche jagen/ und trennete die Geſellſchafften / welche er angerichtet hatte/um Gröhnland auffzuſuhchen.

Chriſtian III.

Hirauf folgete **Chriſtian** der III. der lihs die Fahrt auf Gröhnland verſuhchen; aber die jenigen/welche er dazu ausſandte/konten ſie nicht finden. Ward deßwegen diſer König bewogen die ſcharffen Verbohte/ welche/ von den Königen ſeinen Vohrfahren gegäben/die Fahrt auf Gröhnland ohne Erlaubnüß fürzunähmen nicht zulihſſen/ aufzuhäben. **Vergönnete demnach einem jeden**/ wer Belibung ſolches zu tuhn hätte/ **nach Gröhnland zu fahren ohne ſeine beſondere Zulaſſung.** Aber die Norwäger wahren damahln ſo ſwach von Schiffen/auch ſonſt ſo arm/ daß ſie keine Mittel hatten/ um zu ſolcher ſwären und gefährlichen Reiſe ſich auszurüſten.

Friderich II.

König **Friderich** II. folgete ſeinem Vater **Chriſtian** dem III. ſo wol in ſeinem Vohrhaben/ als in der Regihrung. Schikte aus den Mognus Heigningſen, Gröhnland aufzuforſchen. Und wo ſich die Sache alſo verhält/ wie der Geſchichtſchreiber ſie ſätzet/ ſo iſt wol ein unbekantes Geheimnüß und verborgenes Ding/ das ſich Augenſcheinlich dehm Vohrhaben diſes Land zu erkündigen widerſätzet. Mognus Heigningſen fand endlich nach vihlem Umſweiffen und ausgeſtandenen widrigen Zufällen das Gröhnland/ konte aber nicht hinan kommen; dan/ ſobald er das Land geſehen hatte/ **ſtund ſein Schiff gantz ſtille**; weswegen er nicht wenig erſchrokken wahr/ und zwahr nicht ohne Uhrſach. Dan es geſchahe in voller See und gar tihſſen Waſſer; es wahr kein Eis/das ihn aufhalten konte/und zu dehm kühlete der Wind zihmlich. Als er nuhn weiter zu kommen nicht vermochte/ muſte er hinterwerts gehen/ nnd wider nach Dännemark kehren; woſelbſten er erzählete/was ihm begegnet/ und ſagte dem Könige/ daß daſelbſt am Grunde diſes Mährs ein **Magnete** währe/ der ſein Schiff an dem Orth aufgehalten hätte. Wan ihm die Hiſtorie von dem Fiſch Remora (Schiffhalter) bekant gewäſen/hätte er vihlleicht diſelbe gleichmäßig zu ſeinem Behuhf eingeführet/ wie diſe vom Magneten. Diſes haht ſich zugetragen um das Jahr 1588. als König Friederich der II. geregihret.

Schiff ſtehet ſtill in voller See.

Es haht aber unſere Däniſche Chronike/ welche ſich an die Folge der Zeit bindet/zwiſchen die beyden Könige **Chriſtian** und **Friderich** eine lange Erzählung von einer Reiſe/ welche Martin Forbeiſſer; ein Engliſcher Hauptmann/ wegen äben diſes Gröhnland unternommen/ im Jahr 1577. Diſe Erzählung gibt bäſſere Nachricht von Gröhnland und ſeinen Völkern/

als die wihr bißhero gehabt. Habe derowegen zuträglich geſchätzt/was ſie von derſelben berichtet/überzuſätzen/ und dem Herren zu überſenden.

Das 3. Kapittel.

Von Forbeiſſers Reiſe aus Engelland nach Gröhnland: Und von Antreffung der Wilden.

Martin Forbeiſſer ſtihs ab von Engelland um nach Gröhnland zu gehen im Jahr/wie geſagt/1577. Fand daſſelbe; konte aber wegen einfallender Nacht und vihlem Eis/wie auch vom Winter übereilet/ daſſelbe Jahr nicht nicht hinan kommen. Kehrete demnach wider in Engelland/ und erzählete der Königin **Eliſabet**/ was er geſehen. Die Königin vermeinete auf ſeinem Bericht das unbekante Land gewonnen zu haben. Gab ihm darauf bey ankommenden Frühling drey Schiffe/ mit welchen **Forbeiſſer** abermahl abſtihs/ und/nachdem er das Land wider zu Geſichte bekahm/an daſſelbe auf der Ooſt-Seiten anländete. Die Einwohner des Ohrts/ an welchem er ausſtihg/ flohen alsbald führ die Engeländer/ verlihſſen ihre Häuſer und verkrochen ſich/ der eine hie/der ander da. Etzliche kletterten führ Furcht auf die Spitzen der höheſten Klippen/ und ſtürtzeten ſich von da herunter ins Mähr. Die Engelländer/welche diſe Wilden nicht beſänfftigen konten/gingen in die verlaſſene Häuſer/ und befunden/daß es eigendlich Gezelte währen/ gemacht von den Häuten der Mähr-Kälber oder Wallfiſche/ ausgedähnet über vihr grohſſe Stangen/ und mit Sähnen geſchiklig aneinander genähet. Sie ſahen an allen Gezelten zwo Tühren/ die eine gegen Weſten/die andere gegen Süden; gegen den Winden aber/welche ſie am meiſten verunruhigten/ wahren ſie bedäkt/nämlich gegen Ooſten und Norden. Sie funden in allen diſen Häuſern nichts mehr als ein altes ſcheusliches Weib und eine junge ſwangere Frau/welche ſie näbenſt einem Kinde/ das ſie an der Hand hihlte/ wegführeten; und rißen diſelben aus der alten Hände/welche erſchreklich heulete. Wie ſie von da ausgingen/hihlten ſie die Seite des Mährs Ooſtwerts an/ und ſahen auf dem Waſſer ein Wunderthihr in der Gröhſſe eines Ochſens/welches zu Ende des Rüſſels ein Horn truhg/ lang anderthalb Ellen: Sloſſen derowegen/ daß es ein Einhorn währe. Von da fuhren ſie auf die Höhe gegen Nord-Ooſten/ und funden

Wilde.

Derſelben Wohnung.

(Däniſcher Maas.)

funden ein Land / an welches ſie ländeten / diweil es lüſtig ſchihne. Und ob wol diſes Land in dem fäſten Gröhnland wahr/nanten ſie es doch Anavvich, um ſolches unter einem andern Nahmen deſto fühglicher zu behalten. Sie befunden/daß diſe Gegend den Erdbäben unterworffen währe/welche grohſſe Klippen auf die äbene Felder herum würffē/und daß es gefährlich/ hie zu verweilen. Verbliben demnach eine Zeitlang da / diweil ſie Kiß oder Grihs antrafen / welches häuffig von Gold ſchimmerte / und fülleten davon 300. Tonnen. Sie verſuhchten alle Mittel die Wilden diſer Gegend zu beſänftigen / und tahten die Wilden dergleichen / als wolten ſie frihdlich mit ihnen umgehen. Sie antworteten auf die Zeichen der Engelländer durch Kegenzeichen/ und gaben ſo vihl zu verſtehen/ daß/wan ſie etwas höher aufgehen wolten/ſie finden würden / was ſie ſuhchten. Forbeiſſer deutete ihnen/daß er hingehen wolte; und / als er ſich mit etzlichen Soldaten in eine Sluppen geſätzt/befahl er den dreyen Schiffen ihm zu folgen. Fuhr langſt dem Ufer höher an/aber/wie er vihler Wilden auf den Klippen gewahr ward/ vermerkte er/daß er ſolte überfallen werden. Die Wilden/ welche auf dem Ufer ihn begleiteten/erkanten alſobald ſeine Furcht/und damit ſie ihn nicht ſcheu machten / lihſſen ſie hinter dem Damm drey Menſchen hervohr kommen welche vihl bäſſer geſtaltet und bekleidet Ihn durch Zeichen und freundliche Bezeugung bahten allda anzufahren. Forbeiſſer weil er nicht mehr dan drey am Haven ſahe/und die Wilden weit hin auf den Klippen wahren/ ging zu ihnen auf guten Glauben. Aber die andern/ welche hinter dem Damm verborgen lagen / als ſie Forbeiſſern kommen ſahen/wurden ungeduldig / und drungen häuffig her zu den Haven. Worauf Forbeiſſer zurükk ging. Die Wilden aber zerſlugen ſich darum nicht. Sie bemüheten ſich allezeit die Engeländer anzulokken/ und warfen vihl roh Fleiſch auf das Ufer/ als wan ſie mit Engliſchen Duggen oder Hunden zu tuhn hätten. Die Engelländer aber trauten nicht hinan zu kommen. Derohalben gebrauchten ſich die Wilden einer andern Liſt. Sie trugen einen verlähmten Menſchen/ (oder den ſie verlähmt zu ſeyn ſtälleten/) ans Ufer: lihſſen ihn daſelbſt ligen/und ſich eine Zeitlang nicht ſehen/als wan ſie weit/ja gantz und gahr von dannen gewichen währen. Sie hatten ihnen eingebildet / daß die Engelländer nach Ahrt der Fremden würden kommen/diſen elenden Menſchen/ der nicht entlauffen könte/zu einen Dolmetſcher aufzunähmen. Aber die Engelländer/welche diſen Betrug muhtmaſſeten/ löſeten eine Büchſe auf diſen Verlähmeten/und ma-

Erdbäben.

Goldkiß.

Ihre Liſt.

 cheten/

cheten/daß er aufſprang/und aufs geſwindeſte hinter den Damm flohe. Da kamen die Wilden in unglaublicher Menge auf den Damm / worffen und ſchohſſen auf die Engelländer ſchreklich vihl Steine und Pfeile mit Sleudern und Bogen. Aber die Engelländer ſpotteten des/und löſeten von ihrer Seiten die Muſketen und Geſtükke / welche ſie in einem Augenblikke zertrenneten.

Das 4. Kapittel.

Von der Wilden Eigenſchafft: Kleidung: Schiffe; und des Landes einigen Tihren.

DEr Bericht ſaget/ daß diſe Wilden verrähteriſch und unmenſchlich grauſahm ſeyn: Daß ſie weder durch Libkoſen / noch Geſchenke mögen gezähmet werden. Sie ſeyn dikk und ſtarker Kräfften / Olivenfarbig. Man hält daführ / daß auch ſwartze unter ſie ſeyn / wie die Mohren. **Ihre Kleidung** iſt von den

Kleidung. **Häuten der Mähr-Kälber** / mit Sähnen genähet. Ihre Weiber ſtreichen ihr Haare / welche ſie fligend tragen/ hinter die Ohren/um ihr Geſicht/ welches blau und gelb angeſtrichen/ deſto bäſſer zu zeigen. Sie tragen keine Rökke/wie unſere Weiber/ſondern vihle Hoſen / die ſie eine über die andere zihen. Diſe Hoſen ſeyn gemacht von Fiſch-Häuten; und haben jedwede ihre Schihbſäkke / in welche ſie ihre Meſſer / Zwirn / Nähenadeln/ kleine Spigel/und andere Lumpen Geräte/die ihnen entweder die Fremden bringen/ oder das Mähr von den Schiffbruchen derer / die zu ihnen ſchiffen wollen/ zuführet/einſtäkken. Die Hemde/ſo wol der Männer/als der Weiber/ſeyn gemacht von dem Eingeweide der Fiſche / mit dünnen Sähnen genähet. Beyderſeits Kleider ſind ſehr weit / und werden gegürtet mit Gürteln aus Fiſchhäuten. Sie ſeyn garſtig/ ſtinkend / und unflätig. Ihre Zungen ſeyn ihnen an Staht der Tiſch- und Snuptüchlein: Sie ſchämen ſich deſſen

Reichtuhm. gantz nicht/ weſſen ſich andere Menſchen ſchämen. Die jenigen werden unter ihnen reich geſchätzt/welche vihl Bogen / Sleudern / Schiffe und Ruder haben. Die Bogen ſeyn kurtz und die Pfeile dünn/ am Ende mit zugeſpitzten Knochen oder Horn verſehen. Sie ſeyn ſehr geſchikt Bogen zu ſchihſſen/zu ſleudern / und mit Wurfpfeile die Fiſche im Waſſer zu werfen. Ihre

klei-

38.

GROENLANDISCHE WILDEN.

J. Wichman fecit.

kleine Schiffe ſein mit der Mähr-Hunde Häute überzogen / und kan nicht mehr hinein / als nuhr ein Menſch. Die grohſſen aber ſeyn gemacht von Höltzer ſo eins an das andere mit höltzern Bändern gehäfftet/überzogen mit Wallfiſch-Häuten/genähet mit dikken Sähnen. Diſe Schiffe tragen zum meiſten 20. Perſohnen. Jhre Sägel ſeyn/gleich wie ihre Hemde/ vom Eingeweide der Fiſchen bereitet/und mit gar feinen Sähnen genähet. Und ob ſchohn kein Eiſen daran iſt / ſo ſeyn ſie doch ſo wol und ſo ſtark aneinander gegefühgt / daß ſie ſich darmit auf das hohe Mähr wagen / und gantz keines Sturms achten. Es ſein daſelbſt keine gifftige Tihre/als nuhr Spinnen. Mükken aber finden ſich da häuffig/die ſtechen ſehr hart; und machen deroſelben Stiche hesliche Beulen im Geſichte. Sie haben kein ſühs Waſſer/ als was ſie vom geſmoltzenem Snee aufhäben. Der Geſchichtſchreiber hält daführ/daß die grohſſe Kälte / welche die Adern der Erden ſleußt / den Gang der Quellen verſtopffe. Sie haben ungewöhnlich grohſſe Hunde/ diſelbe ſpannen ſie vohr ihre Slitten/und gebrauchen ihrer/wie man ſonſten der Pferde gebraucht.

Schiffe.

Tihre.

Waſſer.

Hunde an Stadt der Pferde.

Diſes iſt der Ausgang diſer Erzählung; und weis Jch nicht/ ob ſie der Däniſche Geſchichtſchreiber aus dem Engliſchen Bericht des **Martin Forbeiſſers** genommen / oder ob er ſie aufgeſätzet habe nach dem er von andern davon räden gehöret/ nach dem Exempel der jenigen / welche die Geſchichte ihrer Zeit aus alter Weiber Mehrlein beſchriben.

Das 5. Kapittel.

Von erſter Ausrüſtung Königs Chriſtian des IV. Jtem: Vom Handel der Wilden.

ABer laſſet uns wider zu den Königen von Dännemark ſchreiten. Chriſtianus IV. welcher anitzo regihret / ein Sohn des Friderichs II. lihs Jhm das Gröhnland angelägen ſein/und entſchlohs ſolches zu finden / ob ſchon ſein Vater und Grohs-Vater vergäbliche Mühe daran gewand. Um ſolch Vohrnähmen nuhn Werkſtellig zu machen berihff er **aus Engelland einen Hauptmann** und **einen Schiffer** oder Steuermann/welcher geachtet ward/daß er diſes Mähr und diſe Fahrt ſehr wol zu

Chriſtian. IV.

ſchif-

ſchiffen wuſte. Nachdehm diſer Steuerman angekommen wahr/ rüſtete er drey Schiffe aus unter dem Geleite eines Däniſchen Edelmans/ **Gotske Lindenaw**/ ihres Ammirals. Derſelbe ging von dem Sund aus bey einfallender erſten Wärme des Jahrs 1605. und bliben die drey Schiffe eine Zeitlang beyſammen. Aber wie der Engliſche Hauptmann die begehrte und geſuhchte Höhe erlanget/nahm er den Strich Süd-Weſt an/ aus Beyſorge des Eiſes/ damit er deſto leichter und mit weniger Gefahr an Gröhnland anlanſen möchte. Und kahm diſe Fahrt überein mit der alten Fahrt von Ihsland welche hie oben angeführet wordē/ ſintemahl diſelbe gleichmäßiges anweiſet. Der Ammiral aber/vermeinend/daß der Engliſche Hauptmann billig diſen Strich von Süd-Weſt nicht nähmen ſolte/ verfolgete ſeinen Wäg gerade Nord Ooſtwerts auf/ und kahm ſeines Teihls allein in Gröhnland.

Trahn/ der Wilden libſtes Getränk.

Er hatte nicht ſo bald Anker geworffen/als ein hauffen Wilden/welche Ihn von der Höhe des Ufers erſehen/ in ihre kleine Schiffe ſprungen/ und Ihn in ſeinem Schiffe zu beſehen kahmen. Er nahm diſelbe freundlich auf uñ reichete Ihnen einen guten Trunk Wein; aber die Wilden entſunden Ihn herb/und machten im trinken ſcheusliche Gebärden; als ſie aber **Trahn** bey Ihm ſahen/ begehrten ſie ſolchen/ und nachdem grohſſe Krüge voll davohn eingeſchenkt wurden/ ſoffen ſie die mit grohſſem Luſt und grohſſer Begihrde hinunter. Diſe Barbaren hatten Häute von Füchſen/ Bähren/ Mähr-Kälber und ſehr vihl Hörner/welche der Geſchichtſchreiber köſtliche nännet/ an Stükken/ Enden und Stümpfen mit ſich gebracht: Diſe verſtußten ſie gegen Nähenadeln/ Meſſer/ Spigeln/Häklein und andere dergleichen geringſchäßige Sachen/welche die Dänen ausgekrahmet oder feil geſäßt hatten. **Sie ſpotteten des Goldes** und **des gemünzeten Silbers/** welches man ihnen dahrboht/uñ bezeugeten eine übermäßige **Belibung** zu den Werken von **Stahl** gemacht/ dan ſie beliben ſolches über alle Sachen/ und um ſelbige zu erlangen/ gäben ſie auch das Lihbſte weg/ als ihre Bogen/ ihre Pfeile/ihre Schiffe und Ruder; ja wan ſie nichtes mehr zu gäben haben/ zihen ſie ſich aus/und reichen ihre Hemder da. Gotske Lindenavv verblihb in diſer Rede 3. Tage/ und ſagt die Chronike nicht/ daß er an Land gegangen ſey. Ohne Zweiffel haht er des ausſteigens ſich nicht erkühnen/ oder ſeine wenige Völker gegen der unvergleichlichen Menge der Wilden diſes Ohrts ausſäßen dürffen. Leichtete demnach die Anker/ und fuhr am vihrten Tage

Stählerne Sachen liber dan Gold und Silber.

davohn

davohn; behihlt doch führ ſeinem Abzug 2. Wilden im Schiffe/ welche ſolche Macht anlägten/ um aus der Dänen Hände zu kommen/ und ſich ins Waſſer zu werffen/ daß man ſie binden muſte. Die auf dem Lande/ als ſie die ihrigen binden und wegführen ſahen/ heuleten erſchröklich/ und warffen eine unſägliche Menge Steine und Pfeile gegen die Dänen / welche ſie aber mit Löſung eines Geſtüks von einander ſtäuberten. Kehrete alſo der Ammiral allein wider nach Dännemark / gleich wie er allein an diſe Gegend/ woran er angeländet/ gekommen wahr.

Der Engliſche Hauptmann/ ſamt dem andern Däniſchem Schiffe/ welches Jhm gefolget wahr/ **ging ein an** Gröhnland/ wie der Geſchicht-Schreiber meldet / an dem äuſſerſten Teihl deſſelben Landes / das gegen Weſten liget; welches äuſſerſte dan nichts anders ſeyn kan/ als das Vohrgebirge Farvvel. Auch iſt gewiß/ daß er in die Enge Davis eingelauffen/ und längſt deſſen Ufer gegen Ooſten hingefahren. Er fand vihle ſchöne Haven/ lüſtige Gegenden und grohſſe grühne äbene Felder. Die Wilden diſer Gegend ſtutzten mit Jhm/ gleich wie die andere Wilden mit dem Gotske Lindenavv. Aber diſe bewiſen mehr Mißtrauen und Furchtſahmkeit/ als die andern; dan/ ſo bald ſie überkahmen / was ſie mit den Dähnen geſtutzt hatten/ flohen ſie in ihre Schiffe/ nicht anders als wan ſie ſolches geſtohlen hätten/ und man ihnen nacheilete. Die Dähnen krigten Luſt in einem diſer Haven ans Land zu ſteigen. Rüſteten ſich demnach dazu/ und befunden das Land / an welches ſie ausſtigen/ luſtig genug/ aber danäben ſandigt und ſteinigt/ wie daſſelbe in Norwägen. Sie urtheileten aus dem Rauchen der Erden/ daß daſelbſten **Swäbel-Gruben** ſeyn müſten: Funden auch ſehr vihl Steine die Silber hihlten/ welche ſie mit in Dännemark führeten/ und allda aus 100. Pfunden diſer Steine 26. Untzen Silbers ſcheideten. Diſer Hauptmann / ehe er von da zohe/ machte **eine Charte von allen den ſchönen Haven /** welche er langſthin an diſer Seiten gefunden hatte/ und **gab ihnen Däniſche Nahmen.** Er lihs auch 4. Wilden/ die feineſten/ ſo er bekommen konte/ ergreiffen; von welchen der eine/ als er ſich gefangen ſahe/ ſo unſinnig ward/ daß ſie ihn nicht fortſleppen konten/ ſondern mit dem dikken Ende der Büchſen zu tode ſlugen; welches den andern Schrekken einjagte / daß ſie gerne folgeten. Alsbald rottireten ſich die Wilden zuſammen/ um den Todten zurächen / und die andern wider zu löſen. Verliſen den Dänen den Paß zwiſchen dem Mähr und ihnen; wolten bey den Haven eine Slacht liſern/ und ſie verhin-

dern / daß ſie nicht zu Schiffe kommen könten. Aber die Dänen löſeten ihre Büchſen / und die Schiffe ihre Geſtükke/ſo gerecht/ daß die Wilden von diſem Knall und Feuer erſchrokken / der eine hie/ der ander dorthin/flohen/und den Dänen freyen Paß zu den Schiffen lihſſen. Worauf ſie die Anker löſeten / in Dännemark wider kehreten/ und die **drey** eroberte **Wilden** dem Könige ihrem Herren übergaben. Und befand der König diſe leztere bäſſer geſtaltet und **ſauberer** / dan die erſten welche Gotske Lindenavv mitgebracht hatte: Wie auch an Kleidung/Spraache/und Sitten unterſchiden.

Das 6. Kapittel.

Von der Anderen Ausrüſtung Königs Chriſtian des IV. nacher Gröhnland.

DEr König von Dännemark wol vergnühgt durch diſe erſte Reiſe / entſchlohs ſich **zum anderumahl**/ und ſchikte im folgenden 1606ſten Jahr diſen ſelbigen Gotske Lindenavv mit fünf guten Schiffen wider hin nach Gröhnland. Diſer Ammiral fuhr ab aus dem
8. Maji. Sund am 8. Tage des Meymonaths/und führete die drey Wilden / welche der Engliſche Hauptmann in der Enge Davis gefangen hatte/mit ſich / derer zuhr Nachricht und Dolmetſchung zu gebrauchen. Diſe armſeelige Leutlein lihſſen eine unſägliche Freude vermerken/ da ſie vernahmen/ daß ſie wider nach ihr Land zu ſolten. Einer von ihnen ſtarb in offener See / und ward über Bord geworffen. Gotske Lindenavv hihlte den Strich auf America zu/welchen der Engliſche Hauptmann gehalten hatte/gegen Südweſt und die Enge Davis,näben dem Vohrgebirge Farvvel hin. Eins diſer 5. Schif-
3. Auguſti fen verirrete im Nebel / und die übrigen vihre kamen an Gröhnland den 3. Augſt-Monahts. Bey der erſten Rede/ da die Dänen ihre Anker ſenkäten/ lihſſen ſich die Wilden in grohſſer Menge am Ufer ſehen/ wolten aber nicht handeln; und wie ſie gegen die Dänen ein Mißtrauen bezeugeten/alſo wollten die Dähnen auch ſich ihnen nicht trauen. Muſten demnach ihren Stand wechſeln/und höher angehen. Funden alſo einen **ſchönern Haven**/ denn der vorige wahr: aber die Wilden an böſer Natuhr gleich den Erſten: Dan ſie ſahen die Dänen tükkiſch an/ und hatten den Vohrſatz ſie zu erſlagen/ wofern

fern ſie Fuhs an Land ſätzen würden. Die Dänen/ welche auch diſen nicht trauen/ und ausſteigen durfften/ gingen fürter; und wie ſie alſo an dem Lande hinfuhren/ und die Wilden mit ihren kleinen Schiffen allezeit zur Seiten hatten/ überfihlen die Dänen diſelbe zu unterſchidenen mahlen/ und führeten ihrer ſechs Wilden/ mit ihren kleinen Schiffen und darin befindlicher geringen Ausrüſtung an Bord. Als nuhn die Dänen zum drittenmahl die Anker näzeten/ trahi des **Gotske Lindenaws Knechten einer**/ ein verwägener und tumkühner Soldat herzu/ und bihlt inſtändig bey ſeinem Herren an ihm zu erlauben/ daß er allein hinaus ſtige/ und die Wilden verſuhchte. Er verhihs ſich zu bemühen/ entweder ſie durch die Wahren/ welche er brächte/ zu beſänfftigen/ oder auch/ im Fall ſie böſes gegen ihm in Sinne hätten/ mit der Flucht ſich zu retten. Sein Herr lihs ſich durch das ungeſtühme Anhalten ſeines Knechtes beräden. Aber der Knecht hatte den Fuhs nicht ſo bald ans Land/ als ihn die Wilden erhaſcheten/ tödteten und auff Stükken **zerriſſen**; lihffen darnach davohn/ und däkketen ſich für dem Geſchütz der Dähnen. Grauſamkeit der Wilden.

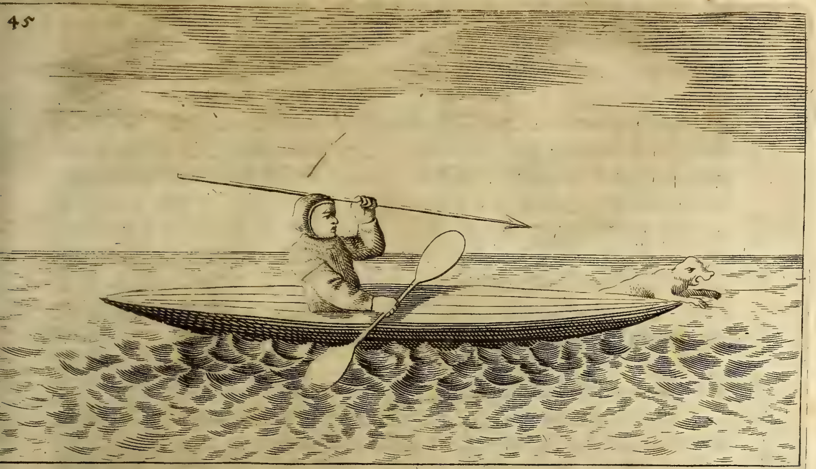
Die Meſſer und Dägen diſer Wilden ſeyn gemacht von den Hörnern oder Zähnen der Fiſche/ die man Einhörner nännet: Werden geſchliffen und zugeſchärffet mit Steinen/ und ſchneiden nicht weniger/ als ob ſie von Eiſen und Stahl währen. **Gotske Lindenaw** ſehend/ daß führ Ihm in diſem Lande nichts zu thun wahr/ richtete die Sägel wider nach Dännemark: Einer aber aus den gefangenē Gröhnländern/ ſich ſehr betrübend/ daß er ſein Land verlaſſen ſolte/ ſtürtzte aus Zweiffelmuth ſich ins Mähr und erſoff. Unterwägens funden die Dänen das fünffte Schiff/ welches im Hinreiſen verirret wahr; aber ſie bliben nicht länger dan 5. Tage beyſammen. Dan ein Ungewitter/ welches ſich erhubb/ zerſchluhg ſie alle fünffe; und kahmen ſie nicht eher wider zuſammen/ als nach einem Monath/ da ſich das Gewitter lägte. Gelangeten darauff nach vihler Mühe und Gefahr/ den 5ten Tag des folgenden **Weinmonaths** wider an zu Kopenhaven. 5 Octobr

Das 7. Kapittel.

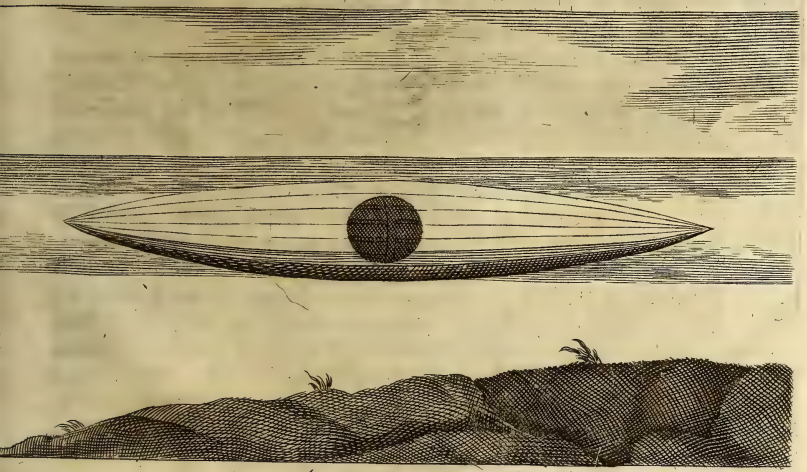
Von der dritten Fahrt/ zu letzt außgerüſtet vom Könige Chriſtian den IV. Item: Von Verhaltung der gefangenen Wilden in Dännemark.

DEr König von Dännemark unternahm **die dritte** und **letzte Rei-**
ſe/ welche er auff Gröhnland tuhn lihß mit zwey grohſſen Schiffen/
unter dem Befehl eines Holſteiniſchen Haubtmanns genand **Kar-**
ſten Richardſen. Diſem gab er Norwägiſche und Ihsländi-
ſche Schiff-Leute zu zu ſeiner Begleit- und Führung; Und ſtihs derſelbe ab
13. Maji. aus dem Sund/ nach Ausſage der Chronike/ den 13. Tag des Meymonahts/
8. Junij. unberichtet in welchem Jahr. Den 8. des Brachmonahts erſahe er die
Spitzen der Gröhnländiſchen Gebürge/ konte aber wegen vihlem Eiſe/ wel-
ches von deſſelben Lande ab weit ins Mähr ſich erſträkte/ nicht hinan kom-
men. Es wahr daſelbſt ein Eis über das ander/ ſo ſich gehäuffet/ daß es ſich
anſehen lihs als grohſſe Klippen. Und ſätzet allhie der Geſchichtſchreiber/
daß in etzlichen Jahren das Eis diſer Gegend den Sommer über nicht ſmäl-
tze. Ward demnach der Holſteiniſche Hauptmann **unverrichteter Sa-**
chen wider zu kehren gezwungen; das Ihn aber noch mehr bewohg/ wahr/
daß ſein ander Schiff durch ein Ungewitter von dem Seinem zerſlagen wor-
den/ und Er nuhr allein an gedachtes Eis angeländet wahr. Nahm dero-
wegen der König von Dännemark ſeine Entſchuldigung und vohrgewandte
Unmühglichkeit an.

Vihlleicht aber wird Er mich fragen/ wohin dan die **drey erſten** und
die fünff letzten Wilden/ welche noch von den erſten beyden Reiſen übrig
geblieben/ gekommen? Solches will Ihm kürtzlich berichten/ und ſoll mein
Pflegung der Wilden in Dännemark. Herr wiſſen/ daß der König von Dännemark ihnen Leute zueignete/ welchen
dero Unterhaltung und Warte anbefohlen ward/ ſolcher Geſtalt gleichwol/
daß ſie gehen mochten/ wo ſie wolten. Man ſpeiſete ſie **mit Milch/ But-**
Ihre Speiſe **ter und Käſe**; mit rohem Fleiſch und Fiſchen/ nach Ahrth/ wie ſie in ihrem
Lande



Ein Wilder in ſeinem Schiffe fiſchend.



Ein klein Gröenländiſch Schiff.

Nº 108

Lande gewohnet wahren / alldiweil ſie unſers Brohds und unſerer gekochten Speiſen nicht gewohnen konten / vihlweniger des Weins. Sie trunken nichts libers / was es auch immer wahr / als **grohſſe Züge Oehls oder Trahns.** Getränk. Offt wandten ſie ihr Geſicht nach dem Norden / und ſeufftzeten mit grohſſem Verlangen nach ihrem Vaterlande / daß / als man ihre Obachtung etwas nachgelaſſen / die / ſo ihrer Schifflein und Ruder konten mächtig werden / ſich in die See begaben und ſolches zu überſchiffen unterſtunden. Aber ein Ungewitter überfihl und warff ſie zehen oder zwölff Meil Wäges Flucht. weit von dem Sund an die Seite von Schonen; woſelbſten die Bauren ſie auffingen / und wider nach Kopenhaven führeten. Wurden derowegen ihre Wächter ſie bäſſer zu bewahren / und ihnen weniger Freyheit zu erlauben veranlaſſet. Aber ſie wurden krank und **ſturben von Mattigkeit** / (aus Tode. Grahm.)

Es wahren noch 5. läbendige und geſunde / als der Geſandte aus Spanien in Dännemark ankahm. Der König von Dännemark / um demſelben kurtze Weile zu machen / lihs diſe Wilden ſehen / und muſten ſie mit ihrem Schifflein auff der See ſich üben. Um die Form oder Geſtalt diſer Schif- Schiffe der Wilden gleich einer Wäberſpuhl. 1. Wegen der Form. fe bäſſer zu begreiffen / bilde mein Herr Ihm ein eine **Wäberſpuhle**; lang zehen oder zwölff Schuh; gemacht aus ohngefehr eines Fingers breiten und dikken Stäkken von Walfiſch-Federn; oben und unten mit Mähr-Hunde oder Mähr-Kälber Häuten / welche mit Sähnen genähet ſeyn / überzogen. In der Mitte haht diſes Werk ein rundes Loch / in der Weite als eines Mannes-Dikke bey den Seiten: Auff den Enden aber iſt es zugeſpitzt / nach dem es in der Mitten dikke iſt. Seine Stärke und Fügung beſtehet in den zwo Spitzen / in welchen die Walfiſch-Stäkken zuſammen gefühgt und gebunden werden: In dem Loche / das iſt / in dem Oberkreiſe / an welchen alle oberſte Stäkken anſtohſſen / und in dem halben Unterkreis / welcher an dem Oberkreiſe befäſtiget iſt / wie ein umgekehrter Handgriff an ſeinem Brohdkorb. Er bilde Ihm ein / daß alle untere Stäkken / und die an den Seiten / durch diſen halben Kreis durchgehen oder daran ſtohſſen. Und daß es alles ſo wol gefühgt / gebunden / genähet und überzogen / daß es ſeiner leichte und ahrtiger Zuſammenfühgung wegen die Macht eines Sturms in offener See auszuſtehen vermag. Die Wilden ſätzen ſich darin durch das Oberloch an den Boden / mit ausgeſträckten Fühſſen / nach dem einem oder anderm der beiden Enden zu: Verſtopffen diſes Loch umher mit ihren Futterhemden / welche von

Häuten der Mähr-Hunde oder Mähr-Kälber gemacht ſein/ und oben gegürtet werden; machen die Ermeln vorn bey den Händen fäſte zu. Verkappen und verhüllen ſich mit Hauben/ welche oben an den Futterhemden angehäfftet ſeyn/ ſolcher Geſtalt/daß/ wan ſchohn ein Sturm ſie herum kehrete/ und im Mähre herum würfe/ (wie dan offt geſchicht/) das Waſſer an keinem Ohrte entweder ihres Schiffes/ oder ihrer Kleidung/ hineinzukommen vermögte. Sie erhäben ſich allezeit wider über das Waſſer/ und wiſſen ſich darin bäſſer vom Ungewitter zu retten/ als wan ſie in einem grohſſen Schiffe währen. Sie gebrauchen ſich nuhr eines kleinen Ruders/ 5. oder 6. Fuhs lang/ und an den Enden ohngefehr eines halben Schuhes platt und breit: Solches faſſen ſie in der Mitten/ da es rund iſt/ mit beyden Fäuſten an/ und gebrauchen es teihls zuhr Gegengewicht/ um ſich in gleicher Wage zu halten; teihls zu einem doppelten Ruder/ um auff beyden Seiten zu ſwimmen (rudern.) Nicht ohne Uhrſach habe Jch diſe Schiffe mit den Wäberſpuhlen verglichen: Dan die Wäberſpuhlin/ welche von der geſchikligſten Wäber Händen geſtohſſen werden/ lauffen nicht ſo geſwinde auff ihrem Werke/ als diſe Schiffe/ durch die Geſchiklichekeit der Wilden mit diſen Rudern geregihret/ auff dem Waſſer flihſſen. Der Spaniſche Geſandter ſahe mit höheſter Verwunderung an/ wie diſe des Königs von Dännemark fünff Wilden ſich übeten. Sie lihſſen kreutzweis durch einander/ ſo geſwind/ daß das Geſichte dadurch verworren ward/ und ſo geſchikt/ daß keiner den andern rührete. Der König wolte die Geſwindigkeit eines diſer Schifflein gegen eine Sluppen/ welche mit 6. guten Ruderern verſehen war/ verſuhchen: Aber die Sluppe hatte Mühe dem Schiffe zu folgen. Der Geſandter ſchenkte einem jeden unter ihnen abſonderlich ein ſtükke Geldes/ welches ſie anwandten zu Däniſchen Kleidungen. Auch ſchmükketen ihrer etzliche ſich mit Fädern auff den Hüten/ mit Stifeln und Spohren/ und lihſſen dem Könige von Dännemark ſagen/ daß ſie Jhm wollten zu Pferde dihnen.

2. Wegen dero ſchnellen Laufs.

Diſe Muhtigkeit aber blihb nicht lang; dan ſie verfihlen wider in ihre gewohnte Traurigkeit; und/ wie ſie nuhr immer auff Mittel bedacht wahren/ widerum in Gröhnland zu kommen/ bemächtigten ſich zween von denen/ welche zuvohr ſich zuhr See begäben hatten/ und durch einen Sturm an Schonen geſlagen worden wahren/ (derer man am wenigſten ſich beſorgete/ darum/ daß man nicht mermeinete/ ſie ſich zum andern mahl der ausgeſtandenen Gefahr untergäben würden/) ihrer Schiffe/ und fuhren Norden ein. Man

Wilden entkomen aus Dänemark.

eilete

eilete ihnen nach/ und wahren ſie ſchon am Eingange in der See: Aber man könte nuhr den einen erhaſchen/ und der ander entkahm/ das iſt/ verlohr ſich; dan es nicht gläublich/ daß er jemahls in Gröhnland angekommen ſey. Man hatte an diſem Wilden verſpühret/ daß/ ſo **offt er ein Kind an ſeiner Mutter** oder **Ammen Halſe geſehen/ er geweinet.** Daher man ſchlohs/ daß er müſte verheyrathet ſeyn/ und daß er ſein Weib und Kinder beweinete. Die übrigen/ welche noch zu Kopenhaven waren/ wurden etwas ſchärffer/ als ſie gewohnet/ verwahret/ welches dan nuhr die Begihrde ihr Vaterland zu ſehen/ und die Verzweiffelung dahin zu gelangen/ mehrete.

Sie ſturben für Grahm

Sie ſturben bey nahe alle aus Betrübnüß/ und bliben nicht mehr/ dan zweene diſer unglükſeeligen Gröhnländer/ welche zehen oder zwölf Jahr/ nach ihrer Geſellen Tode läbeten. Die Dänen wandten allen Fleis an/ ihnen Belibung zum Läben zu machen/ und gaben ihnen zu verſtehen daß ſie mit ihnen umgehen wollten/ als mit ihren Freunden und Landes-Leuten: Welches ſie etzlicher maßen zu verſtehen zeugeten. Man bemühete ſich/ ſie zum Chriſtenthum zu führen/ aber ſie konten die Däniſche Sprahche/ und dannenhero/ weil der Glaube aus dem Gehör komt/ unſere Geheimnüſſen nicht erlernen. Die jenige welche genau Achtung auff ſie gaben/ ſahen ſie zum öfftern ihre Augen gen Himmel erhäben/ und die auffſteigende Sonne anbäten. Einer aus ihnen ſtarb an einer Krankheit zu Kolding/ in Jütland/ weil er im Winter Perlen gefiſchet hatte. Dan mein Herr ſoll wiſſen/ daß die Muſcheln in Dännemark voller unzeitigen Perlen ſeyn/ und daß die/ welche ſie eſſen/ bey nahe nichtes anders zwiſchen den Zähnen bekommen/ als ſolchen groben Perlen-Sand. Man fiſchet ſolche Muſcheln häufig in den Koldingiſchen Flüſſen. Etzliche unter ihnen geben feine Perlen/ vihl kleine/ und etzliche grohſſe und ronde. Nuhn hatten diſe Gröhnländer ſich vermerken laſſen/ daß man in ihrem Lande Perlen fiſchete/ und daß ſie in ſolcher Fiſcherey erfahren währen. Führete ſie derohalben der Koldingiſche Verwalter mit ihm in ſein Gebihte/ und gab ihnen an die Hand damit ſie ſich in diſem Fluſſe/ welcher Perlen truhg/ übeten. Der Wilde ward daſelbſt gleich als ein Wunder angeſehen; dan er ging unter Waſſer wie ein Fiſch/ und kam nicht wider/ er hätte dan Muſcheln/ in welchen feine Perlen währen. Der Verwalter bildete ihm ein/ wan ſolches beharlig fortginge/ würde er in kurtzen die Perlen mit Maltern ausmäſſen. Aber ſein grohſſer Geitz machte ſeine Hoffnung zu Schanden. Dan der Winter überfihl ihn/ und nich-

Däniſche Muſchel voll Perlen.

tes

tes deſtoweniger wolte er nicht erwarten biß der Sommer ankähme / ſondern um ſeine Fiſchung fortzuſätzen / ſchikkete er diſen armen Wilden ins Waſſer / wie einen Waſſer-Hund / und lihs ihn ſo offt unter das Eis tauchen / bis er davon ſtarb. Sein Geſell konte ſich über diſem Verluſt nicht tröſten. Er fand Mittel in den erſten lüſtigen Frühlings-Tagen / daß er durch Behändicheit eines ihrer kleinen Schifflein überkahm; ſätzte ſich darein / und fuhr durch den Sünd / ehe man ſeiner Flucht innen ward. Man folgete Ihm mit grohſſen Fleiß / aber weil er den Vohrzug hatte / konte man Ihn nicht erreichen / als auff 30. oder 40. Meilen weit in der See. Man gab Ihm durch Zeichen zu verſtehen / daß er Gröhnland nie würde gefunden haben / ſondern ohnfehlbar von den Wällen verſlukket worden ſeyn. Er hergegen antwortete durch Zeichen / daß er die Seiten an Norwägen wolte gehalten haben / biß auff eine gewiſſe Höhe / und von da durch Hülff und Begleitung der Sterne übergeſchiffet ſeyn. Wie er nuhn zu Kopenhaven widerkahm / fihl er in eine Schwachheit und ſtarb.

Gröhnl. Wilde gleichen den Lappen.

Das iſt der Ausgang diſer unglükſehligen Gröhnländer. Sie waren / wie ich dem Herren die Lappen beſchriben habe / von kleiner Statuhr / unterſätzig und vihrekt; forti pectore & armis; Bleichfärbig / Braknaſicht / allerdings wie ſelbige: Hatten dikke und auffgeworffene Lefftzen. Die Beute ihrer Schiffe / Ruder / Bogen / Pfeile / Sleuder und Kleider ſein in Dännemark verbliben. Wir haben derſelben Schiffe mit ihren Rudern zu Kopenhaven zwey geſehen: Eins bey **Herrn Worm** / und das andere bey des Herren Geſandten ſeinem Wirthe. Ihre Kleider / gemacht von der Mähr-Hunde und Mähr-Kälber Häuten / ihre Hember von Eingeweide der Fiſche / und ihre Futterhembde / gemacht von Vogel-Fel / mit ihren Fädern von unterſchidlichen Farben ſeyn zur Seltzahmkeit auffgehänket in dem Gemach des **Herrn Worms**: Wie auch ihre Bogen / Pfeile / Sleuder / Mäſſer / Dägen und Wurffpfeile / derer ſie ſich zum Fiſchen gebrauchen / gleichmäßig vorn mit zugeſpitzten Horn oder Zähnen verſehen. Wir haben auch daſelbſt geſehen einen Gröhnländiſchen Kalender / gemacht aus 25. und 30. Spindeln / welche an einem Rihmen von Hamelfell gehäfftet ſeyn: Nimand aber / wer er auch iſt / kan ihn gebrauchen / als nuhr die rechten Gröhnländer.

Das

Das 8. Kapittel.

Von der 4. Fahrt / ſo die Gröhnl. Geſellſchafft von Kopenhaven außgefärtiget: Und vom Handel der Gröhnlandiſchen Wilden.

DEr König von Dännemarken lihs endlich ab von Gröhnland/ und ſchikkete nicht mehr dahin. Aber etzliche **Kauf-Leute** von Kopenhaven unternahmen ſich diſer Schiff fahrt/ und machten eine Geſellſchafft/ welche noch anjetzo da iſt unter dem Nahmen der **Geſellſchaft von Gröhnland**/ und nahmen in diſelbe führnähme Leute. Diſe Geſellſchafft ſandten im Jahr 1636. zwey Schiffe dahin/ welche in die Enge Davis ſchiffeten/ und an das Teihl des neuen Gröhnlandes anlangeten/ welches an der Seiten diſer Enge liget. Sie hatten nicht ſo bald ihre Anker geſänket/ als 8. Wilden mit ihren kleinen Schiffen an Bord kamen. Sie waren auff der Schiffsdenne oder Bühne / auff welcher einen Seiten die Dänen ihre Meſſer/ Spiegel/ Nadel und dergleichen; auff der andern aber die Wilden ihre Fuchs-Bälge/ Mähr-Hunde und Mähr-Kälber Häute / und vihle Hörner/ welche man Einhörner nännet / ausgeläget hatten; als man von ohngefähr auf eine Geſundheit/ welche getrunken ward/ ein Geſtükk auf dem Schiff löſete. Die Wilden/ erſchrokken von ſolchem Knall und ſtarker Erſchüttelung/ lihffen der eine hie der ander da an Bord/ und ſtürtzeten ſich vom Schiff in das Mähr; huben auch ihre Häupter nicht wider über Waſſer/ bis in die 2. oder 300. Schritt weit vom Schiffe. Die Dänen/ über diſe Neuligkeit beſtürtzt/ winketen den Wilden/ daß ſie widerkähmen / und verſicherten ſie/ daß man ihnen kein Leid zufügen wolte; welches dan die Wilden glaubten. Kamen derohalben wider ans Schiff/ nachdem der Schrekken vergangen wahr / und ſie keinen Rauch mehr / ſondern den Lufft in vohriger Stille widerum erſahen. Jhre Ahrt zu handeln iſt diſe. Sie erwählen nach ihrer Einbildung aus den fremden wahren/ was ſie wollen/ und machen davon einen Hauffen: Auff einen andern Hauffen aber lägen ſie ihre Wahren/ welche ſie führ jene widerum gäben wollen; nähmen ab und lägen zu/ bis ſie endlich/ Käuffer und Verkäuffer/ eins mit einander werden. Wie nuhn

Wahren der Wilden.

Handlungs-Ahrt.

die Dänen mit den Wilden alſo handelten / erſahen ſie gleich vom Schiffe einen diſer Fiſche/ welche die Hörner tragen/ ſo man Einhörner nännet / geſträkt unter dem Kraute am Ufer/ welchen die Ebbe am Strande auffs Trokkene gelaſſen hatte. Man ſagt / daß die Mähr-Kälber die Gewohnheit haben/ daß ſie unter das Kraut ſich verſühgen / und daß ſolches äben auch diſe Fiſche / welche ſein gleich wie grohſſe Mähr-Ochſen / gewohnet ſeyn. Die Wilden machten ſich häufig über diſen Fiſch / tödteten und zerſtükketen ihn/ und verkauften gleich zuhr Stunde den Dänen das Horn / oder den Zahn. Diſer Fiſch iſt auff dem Lande ohn einzige Macht / aber im Waſſer ſehr grimmig. Er iſt gegen dem Wallfiſch/ wie der Rhinoceros oder das Naſe-Horn gegen dem Elefanten. Er kämpffet mit ihm/ und durchſtohſt ihn mit ſeinem Horn / gleich als mit einer Lantzen. Man berichtet/ daß er zuweilen mit ſolcher Macht an Schiffe geſtohſſen/ daß ſie von einander und zu Grunde gegangen ſeyn.

Fang eines Narwalls mit dem gewundenen Zahn.

Aber der Handel mit ſolchem Lumpen-Geråhte wahr nicht die eigendliche Uhrſache / welche die Dänen zu ſolcher Schiff-Fahrt angereitzet hatte: Sondern der Schiffher/ der ſie geführet / hatte ein Geſtade erkandt / deſſen Grihs von Farben und Swährde dem Golde gleich wahr. Lihff demnach dahin / füllete mit ſelbigem Sande ſein Schiff/ und verſicherte ſeine Mitgeſellen / daß ſie nuhnmehr alle reich genung währen. Kehreten darauff die Sägel wider nach Dännemark. Der Reichs-Hofmeiſter / welcher das Haupt diſer Geſellſchafft iſt / und diſelbe führnähmlich angerichtet haht / um diſes Land recht zu erkündigen/ dahin zu fahren/ und mit guter Weile ſolches zu beſuhchen; erſchrak über ſolche ſleunige Zurükkunfft; und kam der Schiffher gantz freudig zu ihm mit Bericht / daß er einen Gold-Berg im Schiffe führete. Aber er/ der nicht leicht zu glauben bewogen ward/ lihs von diſem Sande herzubringen / und da die Kopenhavener Goldſchmide ſolches prüfeten/ konten ſie kein Körnlein Goldes heraus ſcheiden. Der Herr Reichs-Hofmeiſter entrüſtet / daß der arme Schiffmann ſich ſo einſältig betrigen laſſen / um ihm zu zeigen/ daß keineswäges was daran währe/ befahl / daß er ämſich nach den Sund ginge/ woſelbſten ſein Schiff lag/ den Anker hübe/ auf die Höhe des Belts führe / und ſein Gold ſamt ſeiner Tohrheit da vergrübe: Und / daß er weder des einen noch des andern jemals gedänken ſolte. Der Schiffher muſte gehorchen; und es ſey nuhn/ daß er entweder vermeinet / er habe alle ſeine Wolfahrt in die Tihffe geworffen / oder ſich in der Hoffnung ſeines grohſſen eingebildeten Reichtuhms betrogen gefunden; ſo vihl iſts/ daß

Gold-Sand.

er

er durch diſes oder jenes in kurtzem hernach geſtorben. Der Herr Reichs-Hofmeiſter aber bereuete es wol / daß er ſo einen ſleunigen Befähl an diſem Schiffhern getahn; dan er mir geſagt/ daß man ſeithero in den Norwägiſchen Fundgruben gleichmäßiges Sand/wie jenes aus Gröhnland gewäſen / gefunden; und daß ein in Mineralien und Metallen wolerfahrner Goldſchmid/ welcher nach diſem in Kopenhaven angekommen währe/ aus denſelben nach dem Maas des Sandes ſehr fein Gold heraus gezogen habe. Er war zu diſer eilfertigen Entſlihſſung verleitet / durch die Unwiſſenheit der andern Goldſchmide / welche äben ſo wenig würden gewuſt haben Gold zu ſcheiden aus derſelben Materie / aus welcher man in Peru Gold krigt/ als aus diſem Sande.

Dis iſt die letzte Reiſe/welche nach Neugröhnland getahn worden; und iſt in derſelben das grohſſe ſtükke Horns mitkommen / welches der Artzt des Grohsfürſten in der Muſcau geſagt / daß es ein Zahn eines Fiſches währe. Der Wirth des Herrn Geſandten zu Kopenhaven / welcher aus diſer Geſellſchafft einer iſt / habt uns ſolches Stükk gezeiget/ und wird von ihm geſchäzt auf 6000. Reichstahler. Auch hatten die Dänen / ehe ſie von Gröhnland abgeſtohſſen waren im Schiffe zween Wilden behalten / und fäſt gemacht/ um ſie in Dännemark zu führen: Aber als ſie diſelbe in offener See lohs bunden/und diſe unſinnige Lihbhaber ihres Vaterlands ſich lohs ſahen/ſtürtzeten ſie ſich in die See/um nach ihrem Lande wider zu zuſwimmen. Ohne Zweiffel aber ſeyn ſie unterwäges erſoffen/ ſintemehl ſie ſchohn weit davohn wahren.

Das 9. Kapittel.

Von den Uhrſachen des verlohrnen Wäges nach dem alten Gröhnland.

BJs hiher habe Jch dem Herren alles geſchriben/ was ich von einem und andern Gröhnland/ von dem alten und neuen/ erfahren können. Von dem alten/ welches die Norwäger bewohnet; und von dem neuen/ welches die Norwäger / die Dänen und Engelländer / in dem ſie das alte geſuhcht / gefunden haben. Die Uberfahrt zwiſchen Jhsland und altem Gröhnland iſt vermuhtlig durch die Abſchihſſung des Eiſes/welches die gahr

ſtränge Winter und grauſahme Nord-Ooſt-Winde aus dem Eis-Mähr herunter getriben/und in diſem engen Pfad gehäuffet haben/verſtopfft. So gahr/ daß die Schiff-Leute/ in dem ſie diſen alten Strich nicht haben halten können/ ſeyn gezwungen worden dem Strich zu folgen/welcher ſie nach dem Vohrgebirge Farevvel und der Enge Davis, deſſen Ufer gegen dem Ooſten **Neu-Gröhnland** genännet wird/ geführet habe. Iſt demnach glaubwürdig/daß die Wäge von Ihsland auff Gröhnland ſein verſtopfft worden/ alldiweil die Erfahrung bezeuget/ daß ſie ſeyn verlohren. Zu dem gibt die Ihsländiſche Chronike/ welche hie äben eingeführet worden/deſſen einen gewiſſen Schein in dem Kapittel von diſer Schiffahrt/wan ſie ſchreibet; daß man in der Mitte diſes Wäges von Ihsland nach Gröhnland finde Gondebiurne Skeer, welches ſeyn kleine Eyländer von Klippen/ in dem Mähr gleichſahm geſäet/ und von Bähren bewohnet; an welche vermuhtlich die Eisſchollen angelauffen ſeyn/ und ſich ſo ſtark angeſätzet haben/ daß/ als ſie von der Sonnen nicht haben können zerſmoltzen werden/ ſeyn ſie nach Länge der Zeit gleichſahm zu Felſen geworden/ und haben alſo den Wäg verſloſſen/ und zugleich die Gemeinſchafft/welche man mit dem alten Gröhnland gehabt/ auffgehoben: Weßwegen man dan ſeithero ichtes neues/ oder wohin die arme Norwäger gekommen ſeyn/die es bewohnet haben/nicht erfahren können. Es iſt der Wahrheit nicht unähnlich / daß die ſwartze Peſt/ welche um das Jahr 1348. die Nord-Völker auffgeriben/und ihnen ohne Zweiffel aus Norwägen zugebracht worden/ſie gleichmäßig hingerichtet habe.

Eyländer zwiſchen Ihsland und Gröhnland.

Ich wolte gerne glauben / daß **Gotske Lindenaw** / welcher den Nord-Ooſt-Strich hihlte/ wie Ich berichtet habe/ in ſeiner erſten Reiſe/ das alte Gröhnland entweder angetroffen hätte/oder auch nahe bey ſelbigen gewäſen wäre; wolte mir auch wol einbilden/ daß die zween Wilden / welche er aus derſelben Gegend mitgebracht/währen entſproſſen von den alten Norwägern/deren Nachgelaſſene wir jetzo ſuhchen. Aber vihl Perſohnen/ die ſie geſehen haben/ und zu Kopenhaven mit ihnen umgegangen ſeyn / verſichern mich/daß man an diſen äben ſo wenig/ als an den andern/ob ſchon an Sitten und Sprahche unterſchiden/ welche aus der Enge Davis entfuhret wahren/ ichtwas geſpühret/ das weder an Sitten noch Sprahche einigerley Weiſe mit Dännemarken und Norwägen einſtimmete; und daß diſer Wilden Sprahche ſo gar von der Sprahche diſes Ohrts entfernet gewäſen/ daß die Dänen und Norwäger nichtes davon begreiffen können. Die Däniſche Chronike ſätzet

Gröhnländiſcher Wilden Sprahche / ſtamlend und undeutlich.

ſätzet ausdrüklich/ daß die drey Wilden/ welche der Engliſche Schiffer aus der Enge Davis mit ſich geführet/ ſo geſwinde gerädet/ und ſo ſehr geſtamlet haben/ daß ſie nicht das geringſte deutlich ausgeſprochen/ ausgenommen diſe beyde Worte/ Oxa Indecha; deſſen Deutung aber man nie erfahren.

Gewiß iſt es/ daß daſſelbe/ welches wir Alt-Gröhnland nännen/ nuhr ein Teihl ſey des gantzen und grohſſen Nord-Landes/ welches Jch Jhm beſchriben habe: Daß es gewäſen das näheſte Ufer an der Uberfahrt von Jhsland/ und daß die Norwäger/ die es bewohnet/ äben ſo wenig ſich ins Land wagen dürffen/ als die Erfinder des Nenen Gröhnlandes/ welche nuhr deſſen Haven und Ufer angerühret/ und/ wie er aus vorigem verſtehen können/ nicht einmahl Fuhß an Land ſätzen dürffen. Der Herr Reichs-Hoffmeiſter von Dänemarken haht mich berichtet/ daß die Dänen in der letzten Reiſe auff Gröhnland/ welche geſchehen im Jahr 1636. als ſie von den Gröhnländern/ mit welchen ſie handelten/ durch Zeichen erfraget/ ob auff jenſeit der Berge welche man in dem Lande ohngefähr zehen oder zwölff Meilen weit von dem Waſſer erſehe/ noch Menſchen währen geſtaltet wie ſie: zur Antwort durch Kegenzeichen und Deutungen bekommen/ daß noch mehr Leute jenſeit der Gebirge währen/ welche keine Hahre auff den Köpffen hätten/ währen grohs/ hätten grohſſe Bogen und Pfeile/ und tödteten alle die jenigen/ welche ſich zu ihnen naheten. Aber diſe Menſchen ſo wol wie ihr Land/ welches ſie bewohnen/ iſt nimahls von jemand erkandt worden/ deſſen Hiſtorie zwahr zu uns gekommen ſey. Und iſt das gantze Gröhnland/ wie Jch dem Herren ſchon geſagt habe/ ungleich vihl gröhſſer/ als das/ was die Norwäger/ Dänen/ und Engelländer davon entdäkket haben.

Das 10. Kapittel.

Ob Gröhnland an Aſien und America anſtohſſe. Jtem/ Von Spitzbergen.

JCh habe mich zu Eingange unſerer Räde Jhm zweyerlei zu zeigen verpflichtet. Eins/ daß es nicht behauptet werden könne/ das Gröhnland an Aſien auff der Tartariſchen Seiten ſtohſſe und

gräntze: Zum andern / daß es an America feſt ſey. Führs Erſte ſoll er wiſſen / daß man noch zuhr Zeit das Eis von Nova Zembla nicht durchbohren können / um zu erfahren / ob durch ſelbiges ein Gang in die See gegen Oſten ſey / und daß bißher ohn eintzige Verrichtung ſolches durch die allergeübbteſten Schiff-Leute / von welchen man jemals gehöret habe / verſutzchet worden. Diſelbe Schiffahrt / welche auch die bäſten Schiffherrn vom Norden zu Schanden gemacht / haht ihren Lauff geendet bey Spitzberg / welches die Dänen mit zu Gröhnland rechnen; woſelbſten man vihl Wallfiſche fängt / und wohin unſere Biſcayer / und die Holländer alle Jahr ſchiffen. Es iſt rahtſahm / daß Ich Ihm allhie eröffne / was der Herr Reichs-Hofmeiſter mihr von diſem Lande und von diſer See erzählet. Er iſt nicht vergnüget gewäſen / ſelbiges mündlich geſagt zu haben / ſondern haht mihr über deme die Ehre erwiſen / und es ſchrifftlich mitgeteihlet. Ich hoffe Ihm dermaleins ſein Schreiben / welches Ich als ein rühmliches Zeichen ſeiner Gunſt und ſeines Hoch-Adelichen Gemühts auffhäbe / ſehen zu laſſen. Aber / was ſage Ich / das Ich Ihm ſein Schreiben dermaleins wolle ſehen laſſen? Ich verhoffe / Er werde ſeine Hoheit in kurtzen ſelbſt ſehen / dan wihr haben verſtanden / daß er von Kopenhaven gegangen / um auff Frankreich zu reiſen / in beſonderer Geſandſchaffte des Königs von Dännemarken ſeines Herren. Und zwar daß er von da abgefahren mit ſeiner Frauen / Fr. Gräfin Eleonora, des Königs von Dännemarken Tochter / derer Würden ſich ihrer hohen Gebuhrt gleichen / und welche von den Königlichen Tugenden nicht wenig beſitzet. Dis iſt derſelbe Held / weſſen beſondere Beſchaffenheiten Ich unſerem liben Freunde Herrn Burdelot berichtet / damahls als Ich Ihn verſtändiget habe alles deſſen / was auff der Brükken zu Brensbro vohrgelauffen / woſelbſten die führtreffliche Zuſammenträtung der beyden Herren Gevollmächtigten von Sweden und Dännemarken geſchah / wegen Unterhandlung des Frihdens zwiſchen diſen beyden Königreichen / welche unſer hochberühmter Geſandter ſo rühmlich zu Ende geführet haht. Da ſahen ſich einander die zween führtrefflichſten Männer vom Norden. Der Reichs-Hofmeiſter von Dännemarken / wovon Ich itzo räde / und der Reichs-Kantzeler von Sweden. Einer ſchauete den andern an mit grohſſer Hertzhafftigkeit / und Ehrerbihtung. Und iſt wol ein rühmliches Werk unſers Geſandten und in Wahrheit ein beſonders / daß der Frihden zwiſchen diſen beyden Völkern gemacht gewäſen / ſo bald diſer beyden grohſſen Männer Freundſchafft entſtanden. Von dem Herren Reichs-

Kan-

Kantzeler von Sweden werde Ich Ihm ein andermahl berichten; wie auch ein mehrers von dem Reichs-Hofmeiſter von Dännemark; dan diſes Ohrts ſein Lob-Schriffte zu machen/mein Vohrnähmen nicht iſt. Nuhr vergnüge Ich mich zu erwähnen/daß/wan er diſen ſo grohſſen Diner ſehen wird / werde er aus ſeinem Hohch Adelichem Hertzen/ aus ſeinem hochverſtändigem Geiſte/ und aus ſeinem hurtigem Gebährde ſlihſſen/daß er nicht allein tüchtig ſey/ Kronen durch ſeine Rahtſläge zu erhalten/ ſondern auch ein Häupt habe/ eine Käyſerliche zu tragen. Uber allen diſen Helden-Tugenden / iſt er auch ein vollkommener Weltweiſer: Libet weder Eitelkeit noch Pracht/ ſondern haht Hohch-Adeliche Meinungen; daher mit ihm umzugehen eine unvergleichliche Luſt iſt. Seine Hoheit hatte zu ſeinem Dienſt einen Spaniſchen Edelmañ/genandt Leonin, einē wolerfahrnen und ſorgfältigen Natuhrkündiger; diſen ſchikkete er nach **Spitzberg**/um/ was er daſelbſt ſehen und herfahren würde / wider zu hinterbringen. Sein davohn getahner Bericht iſt kürtzlich diſer.

Diſes Land iſt von 78. Graden (oder Kreisſtupfen) der Erhöhung / und billig **Spitzberg** genandt worden / wegen der Spitzen Gebirge / welche darin gleichſahm geſäet/ oder gepflantzet ſeyn. Diſe Berge beſtehen aus grobem Sande und kleinen platten Steinlein/ gleich als kleine Stüklein vom grauen Schiferſtein / über einander gelägt. Sie werden gezeugt von den kleinen Steinlein/und dem Grobſand/welchen die Winde zuſammen häuffen/ oder die Dünſte erhäben. Sie wachſen Augenſcheinlich / und finden die Schiff-Leute alle Jahr etzliche neue. Leonin, wie er bäſſer ins Land ſich begäben / haht er nichtes mehr/dan ſolche Spitze Berge geſehen / womit das gantze Land bedäkket iſt; auch auff dem Wäge nichtes angetroffen / als etzliche Reentihr / welche führbey geſtrichen ſeyn. Nichtes deſtoweniger iſt er beſtürtzt worden / als er auff der Höhe diſer Berge/ eine Meile weit von der See/einer kleinen Maſt vom Schiffe gewahr ward/ an welcher einem Ende eine Rolle hing. Wie er nuhn die Schiff-Leute gefraget/die Ihn geführet hatten/wer ſolche Maſt dahin getragen; haben ſie ihm geantwortet/ daß ſie es nicht wüſten; ſondern hätten ſie allezeit da geſehen. Es iſt vermuhtlig/ daß vohr Zeiten die See an diſen Bergen hergelauffen/ und diſe Maſt noch vom einem altem Schiffbruch übrig gebliben ſey. Man findet auch Wiſen da; aber deroſelben Gras iſt ſo kurtz/daß man es kaum auſſerhalb der Erden oder Steinen ſehen kan/ dan eigendlich zu räden/ ſo haht dis Land keine

Spitzbergs Beſchreibung.

Berge wachſen.

Maſtbaum zwiſchen den Klippē.

Erden/

Erden/ſondern kleine Steinlein/zwiſchen welchem und diſem Graſe/ wächſt eine Ahrt Moos/ gleich dem Moos/welches an unſerer Lands-Ahrt Bäume wächſet. Von demſelben ernähren ſich die Reentihr und werden ſo feiſt davon/daß der Herr Reichs-Hofmeiſter einen derſelben bringen laſſen/ welcher vier Finger dikk Spek hatte.

Mooß-Nahrung der Reentihr.

Dis Land iſt unbewohnet/kan auch nicht bewohnet werden/ wegen der Kälte. Dan ob ſchon die Sonne in 4. Monathen am ſelbigen Ohrt nicht untergehet/ und in die 6. Wochen nicht tiſer unter den Horizont oder Endkreis ſteiget als 3. Ellen/ nach Däniſcher Ahrt zu räden/gleich wie der Virgilius den Himmel gemäſſen. Das iſt: Ob ſchon die Sonne zu Mitternacht (ſo man alſo räden mag) diſes Landes/ in währenden 6. Wochen ſich zum untergehen nicht nahet/ als Ungefähr auf 9. oder 11. Grad (Kreisſtupfe) des Horizonts. So iſt doch die Kälte hefftiger/ je klarer und hellſcheinender die Sonne iſt. Man kan überal nahe bey diſen Bergen/ welche keine Fäſtigkeit haben/ nicht lange verharren; ſintemal aus ihnen ein ſolch kalter Dunſt heraus ſteiget/ daß man/ wie wenig man auch ſtehen bleibet/ erfrihret. Damit man aber führ ſolche Erſtarrung ſich bewahre/mus man bäſſer an den Ohrt träten/ welchen die Sonne von allen Seiten beſcheinet. Es gibt vihl Bähren in diſer Gegend/ aber alle weis/und vihlmehr die im Waſſer/ als die auff dem Lande ſich auffhaleen. Man ſihet deroſelben etzliche in offener See ſwimmen/ und auff grohſſe Stükke Eiſes klettern. Der Herr Reichs-Hofmeiſter hatte ihrer etzliche läbendige bringen laſſen/ welche er zu Kopenhaven auferzihen lihs. Wan er ſeinen guten Freunden Kurtzweil anrichten wolte/ ging er an die See ſpatziren/ und lihs die Bähren an einem ſandigten/ tiſen/ jedoch gantz klaren Ohrte/ damit ſie auff den Grund geſehen werden konten/ hinein ſpringen. Er ſagte mihr/daß es eine ſonderbare Luſt währe diſe Tihre auff dem Grunde der See/ wol 2. oder 3. Stunden lang ſpilen zu ſehen/ und daß ſie wol gantze Tage ohne einige Beſchwährde daſelbſten verbleiben ſolten/ wan man ſie durch Strikken und Ketten/an welche ſie gebunden währen/nicht wider heraus gezogen hätte.

Grohſſe Kälte.

Weiſſe Bähren.

Das Spitzbergiſche Mähr haht vihle Walfiſche. Es werden etzliche gefangen von 200. Werkſchuh lang; und dikke nach dem Maas der Länge. Die Mittelmäßige ſeyn von 130. und 160. Fühſſen Länge. Und wan man diſe ungeheure Leiber öffnet/ findet man darinnen nichtes als ohngefähr 10. oder 12. Fäuſte voll kleiner ſwartzen Spinnen/ welche aus der verfauleten Lufft

Walfiſchen 200. Schuh lang.

Lufft diſes Mährs gezeuget werden / und ein wenig grühn Kraut / von dem Grunde des Waſſers aufgeworffen. Es iſt zu vermuhten / daß diſe Walfiſche weder von dem Kraute / noch von den Spinnen / ſondern von dem Waſſer / das ſolch Kraut und Spinnen gebihret / läben. Diſes Mähr iſt zuweilen von ſelbigem Ungezifer gantz bedäkket / ſo gahr / daß es überal ſwartz davon iſt: Und iſt ſolches den Fiſchern ein unfählbahr Zeichen eines glüklichen Fiſchfanges / dan die Walfiſche folgen dem Waſſer / welches ſolchen Gifft herführ bringet. Sie fangen alsdan ſo grohſſe und vihl Walfiſche / daß die Schiff-Leute den Trahn / ſo ſie davon brännen / nicht alle wegführen können / ſondern denſelben in dem Lande laſſen / und das Jahr hernach abholen müſſen.

Es ſoll mein Herr auch wiſſen / daß in diſem Lande nichtes verderbe / und verfaule. Die Cörper / welche vohr 30. Jahren ſchohn eingegraben worden / ſeyn noch ſo ſchöhn und gantz / als ſie wahren / da ſie ihren Geiſt aufgaben. Man haht vohr langer Zeit daſelbſt Hütten gebauet zum Trahn kochen / diſelbe aber ſeyn noch allezeit / gleich ſie immer / ja zu der Zeit da ſie gebauet worden / gewäſen; und das Holtz / wavohn ſie gemacht worden / iſt noch ſo geſund / als es wahr / da es vom Baum gehauen ward. Die Wahrheit von diſen Nord-Ländern zu ſagen / ſo gehaben ſich die Tohdten im ſelben ſehr wol / die Geſunden aber werden darin krank. Das Exempel des armen Leonin bezeuget es; dan er kahm von diſer Reiſe wider / gantz lahm von Froſt / und ſtarb kurtz hernach.

Tohdten Cörper unverwähßlich.

Die Vögel diſer Gegend ſein lauter Waſſer-Vögel / und keiner von ihnen läbet auff dem Lande. Es gibt daſelbſt ſehr vihle Enten / und vihle andere Ahrten von Vögel / welche uns unbekant ſeyn. Der Herr Reichs-Hofmeiſter von Dännemarken haht ihrer etzliche tohdt nach Kopenhaven bringen laſſen / diweil man ſie läbendig nicht bekommen können. Am Snabel und Fädern gleicheten ſie den Papageyen; mit den Fühſſen aber den Enten. Die jenige / welche diſe Vogel fangen / ſagen führ gewis / daß ſie einen ſehr lihblichen und angenähmen Geſang haben; und daß / wan ſie zuſammen ſingen / eine wolklingende Zuſammenſtimmung auff dem Mähr gehöret werde.

Lauter Waſſer-Vögel. Enten.

Singen lihblich.

Die Schiff-Leute / welche nach Spitzbergen um Walfiſch zu fangen gehen / kommen daſelbſt an im Heu-Monaht / und reiſen wider von da mitten im Augſt-Monaht. Dan / wan ſie zeitiger dahin führen / würden ſie wegen das Eis nicht hinein kommen / auch nicht wider ob äbenmäßiger Uhrſach

Julio. Auguſt.

von dannen herauſſer können/wofern ſie ſich länger als bis zu der Helffte des Augſt-Monahts verweileten. Man findet in diſem Mähr wundergrohſſe Hauffen Eiſes/ in die 70. und 80. Klaffter dikke.

80. Klaffter dikk Eis.

Quæ tantum vertice ad auras Aërias,
Quantum radice ad Tartara tendunt.

Dan an etzlichen Ohrten iſt diſes Mähr von Grund aus bis oben an gefroren/ und häuffen ſich über ſelbiges ja ſo hohe und erhobene Eis-Hauffen/ als das Mähr darunter tihf iſt. Das Eis iſt durchſichtig und glänzet/ wie Glas. Das aber diſe Schiffahrt gefährlich machet/iſt/daß es in etzlichen Gegenden/ unterſchidene Ströhme gibt/ in welchen gleich zuhr Stund das Eis ſmältzet/ und widerum gefriret.

Man laſſe es ihnen nicht fremd führkommen/wan wihr auſſ unſerm erſten Zweifel nichtes gewiſſes ſithſſen können/ob nämlich Gröhnland mit Aſien und Tartarien gräntze oder nicht. Die weite Entfernung unſerer See/ von jener gefrohrnen: die Ungewißheit/ diſelbe geſmoltzen anzuträffen: Die grohſſen Stürme/welche ſich über diſe Wäſſer erhäben: Die wenige Kundſchafft des Mährs: Die daſelbſt befindliche Wühſten: Und/ was noch am allerunbequehmſten iſt/der Mangel an Schaur und Auffenthaltung in diſen Wühſten: Alle diſe Beſchwährden zuſammen gehäuffet widerſätzen ſich dem Vohrhaben der Neubegihrigen / und ſneiden ihnen alle Mittel ab/geſuhchte und begehrte Gewißheit davon zu erlangen. Gleich ſolche Beſwährungen / und ſolgends äben ſelbige Ungewisheiten befinden ſich gleichmäßig bey dem andern Zweifel / wie bey dem erſten / und würde man nicht gewiſſer entſcheiden können/ob Gröhnland an America fäſt oder nicht fäſt ſey. Was Ich aber dem Herren dis Ohrts zeigen wil / iſt aus dem Bericht/ (welchen Ich droben verſprochen/) des Däniſchen Hauptmanns **Johan Münk** / welcher eine Fahrt nach dem Ooſten geſuhcht/durch den Strich Nordweſten zwiſchen America und Gröhnland / wie Ich ſchohn zuvohr erinnert habe. Ich vermeine nicht auſſerhalb meinen geſätzten Schranken zu ſchreiten/ wan Ich Ihm ſelbigen Bericht hinäben ſchreibe; dan/ ohne daß er luſtig iſt/ haht er auch ſein Abſehen auff Gröhnland und die anligende Eyländer.

Das

Das 11. Kapittel.

Von Johan Munkens geſuhchten Wäg zwiſchen Gröhnland und America/ und ſeiner Fahrt.

DEr König von Dännemark/ jetzo regihrend/ befahl dem Hauptmann Munk/ daß er hinginge/ und durch eine Engte und eine See/ welche Gröhnland von America abſondert/ eine Fahrt nach Oſt-Indien ſuhchte. Ein Engliſcher Hauptmann/ Nahmens Hotzon, hatte eine Zeit zuvohr diſe Engte und diſes Mähr/ als Hotzoni-
er auf gleichen Vohrhaben ausgegangen wahr/ gefunden; aber er iſt in di- ſches Mähr.
ſer Schiffahrt umkommen / und haht man nie erfahren können/ wie? Das iſt gewis/ wan er die Kühnheit gehabt hätte durch einen unbekanten Wäg zu fligen/ wie der Icarus, währen vihl eher in diſer verwägenen Unternähmung ſeine Fädern gefrohren/ als geſmoltzen. Sein Zufall hatte diſes mit jenem des Icarus gemein/ daß hernacher diſes Mähr und diſe Engte von ſeinem Nahmen genännet wurden: Die Hotzoniſche Engte/ und das Hotzoniſche Mähr.
Der Hauptmann Munk ſtihs ab aus dem Sund den 16. des Meymonahts 16. Maji.
im Jahr 1619. mit zweyen Schiffen/ welche der König von Dänemarken zu ſolcher Reiſe gegäben hatte. Das gröhſſeſte diſer Schiffe führte 48. Perſohnen/ das kleineſte aber/ welches ein Patachen oder Fregatte war / nuhr 16.
Den 20. des folgenden Brachmonahts kahm er an das Vohrgebirge/ auff 20. Junij.
Däniſch genandt Farvvel, das iſt ſo vihl geſagt als zu Latein Vale, frantzöſiſch d' Adieu oder cap de Bon Voyage, zu Deutſch das Vohrgebirge **Fahrewol** / oder **Gehab dich wol.** Iſt ohne Zweifel alſo geheiſſen worden/ aldiweil die jenigen/ welche diſes Vohrgebirge vorbey fahren/ ſcheinen in eine andere Welt zu kommen/ und von ihren guten Freunden einen langen Abſcheid zu nähmen. Diſes Vohrgebirges Farvvel Erhöhung iſt/ wie geſagt von 60. und eine halbe Kreisſtupfen/ oder Graden/ das Land/ darauf es lihgt/ iſt gebirgicht/ und mit Snee und Eis bedäkt. Es würde ſwähr fallen/ wan man ſeine Geſtalt beſchreiben wolte / wegen dem mancherley Eis und Snee/ wie auch wegen deroſelben Weiſſe/ welche die Augen verblendet. Der Haupt

man Munk hihlte von diſem Vohrgebirge ab den Strich Weſten zu Nor den um in die Engte Hotzon zu lauffen/und traff ſehr vihl Eiſes an/welchem er wiche/ aldiweil er in offener See wahr. Er rahtet denen/welche diſer Reiſe ſich unterfangen wollen/daß ſie in diſer Gegend den Weſt-Strich nicht zu ſehr folgen / ſintemahl an der Seiten von America vihl Eiſes und gahr ſtränge Ströhme angetroffen werden. Er berichtet/daß die auf den 8. Heumonahts folgende Nacht über/ als er in der See gewäſen/ ein ſolch dikker Nebel und grimmige Kälte entſtanden/ daß die Schiff-Seile mit langen Eis-Zapffen bedäkket worden/ ſo ſteiff und fäſt / daß man ſie keinerley Weiſe nach Nohtdurfft handtihren können. Sagt ferner/ daß den andern Tag darauff von drey Uhren nach Mittag bis zu Untergang der Sonnen eine ſolche brännende Hitze eingefallen/ daß ſie ihre Kleider am Leibe nicht vertragen können/ſondern diſelbe bis auffs Hemd haben auszihen müſſen.

8. Julij. Grimmige Kälte. Brännende Hitze.

Er kahm demnach in die Engte Hotzon, welche er nach ſeinem Herren den König von Dännemarken/ die Engte **Chriſtiahn** nandte. Und ländete den 17. diſes ſelbigen Monahts auf der Seite von Gröhnland an ein Eyland. Die/welche er zu kundſchaffen ausgeſchikket hatte/ brachten Bericht/ daß ſie zwahr Menſchen-Spuhr gefunden/ aber keine Menſchen angetroffen hätten. Den andern Morgen aber begegnete ihnen ein gantzer Hauffe Wilden/ welche anfänglich vohr den Dänen erſchrakken/ unordentlich von einander ſtoben/ und ihre Waffen/ ſo ſie trugen/ hinter einem Stein-Hauffen nahe an dem Ohrt/wo ſie waren/verbargen. Hernach kamen ſie wider hervohr/gingen auff die Dänen zu/ und danketen mit freundlicher Gegenbegrüſſung auf der Dänen entbotenem Gruhſſe: Jedoch fleißig Acht habend/ daß ſie zwiſchen den Dänen und der Gegend / woſelbſten ihre Rüſtung verborgen lagen/ allezeit ſich hihlten. Aber die Dänen wuſten ſie ſo wol zu lenken/ und zu verführen/daß ſie endlich des Hügels Meiſter wurden/hinter welchem ſie einen Hauffen Bogen/Köcher/und Pfeile funden. Die Wilden/ gantz betrübet über ſolch ihrem Verluſt/ ermaneten die Dänen mit libblichem und demühtigſten Gebährden/ ſie wolten doch/was ſie ihnen genommen/ widerum zuſtällen. Gaben auch durch Zeichen ſo vihl zu verſtehen/daß ſie ſich vom jagen unterhihlten/und durch ſolche Rüſtung läbeten/ wolten demnach gern ihre Kleider weggäben / um ſolche wider zu bekommen. Die Dänen durch Mitleiden bewogen/gaben ihnen ſelbige Sachen wider; und fihlen ihnen die Wilden zuhr Dankbahrkeit ſolcher hohen Gunſt zu den Fühſſen. Die

Chriſtiahns Engte. 17. Julij. Wilden Dankbahrkeit.

Dä-

Dänen verfolgeten ihre Höfligkeit gegen die Wilden: Breiteten ihre Wahren aus / und bohten ihnen diſelbe dahr/ welche die Wilden mit Verwunderung anſahen/und mit Freuden annahmen: Brachten ihnen zuhr Gegengabe allerhand Vögel und Spek von unterſchihdlichen Fiſchen. Einer aus ihnen/ nach dem er die Augen auf einen Spigel geworfen/ward ſo gahr beſtürtzt ſich ſelber zu ſehen/daß er den Spigel nahm / in den Buſem ſchobe / und davohn lihf. Aber die Dänen lachten nuhr drum: Auch nicht weniger Gelächter ward/als die Wilden alleſamt zulihfen/einen ihrer Däniſchen Geſellen zu umfahen/und ihm tauſenderley Lihbkoſung machten / als wan ſie von langer Zeit hero Ihn gekandt hätten; und das darum/ diweil er ſwartz Hahr hatte/ braknaſicht und bleichfarbig wahr/ und mit einem Worte zu ſagen/ihnen allerdings gleich ſchihne.

Der Hauptmann **Munk** fuhr von diſem Eylande den folgenden Tag hernach/das iſt / den 19. Heu-Monahts ab: Aber als er ſeinen Wäg weiter fuhrwerts zu nähmen die Sägel ausbreitete / ward er ſolches nachzulaſſen/ und in ſelbigem Haven zu verbleiben vom Eiſe gezwungen. Sie konten auch/ was Mühe ſie immer anwandten/ keinen der Einwohner diſes Eylandes wider zu Geſichte bekommen. Sie hungen an das Garn/welches langſt dem Ufer ausgeſpannen wahr/Meſſer/ Spigel und andere der Wilden Koſtbahrkeiten / vermeinend ſie dadurch anzulokken; Aber keiner kahm wider: Entweder / daß ſie ſich führ die Dänen gefürchtet haben/oder daß ihnen durch einigen Richter oder Ober-Haupt eigendlich verboten worden mit diſem mehr umzugehen. Der Hauptman **Munk** / weil er keine Menſchen finden konte/ fand und fing ein grohſſe Menge der Reentihr / und nännete diſes Eyland **Reenſund**: Den Haven aber / in welchen er angeländet wahr nach ſeinem Nahmen **Munkens Haven**. Diſes Eylandes Wirbels oder Poles Erhöhung iſt von 61. Kreisſtuffen und 20. Minderteile. Er grubb endlich des Königs von Dännemarken Nahmen und Wapen in einen Baum und fuhr den 22. Heu-Monahts von da. Aber er geriht in ſolche Gefahr / wegen vihlen Stürmen / und Anſtohſſung des Eiſes / daß er kaum den 28. diſes Monahts zwiſchen zwey Eyländer ſich rettete / woſelbſten er alle Anker ſänkete/ und über dem noch mit grohſſen Anker-Sellen die Schiffe ans Land befäſtigte / ſo grauſahm wahr der Sturm/ auch in dem Haven. Die Ebbe lihs die Dänen mit ihren Schiffen auff dem Trokkenen: Aber die Fluht / welche mit grohſſem Ungeſtühm wider kahm/brachte eine ſolche Menge Eiſes

19. Julij.

Reenſund.

22. Julij.

28. Jul.

mit/ daß ſie in äben ſo grohſſer Gefahr wahren/ daſelbſt umzukommen/ als ſie in offener Seegewäſen/ wan ſie nicht mit höheſter Vohrſorge und grohſſer Mühe ihnen vohrgeſehen hätten. Zwiſchen diſen beyden Eyländern wahr ein grohs Stükke Eiſes/ 22. Klaffter dikk; ſolches löſete ſich vom Lande und burſte in zwey Teihl: Als nuhn diſe zwey Stükke zu Grunde fihlen/ errägeten ſie ein ſolch Ungeſtühm/ daß bey nahe eins ihrer Slupen von den Bülgen oder Wällen währe verſlukket worden. Sie ſahen keine Menſchen in diſen Eyländern/ aber wol Spuhren und kenbahre Zeichen/ das einige da ſeyn müſten/ oder gewäſen währen. Sie funden etzliche Mineralien/ und unter andern

Talcſtein.

vihl Talc/ welches ſie ſamleten/ und in etzliche Tonnen fülleten. Es wahren nahe an diſe zwey noch andere Eyländer mehr/ welche Augenſcheinlich bewohnet wurden/ aber die Dänen konten nicht hinan/ aldiweil ſie unmühglich jemand hinan lihſſen/ und ſo wild wahren/ als ſie keine dergleichen geſehen hatten. Diſe Eyländer ſeyn erhoben auf 62. Graden (Kreisſtupfen) und 20. Minuten/ (Minderteihle) und in 50. Meilen weit vohrwerts in der Engte **Chriſtiahn**. Der Hauptmann **Munk** nandte diſe Engte oder diſe Bucht/

Hareſund/ Haſenſund.

in welcher er angeländet wahr/ Hareſund, das iſt/ der Haſen-Sund oder Buſem/ wegen der Haſen-Menge/ ſo alda in diſem Eylande zu finden ſey: Und als er auch dis Ohrtes den Nahmen Chriſtianus quartus des Königs von Dännemarken/ nach gewöhnlicher Abbildung auf diſe Ahrt C4 in einen

9. Aug.

Baum gehauen/ iſt er den 9. des Augſt-Monahts von diſen Eyländern geſchiden/ und mit einem Nord-Weſtwind Weſt-Süd-Weſtwerts an die Süder-Seiten der **Chriſtiahns**-Engte/ welche iſt die Seite von America/ den

10. Aug.

10. deſſelben angelauffen.

Von da fürter auf der Seiten Nordweſt/ haht er ein Eyland angetroffen/ welches er wegen vihlem Snee/ womit ſelbiges bedäkket gewäſen/ Sneœuland, das iſt: **Snee-Eyland** geheiſſen.

Snee-Eyland.

20. Aug.

Den 20. Augſt-Monahts hihlt er den Strich Weſten zu Norden: Und damahls (ſpricht der Berichter) hihlte Ich meinen rechten Lauf/ unter der Erhöhung des Wirbels von 62. Kreisſtupfen und 20. Minderteihle. Aber der Nebel wahr ſo dikke/ daß ſie gantz kein Land ſehen konten/ ob ſchon (ſpricht er weiter) die Breite der **Chriſtiahns**-Engte an diſem Ohrte nicht mehr dan von 16. Meilen wahr. Wohraus dan zu ſlihſſen daß ſie an andern Gegenden breiter ſey.

Aus diſer Engte ging er in das **Hotzoniſche Mähr** deſſen Nahmen er gleichmäßig änderte und ihm zween führ einen gab. Das Teihl nach America

merica nandte er Mare Novum, das iſt/ das **neue Mähr**: Das aber gegen Gröhnland/ wofern diſe Seite mag Gröhnland genännet werden/ bekahm den Nahmen Mare Chriſtianum, das iſt **Chriſtiahns-Mähr**. Er ging/ ſo vihl mühglich/ den Strich Weſt-Nord-Weſtwerts an/ bis er die Erhöhung von 63. Kreisſtupfen und 20. Minderteihl erreichte; woſelbſten ihn das Eis einſlohs und an der Seiten von Gröhnland in einem Haven/ welcher dahero genännet ward **Munkens-Winter-Haven**/ zu wintern nöhtigte. Er nännete diſe gantze Gegend **Neu Dännemark**; ſaget aber nicht in ſeinem Berichte/ wie vihl Oehrter er vohrbey gegangen/ als er an diſen Haven angekommen/ ſondern ſpricht/ daß er davohn eine Charte verfärtiget habe/ zu welcher er den Läſer verweiſet. Er gedänket nuhr zweyer Eyländer in dem **Chriſtiahns-Mähr**/ die er **Sweſter-Eyländer** nännet: Und noch eines etwas merkwürdigers/ welches von ihm Dixes œuland genand wird. Er rahtet denen/ ſo diſe **Chriſtiahns-Engte** ſchiffen wollen/ daß ſie ja ſo vihl ihnen mühglich ſeyn wird/ die Mitte derſelben halten/ aldiweil an dero einen und anderen Seiten reiſſende und widerwärtige Ströhme/ wegen gegen einander abflihſſende Waſſer des Deucaledoniſchen Mährs und des **Chriſtiahn-Mährs**/ ſich befinden; und beyderteihls Eis/ welches über die Maaſſen dikk/ ſich ſo hart an einander ſtohſſen/ daß die Schiffe/ ſo zwiſchen daſſelbe gerahten/ unfählbahr zerſmettert werden. Im übrigen berichtet er/ daß die Ebbe des **Chriſtiahns-Mährs** ordentlich je 5. Stunden währe: Und daß ſeine Fluhten und Ebben nach dem Mohnden Lauf ſich richten.

Neue Mähr

Chriſtians-Mähr.

Munkens Winter-Haven.

Neu Dännemark.

Sweſter-Eyländer.

Dixes œuland.

Ebbe währet 5. Stunde.

Der Hauptmann **Munk** kahm endlich den 7. des Herbſt-Monahts in **Munkens Winter-Haven**; woſelbſten er ſich ſamt ſeinen Leuten wider erquikkete. Ein Tag oder etzliche hernach führte er ſeine Schiffe in einen ſichern Stand führ den Anfall des Eiſes/ nämlich in einen/ nicht weit von dem erſten gelägenen/ Haven/ und lihs ſie/ ſo baſt man konte/ daſelbſt wider bäſſern. Seine Geſellen verſahen ſich mit allerley Sachen/ um ſich zu verhölen/ und führ böſem Gewitter des Winters/ der ſie überfallen hatte/ wol zu verwahren. Diſer Haven machte den Mund oder Ausgang eines Fluſſes/ welcher im Wein-Monaht noch nicht gefrohren/ ob ſchon die See an vihlen Ohrten bereits geſtanden wahr. Es berichtet der Hauptmann weiter/ daß er den 7. diſes Monahts in eine Sluppen geſtigen/ um diſes Fluſſes ſich zu erkündigen; habe aber wegen den Steinen/ welche ihn verſtopfen/ nicht weiter hinauf fahren können als nuhr anderthalb Meilen. Wie er dero-

7. Septembris.

October.

7. Octobris.

rohal-

rohalben keinen Durchgang des Fluſſes ferner finden konte/ nahm er einen Teihl ſeiner Soldaten und Schiff-Leute zu ſich/ und ging drey oder 4. Meilen fürter ins Land um Menſchen anzuträffen: Aber fand keinen einzigen. Kehrete demnach wider zurükke durch einen andern Wäg/ und erſahe unter

Götzen Bildnüß dem Teufel ähnlich.

Wäges einen hohen und gantz breiten Stein/ auf welchem ein Bildnüß gemahlet ſtund/ gantz ähnlich dem Teufel und ſeinen Klauen und Hörnern. Nahe bey diſem Stein wahr ein gevihrter Platz 8. Schuh lang und breit/ mit kleinen Steinlein umſloſſen. Auf der einen Seiten diſes Gevihrten erſchihn ein Hügel von kleinen platten Steinen und zwiſchen gelägten Moos der Bäume gemacht: Auf der andern aber ein platter Stein/ Altahr weiſe über

Altäre mit 3. Kohlen.

zween andere Steine gelägt/ auf welchem Altahr 3. kleine Kohlen kreutzweiſe über einander geſätzt wahren.

Ob nuhn wol der Hauptmann Munk nimand unter Wägens fand/ ſo erſahe er doch an vihlen Ohrten dergleichen Altäre/ wie der vohrige/ mit aufgelägten Kohlen/ und überal bey denenſelben Menſchen-Spuhren/ woher er ſlohs/ daß die Einwohner diſer Gegend bey ſolchen Altären ſich verſamleten/ und entweder mit Feuer oder auch dem Feuer ſelbſten offerten. Er fand auch überal/ wo ſolche Menſchen-Spuhren wahren/ abgenagete Knochen/ und muhtmaſſete gleich dahero/ daß es vihlleicht Knochen währen von dem geoffertem Vihe/ welches die Wilden auf ihre Weiſe gegeſſen hätten/ nämlich rohe und zerzerret/ gleich wie es die Hunde mit ihren Pfoten und Zahnen zerreiſſen. Er merkete auch im durchgehen durch einen Wald/ daß vihle Bäume mit Eiſern und Stälern Werkzeuge abgehauen währen. Zu

Hunde gezäumet.

dem fand er etzliche Hunde gezäumet oder gemaulkörbet mit Baſt. Und das ihn vohr allen am meiſten bewohg zu gläuben/ daß es Einwohner gäbe in

Gezelte.

diſem Lande/ wahr/ daß er an unterſchidenen Städten Merkmahl von Gezelten erblikkete/ welche da geſtanden; auch daſelbſten Stükke von Bähren/ Wolfe/ Hirſch/ Haſen/ Hunde und Mähr-Kälber-Häuten/ womit ſolche bedäkket gewäſen ſand. Dan es ſcheinbahr vermuhtlig/ daß diſe Völker nach Ahrt der Scythen läbten/ und auf die Weiſe der Lappen ſich lägerten.

Die Dänen/ nach dem ſie ſich wol verhüttet/ und in guten Stand gebracht hatten/ verſahen ſich häuffig mit Holtze/ um ſich zu wärmen/ und mit Wildwerk/ um Nahrung zu haben. Der Hauptmann Munk tödtete zu

Weiſſe Bähren.

erſt mit ſeiner Hand einen weiſſen Bähren/ welchen er mit ſeinen Geſellen verzährete/ und ſpricht/ daß ſie ſich wol darnach befunden. Sie tödteten vihl

Ha-

f.
x. Aqu. Poenic.
Menth.

Haſen/Rephüner und andere Vogel/welche er zwahr nicht nännet/ jedoch in Norwägen ſehr gemein zu ſeyn ſaget. Auch ſpricht er/ das ſie 4. ſwartze Füchſe gefangen/ und etzliche Zobeln: Welchen Nahmen man überal im Norden den Zobelſchen Martern gibet. Haſen/ Rephüner. Schwartze Füchſe.

Das den Dänen zuweilen ſchwähre Gedanken machte/ wahr/ daß ſie an dem Himmel diſes Landes ſahen/ welches ſie an den Dännemarkiſchem Himmel nicht ſo vihl verſpühret hatten. Der Bericht erzählet/das den 27. des Winter-Monahts am Himmel gar eigendlich drey Sonnen erſchinen: Berichtet auch/ daß die Lufft diſer Gegend ſehr dikke ſey. Den 24. des folgenden Jenners ſeyn zwo Sonnen nicht weniger deutlich geſehen worden: Zwiſchen beyden diſen Erſcheinungen aber den 10. des Chriſt-Monahts/ welcher iſt der 20. unſerer Schreib-Ahrt um 8. Uhr des Abends iſt ein Mohnd-Finſternüß eingefallen. Und iſt diſe ſelbige Nacht zwo Stunde lang der Mohnd mit einem gahr hellen Kreiſe umgezogen gewäſen/ in welchem ein Kreutz erſchihnen/ der den Mohnd gleich in 4. Teihle geſnitten. Diſes Lufft-Geſichte habe Zweifels ohn den Dänen ihr Unglük und bey nahe gäntzlichen Untergang/ welchen ſie erleiden ſolten/ (wie er vernähmen wird/) verkündiget. 27. Nov. 3. Sonnen. 24. Jan. 2. Sonnen. 10. Dec. hor. 8. Mohnd-Finſternüß. Mohnd im weißen Ringe mit einem Kreutz.

Der Winter ward ſo ſträng und grauſahm/ daß man Eis fand in die 300. und 360. Werkſchuh dikke. Das Bihr und der Wein/ bis auf den allerreineſten Spaniſchen/ und den ſtärkeſten Brandwein/ frohren in den Gefähſſen gantz zu Grunde. Die Kälte machte/ daß die Reiffe zerſprungen/ die Tonnen borſten/ und das Bihr und der Wein als ein Eis beſtehen blihb/ ſo hart/ daß ſie es mit Beilen zerſlagen muſten/ um ſelbiges zu ſmältzen und zu trinken. Die Zinnern und Kupfferne Gefähſſe/ in welchen man unverſehens zu Abend etwas Waſſer vergeſſen hatte/ wahren den andern Tag zerbrochen und zerſpalten ſo weit das Waſſer gefrohren wahr. Diſe harte Zeit/ welche der Metal nicht ſchonete/ überſahe auch nicht die Menſchen. Die arme Dänen wurden krank/ und mehrete ſich die Krankheit mit der Kälte. Ein Bauchflus überfihl ſie/ und verlihs ſie nicht eher/ er hätte ſie dan auffgeriben. Einer ſtarb nach dem andern/und ſo dikk/ daß zu Eingang des Mertz-Monahts der Hauptmann gezwungen ward ſeiner Hütten wahrzunähmen. Diſe Krankheit/ an ſtatt der Abnähmung/ verſlimmerte ſich bey angehendem Frühling. Sie erſchüttelte die Zähne der Kranken/ und machte ſie ihnen im Munde faulen/ alſo gahr/ daß ſie nichtes eſſen konten/ als Brohd in geſmol- Winters Stränge. Eis 360. Schuh dikk. Zinnern und Kupfferne Gefäſſe vom Froſt geſpalten. Dänen ſterben am Bauchflus. Mund-fäule.

ſmoltzenem Waſſer eingeweicht. Die zuletzt ſterbende grif die Seuche gegen dem Mey-Monaht mit ſolcher Vergifftung an/ daß zu allen diſen Ubeln noch ein Bluhtfluß hinzu kahm / näbenſt ſo grohſſem Smertzen der Sähnigten Teihle/ daß ſie anders nicht vermeinten/ ſie würden mit Meſſer-Spitzen überal geprikket. Sie verdorreten Angeſichtes; wurden lahm an Arme und Beinen; Blau und ſwartz über dem gantzen Leib/ als ob man ſie gerädert hätte. Die Beſchreibung diſer Krankheit gleichet eigendlich derſelben / welche man Scorbut nännet/ und bekand und gemein iſt in allen Seen des Norden. Welche da ſturben/ konten nicht begraben werden/ aldiweil keiner wahr / der die Macht hatte ſie in die Erde zu bringen. Den übrigen Kranken mangelte es an Brohd. Wurden deswegen gezwungen unter dem Snee zu ſuhchen/ und funden eine Ahrt Himbären / mit welchen ſie ſich etzlicher Maßen auffhihlten und nähreten. Sie aſſen diſelbe gleich zuhr Zeit / wan ſie gebrochen wurden/ und konten ſie auff Vohrraht nicht pflükken: Dann ſo wenig ſie auch auſſerhalb dem Snee/ (welcher ſie unter ihm friſch erhihlte/) wahren/ verwelkten ſie doch alſobald. Der Bericht zeichnet den 12. Tag des Grahs-Monahts/ als einen merklichen Tag/ darum/ daß es am ſelben gerähgnet/ da es doch in diſer Gegend in 7. gantzen Monahten nicht gerähgnet hatte. Der Frühling brachte herwider allerley Gevögel / welche den Winter über nicht wahren geſehen worden: Aber diſe Kranke und in Zügen ligende konten wegen ihrer Swachheit diſelbe nicht fangen. Sie ſahen um den May wilde Gänſe/ Swanen/ Enten/ und unzählich vihl Vögel mit Tupfen oder Hauben: Swalben / Rephüner und Snepffen: Raben / Falken und Adeler. Endlich ward auch der Hauptmann **Munk** den 4. des Brachmonahts gleich den andern krank/ und blihb in ſeiner Hütten von Smertzen gantz überhäuffet/ ohne ausgehen und eſſen. Er bereitete ſich zum Sterben / und machte ſein Teſtament / in welchem er die vohrbeyreiſende baht / daß ſie ihn begrüben / und das Tag-Buhch / worinnen er ſeine Reiſe beſchriben hätte/ dem Könige von Dännemarken ſeinem Herren zuſtälleten. Als aber 4. Tage vohrüber wahren/ befand er ſich ein wenig wider bey Kräfften; ging derohalben aus ſeiner Hütten/ um zu ſehen/ ob ſeine Geſellen läbten oder tohdt währen/ und fand von 64. Perſöhnen/ welche er dahin geführet hatte / noch zwo Läbendige. Diſe beyde armſälige Schiff-Leute wurden von Freuden entzükt/ als ſie ihren Hauptmann ſahen. Sie gingen zu ihm/ führeten Ihn zu ihrem Feuer / da er ſich dan ein wenig wider erhohlete/ ſprahchen einander einen

Bluhtflus/ Sähnen-wehe.

Brohd-Mangel erſätzt. Durch Himbären ſo unter dem Snee friſch.

12. Aprilis.

In 7. Monaht kein Regen.

Im Majo. Vögel mit Tupfen.

4. Junij. Munk wird krank / verfärtiget ſeinen letzten Willen.

Wider genäſen findet von 64. Perſohnen nuhr 2. läbendig.

nen Muht ein/ und entſchlohſſen ſich zu läben/ wuſten aber nicht wovon. Sie berädeten ſich/ daß ſie in den Snee kratzen wolten/ und das Kraut/ ſo ſie darunter fünden/ eſſen. Da fanden ſie zu allem Glükke eine Ahrt Wurtzeln / mit welchen ſie ſich ſpeiſeten / und ſolcher Geſtalt zu Kräfften brachten/ daß ſie in wenig Tagen wider genaſen. Das Eis fing damahln um die Zeit / welche wahr der 18. Brachmonahts/ an zu brächen: Und fiſcheten ſie Plateis/ Forellen und Lachſe. Ihr Fiſchfang und ihre Jagt ſtärkete ſie vollends / und der Muht / den ſie faſſeten/ bewohg ſie zuhr Entſlihſſung / daß ſie in ſolchem Stand / als ſie wähten/ verſuhchen wolten / ob ſie durch ſo weite und grohſſe Seen wider nach Dännemarken kommen könten.

Stärkung durch Wurtzeln/ und Fiſche.
18. Junij

Es begundte dazumahl ein wenig warm zu werden und zu rähanen; daher dan ſo vihl Mükken kahmen/ daß ſie nicht wuſten/ wo ſie ſich laſſen ſolten/ um deroſelben Ungeſtühm zu vermeiden. Sie verlihſſen daſelbſt ihr grohſſes Schiff / und verfügeten ſich in das kleine (in die Fregatte) den 16. des Heu-Monahts. Sägelten demnach aus diſem Haven/ worinnen ſie ihre Schiffe (wie geſagt) füh┐ dem Eiſe verſichert hatten/ und verlihs ihm den Nahmen Jens Munckes bay, das iſt zu ſagen: **Johan Munkens Haven.** Er fand das **Chriſtiahns-Mähr** gantz bedäkket mit treibendem Eiſe/ woſelbſten er ſeine Sluppen verlohr/ und grohſſe Mühe hatte/ daß er ſein Schiff ſelbſten heraus wikkelte: Dan das Steur zerbrach/ und mitlerweil ſolches wider ergäntzet wurde / machte er ſein Schiff fäſte an eine Klippen vom Eiſe/ welche dem Strohm des Mährs folgete. Von diſem Eiſe ward er lohs/ in dem ſolches zerſmoltz / und fand ſeine Sluppen/ 10. Tage nach dem er ſie verlohren hatte/ wider. Aber er verblihb nicht lange in diſem Stande; dan das Mähr gefrohr widerum/ und dauete alſobald hernach wider auff: Und hihlte diſe Abwechſelung des Gefrihrens und Zergehens eine Zeitlang von einem Tage zum andern. Er kahm endlich hindurch die Engte **Chriſtiahn** wider zu dem Vohrgebirge Farvvel, und ging in die See/ die ihn den 3. Herbſt Monahts mit einem grohſſen Sturm entfing. In ſolchem Sturm entfihl ihm gäntzlich der Muht daraus zu kommen/ dan Er und ſeine beide Schiffs Leute wahren ſo mühde / daß ſie nicht weiter arbeiten konten/ ſondern muſten ſich der Gnade des Ungeſtühms ergäben. Die Sägelſtange zerbrach/ und das Sägel floh in die See welches wider zu überkommen ſie aller Welt Mühe anwandten. Das Ungewitter lihs etzliche Tage nach/ und gab ihnen Zeit um in einen Haven von Norwägen den 21. deſſelben Monahts einzulauffen.

Mükken in grohſſer Menge.
16. Julij.
Eis-Klippe.
Frihrens und däwens Wechſel.
3. *Septembris.*
Sturm.

Sie wurfen daſelbſt ihr Stükk vom Anker/ welches ihnen noch übrig wahr/ und vermeineten nuhnmehr aller Gefahr entgangen zu ſeyn. Aber der Sturm kahm ſelbigen Tag in dem Haven auff ſie wider anfallen/ daß ſie nie in gröhſſer Gefahr des Verderbens gewäſen. Zu gutem Glükke retteten ſie ſich an dem Ohrt/ wo andere ſonſten umgekommen ſeyn/ und funden Sicherheit zwiſchen zwo Klippen. Von hie gingen ſie an Land/erquikketen ſich ein wenig/ und kahmen etzlich Tage hernach in Dännemarken mit ihrem kleinem Schiffe (Fregatte.) Der Hauptmann Munk erzählete dem Könige ſeine Reiſe/ welcher ſie entfing/ als man ſchohn verlohren-vermeinte Perſohnen auffnimt.

Ankunfft in Dännemarken.

Das 12. Kapittel.

Von Johan Munkens anderwärtige/aber nicht fortgeſätzte Fahrt: Und ſeinem Tode. Item: Vom Fähler wegen der Völker in America.

Es ſchihn nuhmehr das Unglükke diſes Hauptmanns ein Ende zu haben: Aber ſein Zufall iſt mancherley/ und dinet wol/daß man ihn wiſſe. Er verblihb etzliche Jahr in Dännemarken/und nach dem er eine geraume Zeit die Fähler ſeiner erſten Reiſe/ durch Unwiſſenheit der Oehrter und Sachen begangen/ überſchlagen/ und der Mühgligkeit wegen den geſuhchten Wäg nach den Oſten zu finden ſich wol bedacht hatte/ kahm ihm eine Luſt an/ ſelbige Reiſe noch einmahl zu verſuhchen. Weil er aber ſolches allein auszuführen nicht vermogte/ als berädete er zu ſeinem Vohrhaben etzliche Hohe Adels-Perſohnen/ und etzliche führnähme Dännemarkiſche Bürger/ welche eine anſehnliche Geſellſchafft machten/und zwey Schiffe zu diſer langen Reiſe/ unter dem Befähl diſes Hauptmanns ausrüſteten. Er hatte ſich verſehen auff alle Unfälle und Unordnungen/ welche ihm in der erſten Reiſe waren auffgeſtohſſen/ und wahr nuhn an dem/ daß er zum andern mahl zu Schiffe gehen wolte/ als der König von Dännemarken den Tag ſeines Abſcheidens von ihm zu wiſſen

begehrte/

begehrte / und in dem ſie von einer Räde auff die ander fihlen / ihm auffrükkete / als hätte er durch ſeine übele Regihrung die ihm anvertrauete Ausrüſtung verwahrloſet: Worauff der Hauptmann etwas hart und unbeſonnen antwortete / welches dan den König verdrohß und bewohg / daß er ihn mit dem Ende ſeines Stahbs für die Bruſt ſtihs. Der Hauptmann diſen Schimpff höchlich empfindend / verfühgete ſich nach Haus / lägete ſich auff ſein Bette / und ſtarb zehen Tage hernach von Grahm und Hunger. Munkens Todt.

Damit Ich aber zuhr Sache komme / um welcher willen Ich Ihme ſolche lange Erzählung getahn / ſo entſpringet aus dem / was Ich berichtet habe / daß zwiſchen America und Gröhnland eine lange und breite Mähr-Enge; und zu Ende deſſelben ein ſehr weites Mähr ſey: Und daß / weil man nicht weis wie weit ſelbiges gehe / oder wo es ſich endige / **ungewiß zu entſcheiden ſey / ob Gröhnland an America fäſt ſey / oder nicht.** Der Vermuhtung nach iſt es nicht / wie ſchohn geſagt habe / aldiweil der Hauptman **Munk** geglaubet haht / daß in diſem Mähr ein Durchgang währe nach den Oſten: Und ſolches vihlen führnähmen Perſohnen in Dännemarken / welche eine Geſellſchafft angerichtet / um ſolches zu verſuhchen / und Gewißheit davon zu haben / überräder.

Ich entdäkke zugleich die Mißrechnung deſſen / welcher von dem Uhrſprung der Völker in America geſchrihben: In dem er diſelben aus Gröhnland dahin geführet / und gewolt haht / daß die erſten Einwohner des Gröhnlands aus Norwägen gekommen ſeyn. Wohero er dan endlich geſloſſen / daß die erſten Völker / welche America bewohnet haben / Norwäger gewäſen. Und haht uns ſolches überräden wollen zu glauben durch eine gewiſſe Verwandſchafft (wie er ihm eingebildet) etzlicher Amerikaniſchen Wörter / welche auff lan ausgehen / mit dem **Land** der Deutſchen / Lombarder und der Norwäger: Wie auch durch Gleichheit der Sitten / welche er vohrwändet / zwiſchen den Americanern und Norwägern / welche er hält führ die Deutſchen des Tacitus. Der Herr wird aus dem Verfolg und den Gründen meiner gantzen Räde genung urteihlen können / daß diſer Schribent ſich allermaſſen verſtohſſen habe. Hugo Grootens Fähler.

Erſtlich darin / daß die Norwäger nicht ſeyn die erſten Einwohner des Gröhnlandes gewäſen / wie aus den Berichten und Erweiſungen / ſo Ich Ihm gethan / zu erſehen iſt. Und der in den Nordiſchen uhralten Sachen wolerfahrne **Herr Worm** / weit abträtend von der Meinung / daß die Völ-

ker in Amerika aus Gröhnland entſproſſen ſein/ gläubet im Gegentheil/ daß die Skreglingers, als uhrſprüngliche Einwohner des Weſtrebugs in Gröhnland/ aus America gekommen ſeyn.

Zum andern haht er auch hirin gefähler; diweil es wenigen oder gahr keinen Schein haht/ daß Gröhnland an America fäſte ſey; und die Fahrt von einem zum andern nicht ſo gahr bekandt/ oder mühglich gewäſen/ als er ihm wol eingebildet.

Zum dritten haht er ſich geirret/ in dem er/ wie Ich dem Herren gezeiget habe/ eine Verwandſchafft der Norwägiſchen und Gröhnlandiſchen ſo wol Sprahchen als Sitten gedichtet/ welche doch nicht iſt. Wil er aber/ daß die Norwäger den Americanern ihre Sprahche und Sitten mitgeteihlet haben/ ſo müſſen ſie anders wodurch/ als durch Gröhnland/ in America gekommen ſeyn.

Ich hätte alhie ſchöhne Gelägenheit die übrigen Mißverſtände diſes Schribenten zu verfolgen; ihn mit ſeinen Worten zu belägen/ und nach dem Lande der Geſichte und Träume zu verſchikken. Aber weil er ſeinen letzten Schlahf ſchlähft: als laſſen wir ihn billig ruhen/ uñ enden unſere Räde/ zu beyderſeits unſerer Vergnühgung. Ich mache mihr Gewiſſen/ daß Ich des Herren ſeine ſo gelahrte und führtrefliche Werke/ welche er uns täglich mit voller Hand dahrreichet bräche durch die Läſung diſes Schreibens/ welches weder am Strich noch am Werthe ſeinen herrlichen Sachen gleichet. Und wie grohſſe Gunſt er auch gegen mihr trägt/ ſo zweifele Ich nicht/ er werde nicht ſo froh ſeyn diſen Brihf zu Ende geläſen zu haben/ als Ich erfreuet bin/ daß Ich ihn vollenführet habe/ und meinem Herren verſichern kan

Daß Ich ſey

Aus dem Haag den 18. Brachmonahts/
Im Jahr 1646.

Sein ſehr demühtiger und geneigteſter
Diner und Knecht.

E N D E.

Erinnerung über die Charte von GROHNLAND.

DAß der Herr Capellahn der rechte Uhrhäber diſer Charten ſey/ kan Ich wol ſagen/diweil er diſelbe zu bäſſerem Verſtande meines Berichtes vohraus nohtwendig geſchätzet; und Ich dem Raht einer ſo vohrnähmen/und überal wolgeachteten Perſohnen zu folgen/nicht übel gethon zu ſeyn vermeinet. Land-Tafel.

Habe demnach diſe Charte gerichtet auf vihr Poles oder Wirbels-Höhen/ welche mihr vohr andern bekand gewäſen: Als des Vohrgebirges Farevvel, des Ihslands/ des Spitzbergen und der Gegend des Chriſtahns-Mähr/ woſelbſten das Eis den Hauptmañ Munken angehalten; welche alhie genännet wird Portus hyemationis Munkij, das iſt: Munkens Winter-Haven.

Die Kreis-länge oder Weiten aller diſer Oehrter werden/ nach Anleitung des weitberühmten Weißkünſtlers des Hr. Robervals, und des führträflichen Erdbeſchreibers/ Samſons,(welcher Raht Ich in Verfärtigung diſer Charten erſuhchet/) von der Mittags-linie des Eiſen-Eylands/ſo zu den Canarien gehörig genommen.

Vohr allen andern aber iſt die Kreis-länge oder Weite des Munken-Winter-Havens durch eine Finſterniß des Mohnden mihr genau bekand/ welche der Hauptmann Munk in ſeinem Bericht anzihet/ und ſagt/ daß er ſie geſehen um 8. Uhr zu Abend des 20ſten Chriſtmonahts im Jahr 1619. Selbige habt nach den Tafeln der himmliſchen Bewägungen zu Parihs ſollen erſcheinen ohngefähr um 3. Uhr zu Morgen des 21. ſelbigen Monahts. Weiln aber diſe Mohnd-Finſternüß 3. Stunde/ und länger/ gewähret/ und der Hauptmañ Munk nicht verſtändigt/ob er ſie zu Anfang/im Mittel/oder am Ende beobachtet: Als habt der Herr Gaſſend, zu welchem Ich diſes Zweifelshalben Zuflucht genommen/und weſſen Vergnühgung allen der freyen Künſten Libhabern bekand iſt/ mihr gerahten/zu wahrhaftigere Muhtmaſſung/ und damit man nicht zu vihl oder zu wenig tuhe/ſolte Ich ſätzen/ daß die Finſterniß im Munkens-Haven ſey geſehen worden zwiſchen ſeinem Anfang und Ende/ das iſt/ im Mittel der Zeit ihrer Währung/und zu der Stunde ohngefähr/als ſie zu Parihs habt ſollen geſehen werden. Woher dan entſpringt/daß/ wan zu Parihs die dritte Stunde des Morgens läuft/ zu Munkens Haven die achte Stunde des vohrhergehenden Tages gezählet werde/und alſo der Unterſcheid von einem Ohrt zum andern beſtehe in 7. Stunden. Wan dan nuhn die Regeln der Wiſſenſchafft einer jeden Stunden 15. Grad oder Kreisſtupfe zueignet/ würde folgen/daß der Meridian (oder die Mittags-Linie) des Munken-Havens von der Parihſiſchen entlägen ſey 105. Kreisſtupfe der Entfernung/ und alſo/ weiln Parihs unter der 23 und einer halben Kreisſtupfe liget/müſte Munkens-Haven unter der 278 und einer halben Kreisſtupfe der Kreis-länge nach geſätzet werden/nämlich 81 und eine halbe Kreisſtupfe jenſeit der Mittags-Linie von den Canariſchen Eyländern. Decembr. Auch erhället aus äbenſelbigen/ daß/ weil die Kreisſtupfe deſſelben Breit-Kreiſes bey nahe den halben Teil kleiner ſein/ als die Kreisſtupfe eines gröhſſeſten Kreiſes/und dannenhero ein jeder derjenigen auf 12. gemeine Frantzöſiſche Meilen gerechnet wird/ diſer Haven von Parihs abgelägen ſey ohngefähr 1260. Meilen. Paralleus.

Die

0465

Erimmerung über die Charte von Grohnland.

Die Süderſeite von Gröhnland bey dem Vohrgebirge Fahrwell (Farvel) habe ich in zwey Eyländer/wie hie zu ſehen/abgeteihlet: nicht nach den Däniſchen Beſchreibungen/ welche ich zu meinem Bericht gebrauchet; den ſelbige melden nichtes davon: Beſondern nach einer Charten aus der Biblioteken oder Bücherey des Hr. Kardinals Mazarin, welche der Hr. Naudæus, (die Seele diſes grohſſen Körpers ſo vihler herlicher Bühcher/ und fleißiger Nachforſchungen/ aus welchen ſolche vohrträfliche Biblioteke beſtehet/) mihr grohßgünſtigſt mitgetheilet. Unten an der Charten ſtehen diſe Worte: Hæc delineatio facta eſt per Martinum filium Arnoldi, natum in Hollandia, civitate dicta *den Briel*, qui bis navigationem ad Inſulam dictam, Antiquam Groenlandiam, inſtituit, tanquam ſupremus gubernator, annis 1624. & 1625. Diſer Martin Arnolds-Sohn nännet das Gröhnhnland ein Eyland / da man doch noch nicht weis ob es ein Eyland / oder ein fäſtes Land/ oder aus vihlen Eyländern zuſammen geſätzt ſey. Er ſagt/es ſey die Charte des alten Gröhnlandes: Konte wol ſagen des alten und neuen zugleich/aldiweil man anjetzo noch keines andern Kundſchaft haht. Und diſes/ ſo jetzo bekand/ſol billiger das neue/ als alte/ genand werden. Dan/ ob ſchohn das alte Gröhnland ohne Zweifel an einem Teihl diſes albie beſchribenen Erdreichs muß gelägen ſein/und zwahr Weſtwerts von Jhsland; würde man doch diſelbe Gegend nicht wol bezeichnen können/als die auch den Norwägern ſelbſten unbewuſt/wiwol dero Väter ſelbige gefunden/uñ gantze geraume Zeiten bewohnet haben/wie kegenwärtiger Bericht völliger dahrtuhn wird.

Was auf jenſeit dem Vohrgebirge Farevvel folget/ mit dem ängen und grohſſen weiten Chriſtiahns-Mähr/ auch was dem Winter-Haven Munkens angräntzet/ſolches iſt aus des Hauptmans Munkens Charte/welche er von ſeiner Reiſe verfärtigen/ und näbenſt ſeinem Bericht drukken laſſen/genommen. Jch bin derſelben um ſo vihl williger gefolget/ weil ſie mit des Hauptmañs Hotzons, als erſten Erfinders diſer ängte und diſes Mährs/Charte einſtimmet/welche der Herr Kapellahn / nicht weniger Höflich/ als ſorgfältig/ aus ſeinem Schranken hervohr gezogen/und mihr eingehändiget/damit ich ſie bey guter Weile mit des Hauptmans Munkens ſeine vergleichete.

Jch darf aber nicht ſagen/ das der gantze Strich des Chriſtiahns-Mähr/ und deſſen Seite gegen Weſten / albie verzeichnet zwiſchen der ängte Davis und Munkens Winter-Haven / gehöre zu Gröhnland: Sintemahl es wol ſein kan/daß ein merklicher Flußoder einige änge-See/ annoch unbekand/ ſelbiges Land davohn abſneide / und Gröhnland von America abſondere. Was mich am meiſten desfals in Zweifel ſätzet/ iſt/ das ich nimals in Dännemarken gehöret habe/daß diſe Seite Gröhnländiſch währe/wie ſolches wol von der Nord-Ooſt-Seiten zwiſchen Farvvel und Spitzberg geſagt worden. Aber Jch laſſe die Entſcheidung diſes Zweifels denen/ welche aus den Engliſchen und Holländiſchen Schrifften verſtändiger ſeyn; aldiweil Jch nuhr entſloſſen/ daſſelbe/was Jch von diſen Ländern aus Däniſchen Bühchern und Handhabung Däniſcher Geſellſchafften erlernet / albie zu verzeichnen.

NB. Der Herr Geſandter / weſſen Meldung in diſem Bericht zum offtern ſich findet/ iſt der Herr de la Thuillerie, welcher den berühmten Friden zwiſchen die beyde Nordiſche Krohnen zu wäge gebracht haht.

~~J.675
S317j~~

J675
S317j